Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 138 (1993)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

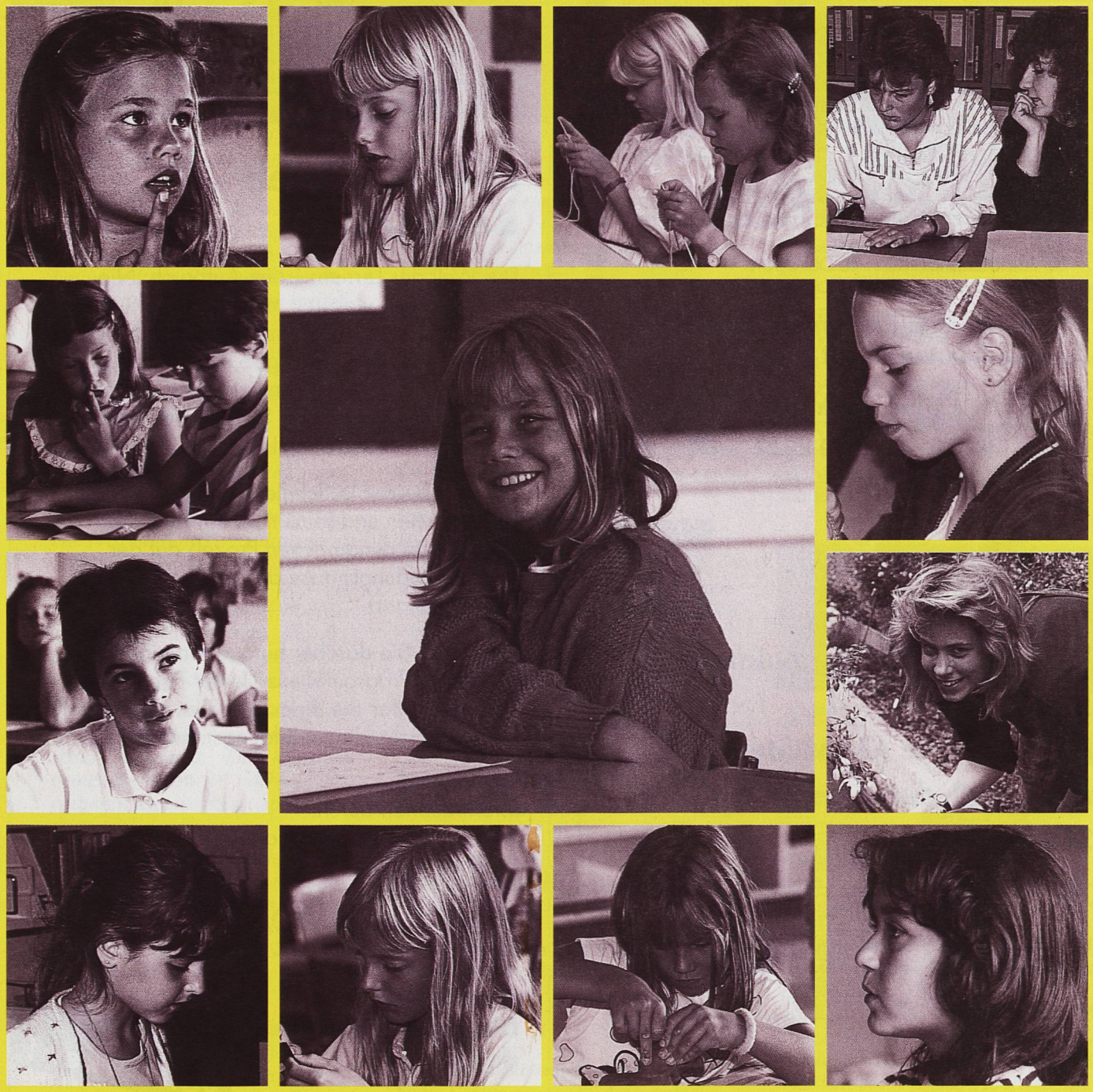
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

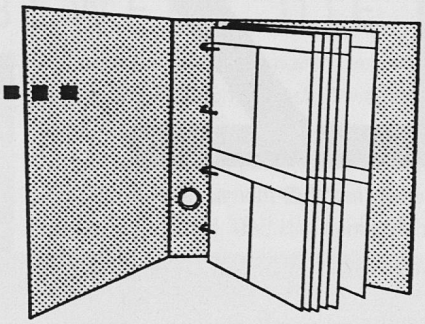
Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 2
29. Januar 1993

SLZ



Mädchen- und Frauen-Bildung

So...



können Sie Ihre **3,5 Zoll Disketten** noch besser aufbewahren:
Stecken Sie 4 dieser informationsbeladenen Dinger in eine unserer Kunststofftaschen, fügen Sie ein ausgedrucktes Inhaltsverzeichnis bei und legen Sie das Ganze in einen normalen Ringordner (2 oder 4 Loch).
So sind Ihre Disketten sicher, staubfrei, übersichtlich und platzsparend aufbewahrt. Und dies erst noch zu einem Superpreis:

10 Zeigetaschen für	40 Disketten	Fr. 19.-
50 Zeigetaschen für	200 Disketten	Fr. 86.-

Unterrichtsräume durchdacht planen und einrichten - Seit über 20 Jahren

KILAR AG
3144 GASEL 031 849 22 22

muba
12. bis 21. März 1993

Dein Beruf – Deine Zukunft
Der Anlass
für schulische Aktivitäten
ausserhalb der
Schulstube.

Ich interessiere mich für Ihre Unterlagen
zur Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft» muba '93

Vorname/Name: _____

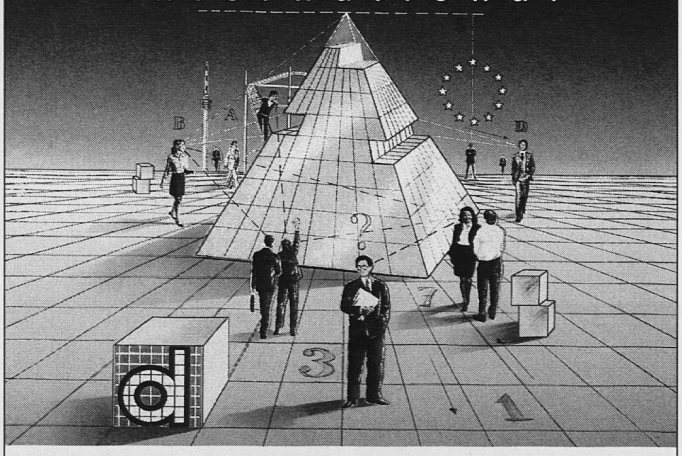
Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Talon einsenden an das
Amt für Berufsberatung Basel, Rebgasse 14, 4058 Basel, oder Telefon 061 267 86 78.

didacta 93
international



Die neue Welt des Lernens

Die Welt des Lernens ist im Aufbruch: Nie zuvor wurden weltweit mehr Zeit, Geld und Kreativität in Lernprozesse gesteckt, als in unserer Zeit. Nie zuvor gab es ein breiteres Angebot an neuen Techniken, Werkzeugen und Dienstleistungen für Schule und berufliche Aus- und Weiterbildung!

Die Entscheider in Schulen und Behörden, Unternehmen und Institutionen informieren sich über diesen dynamischen Prozeß auf der größten Bildungsmesse der Welt: der didacta '93 in Stuttgart.

Profitieren Sie darüber hinaus von einem umfassenden Programm exzellenter Fachveranstaltungen, das die didacta '93 zu einem Muß für alle macht, die im Bildungsmarkt tätig sind.

Informationen durch:
Messe Stuttgart International,
Postfach 103252
D-7000 Stuttgart 10
Telefon: 0711/2589-0

didacta '93
Die neue Welt
des Lernens

Termin vormerken!

Messe Stuttgart
1. 3. bis 5. 3. 1993

Liebe Leserin
Lieber Leser

Die Realisierung der Chancengleichheit für beide Geschlechter im Erziehungs- und Bildungswesen, sei nicht länger die Angelegenheit von Spezialistinnen und Spezialisten, sondern sie betreffe uns alle, betonte Christine Kübler, Präsidentin der Pädagogischen Kommission EDK, in ihren Erläuterungen zum Bericht: «Mädchen-Frauen-Bildung, Unterwegs zur Gleichstellung».

Das jahrelange Suchen und Mühen vorab von Expertinnen(!) scheint allmählich auf Grund zu sickern. Was können nun unser aller Beiträge zur Gleichstellung der Geschlechter konkret sein? Die echte Koedukation sei ein Ziel, wird im Bericht betont. Koedukation bedeute nämlich nicht «einfach die Integration der Mädchen in einem Unterricht, welcher sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Knaben orientiert».

Aug' und Ohr offen halten, kann etwa unser Beitrag sein. Uns selbst beobachten im privaten und beruflichen Alltag. Welche (visionären) Vorstellungen in bezug auf die Geschlechter stossen bei mir selbst noch auf Widerstand? Gibt es Spiele, Interessengebiete, Tätigkeiten, Berufe, die ich schwer beiden Geschlechtern zuordnen kann? Weshalb?

Ausserdem ist uns allen die Chance des Gedankenaustausches zugedacht. Die kritische gemeinsame Suche nach unvereinbaren Details kann spannend sein.

«Der geldverdienende Vater und die kuchenbackende Mutter am häuslichen Herd entsprechen Idealvorstellungen, die sich vorwiegend nur noch in Schulbüchern finden», heisst es in Küblers Erläuterungen.

Immerhin: Ruhig zwar; aber sie läuft, die Zeit. Auch für die Beachtung eines Kernpunktes aus den Folgerungen der Expertinnenarbeit: «Die Beachtung der Geschlechterneutralität im Verhalten, in den Darstellungen und in den Unterrichtsinhalten und -mitteln sowie in der Berufsberatung – auch der akademischen!»

Susan Hedinger-Schumacher

Leserbriefe 3

Schweizerische Bildungsforschung; Löhne; Körperhaltung. Stichworte aus Reaktionen unserer Leserschaft.

Mädchen-Frauen-Bildung 4

Verbesserung der Situation für Mädchen tut not 4
«...dass nicht die Koedukation abzuschaffen sei, sondern dass der koedukative Unterricht und die damit verbundenen Bedingungen so weiterentwickelt werden müssten, damit Mädchen und Knaben im konkreten Alltag gleichgestellt...» Sonja Rosenberg liefert in ihrem Beitrag grundsätzliche Überlegungen rund um die neuerlich vorgelegten EDK-Empfehlungen.

Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen 6
Die Vernehmlassungsphase läuft

Erläuterungen zu den Empfehlungen 7
Was bedeuten die Empfehlungen konkret? Welche Massnahmen ziehen sie nach sich? Christine Kübler ist Präsidentin der Pädagogischen Kommission der EDK.

Schweizer Bildungswesen auf Expansionskurs 9
Einer Mitteilung des Bundesamtes für Statistik ist der Trend von der Berufsbildung hin zu erweiteter Allgemeinbildung zu entnehmen.

Geschlechterthematik erst im Kommen 10
Silvia Grossenbacher führte einige Gespräche über die Geschlechterproblematik in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern.

Gleiche Arbeit, gleicher Lohn 12
19 Lehrerinnen des Kantons BS verlangten eine höhere Lohnklasseneinstufung. Das Bundesgericht entschied.

Jahresinhaltsverzeichnis 1992 17-22

Maturitätsschule von morgen 24

Teil 2: Von Kompromissmodellen und unterschwelligen Ängsten 24

Magazin 31

Veranstaltungen und Impressum 31
Serie: Lernen ausserhalb der Schule (I) 32

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 32-1

Herausforderungen annehmen 32-1
Beat Zemp zum Jahreswechsel

Zum Jahreswechsel legt die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, EDK, Empfehlungen «Zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen» zur Vernehmlassung vor. Der EDK-Bericht: «Mädchen-Frauen-Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung» ist die spannende und aufschlussreiche Lektüre, die der Thematik rund um die Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen konkrete und nachvollziehbare Ansätze liefert. (Bezugsadresse S. 4).

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung

SLZ

Inhaltsverzeichnis 1992

Organ des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
Redaktion: Mattwaid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Redaktion
Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach
Susan Hedinger, 4803 Brittnau
Hermengild Humbergen, 6130 Hergiswil
Ursula Schürmann-Hilbert, 8060 Zürich

Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 83

Inserate und Abonnemente
Zürcher Zeitschriftenwerbung, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 17, Postscheckkonto 80-148

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht — 137. Jahrgang 1992

Pädagogik mit Bildungspolitik

Grundfragen	«SLZ»	Seite
Lernen auf Vorrat (F. Marmsoler)	2	4

Geschichte der Pädagogik		
Comenius – nur dies Tiefen der Mystik zur pädagogischen Weltreform (F.-P. Hager)	5	4
Comenius als Lebensbilanzer (J. Neuer)	5	5
J. J. Rousseau, ein schweizerischer Praktiker des «komischen Lehrenens» (Dr. Schaller)	5	10
Liebe als neuer Zielsetzung. Teil 2 (P. K. Mathys)	8	10
Lesetraube, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20

Bildungspolitik		
Die Schweizer Schulen und Europa 92 (Inspektorenkonferenz 1991)	1	16-1
Auch Primarschulreform führen zur Hochschulreife (A. Strittmatter)	3	11
Das Kind nicht schon im Bad ertränken (A. Strittmatter)	3	25
Sainage allen rauf Stuft... (S. Hedinger)	9	3
Schule und Wirtschaft – Partner? Ja, aber! (M. Leuthold)	9	6
Schweiz: Wirtschaftsbasis (?) für eine Zu- für die Bildungsreform	9	15
Wie der Kindergarten zur Schule und der Lehrling an die Hochschule kommen (A. Strittmatter)	10	32-1
Von der Rezektion zur Prävention (F. Christ)	14-15	4
Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik (M. von Grünigen)	14-15	7
Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitätsschulen	16	6
Berufliche Perspektiven? (A. Strittmatter)	16	17
LCH-Stellungnahme zur europäischen Integration	16	16
Kosten «Lehrerschwemme» im Kanton Zug (J. Baumann)	22	5
EWR: «Vorer, ist's wahr ...?» (J. Baumann)	22	7

Schule und Gesellschaft		
Der Weg der Schule (A. Strittmatter)	1	3
«Schulverweigerung und Umweltzerstörung» (R. Kyburz)	4	12
Lesetraube, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20
Wasserkäfer ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung (Interview mit BR Villiger) (U. Schürmann)	14-15	8
Drogenes' Comeback (H. Kopp)	17	11

Erziehungsfragen, Jugendfragen	«SLZ»	Seite
«... und leht im Herzen auf zu eiter Aufbau von Ich-Stärke wider eine Welt der Gewalt (M. Zuber)	4	20
Junge Homosexuelle: ein Tabu (M. Dorthe, M. Hämmerme)	10	6
Ich bin Ausländer ich ja gern wissen, was ein Hermesweiler ist (M. Hämmerme)	10	9
«Jeder Film dertiber endete mit Schlimmem» (S. Hedinger)	10	11
«Es liegt nemand. Wie esstmiir Hiirermessiiiiii?» (S. Hedinger)	10	14
Magersucht – die Krankheit im Zeitgeist? (V. Schwizer)	19	12
Gewalttaten aktiv gegen Gewalt (B. Meyer)	23	4
Kriseninterventionen bei aggressiven Schulklassen (A. Gengenbach)	23	6
Gewalt in einer gewaltverherrlichenden Schulkultur (A. Strittmatter)	23	10
Ein Gesetzbuchter an der Primarschule (F. Schoch)	23	14

Bildungsforschung		
1988: Comenius als Humanen und Problem der Zeit (F. K. Mathys)	1	10
Was wissen Jüngstes? (U. Moser)	4	4
Zur Schulqualität: Sorge tragen (A. Strittmatter)	4	5
Für eine variantenreiche und ökologische Schule (W. S. Lysenko)	12	13
Die Suche nach eigenen Bildungsinseln besser Immunsystemen (A. Gentner)	20/26	15
Unterschiede in der durchschnittlichkeit von Lehrerinnen und Lehrern (H. J. Ipfling, U. Lauser, H. Post)	20/26	22

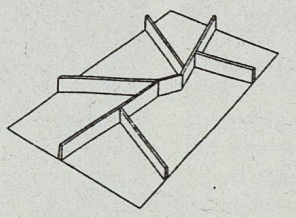
Geschlechterrollen		
Koedukation im Hauswirtschaftsunterricht (M. Borth, L. Ingold, F. Lehmann, U. Schmid, B. Seiler, R. Tillessen)	2	6
Und Frohsinn? (U. Schürmann)	2	8
Von einer Karikatur und einer schönen Schulgeschichte (U. Schürmann)	7	48
Junge Homosexuelle: ein Tabu (M. Dorthe, M. Hämmerme)	10	4
«Es liegt nemand. Wie esstmiir Hiirermessiiiiii?» (S. Hedinger	10	14
Mädchen-Turbaik Tag 1992 (E. Adelsel)	10	23
Per Internet «unsprachevolle Aufgabe» gemacht (M.+. Belne-Maurer)	17	4
Mythen der Chancengleichheit (eds)	22	32
Wider die Abschaffung des «Lehrerinnen Menschen» in der deutschen Sprache (A. Strittmatter)	24	4
Wider die selbst-herrliche Definition von Mensch in der deutschen Sprache (A. Strittmatter)	24	5
Zum Geschlechter-Sprachspiel in der «SLZ» (A. Strittmatter)	24	7
«Jeder Schreiber ist vor dem Gesetz gleich» (A. Hedinger)	24	8
Richtlinien: Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann	24	16

Und plötzlich kommt Ihnen dieser Artikel in den Sinn. Sie haben den Beitrag förmlich vor Augen. Aber wo verflixt nochmals? Wann? In welcher «SLZ»? Das Jahresinhaltsverzeichnis ist das Resultat der Sisiphusarbeit unseres Sekretariates. Gegliedert in die Vielfalt der Bereiche, die wir mit unserer Zeitschrift abdecken, liegt damit ein Nachschlagewerk in Ihren Händen, das Ihrer Suche nach Hintergründigem zu raschem Erfolg verhilft.

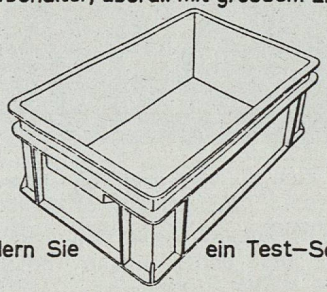
Das Aufbewahrungssystem, in dem sich Ihr Material wohl fühlt.

Neu: die robusten Schubladen können nach Belieben selber unterteilt werden - und dies nicht nur rechtwinklig

- Werkzeug
- Nähmaterial
- Besteck
- Glaswaren
- Zeichengeräte
- Büromaterial
- Sammlungen
- usw. usw.



Bewährt: die farbenfrohen und praktischen Kunststoffbehälter, überall mit grossem Erfolg im Einsatz.



Fordern Sie ein Test–Set an: Fr. 21.50

Unterrichtsräume durchdacht planen und einrichten - Seit über 20 Jahren

KILAR AG
3144 GASEL 031 849 22 22

Musik-Akademie der Stadt Basel

KONSERVATORIUM

Ausbildungskurs für Musikalische Grundkurse 1993–1995

Die Musik-Akademie der Stadt Basel führt einen weiteren Ausbildungskurs für Musikalische Grundkurse durch.

Dauer: August 1993–Juni 1995

Zeitliche Beanspruchung: ca. 15 Wochenstunden, an 2 bis 3 Wochentagen und einem Abend zusammengefasst. Intensivwochen, einige Wochenendveranstaltungen und Praktika. Schriftliche Arbeit.

Weitere Informationen können dem speziellen Prospekt entnommen werden. Prospekt und Anmeldeformular sind auf dem Sekretariat der Musikalischen Grundkurse, Leonhardsstrasse 6, 4051 Basel, erhältlich (Telefon 061 261 56 29).

Anmeldeschluss: 26. März 1993
Die Aufnahmeprüfungen werden im Mai 1993 durchgeführt.

USA 1993 Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für aktive Sportler, Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige

Ferienlager für Kinder

7 bis 18 Jahre, z. B. 6.–18. Juli, 19. Juli–1. August
3.–16. August oder 17.–30. August.
Mindestens 2 Wochen oder 3, 4, 5 Wochen.
Kalifornien: Huntington Lake, 2300 m ü. M.
oder Catalina Island bei Los Angeles.
Pennsylvanien: Fannetsburg.
Preis ca. 1250 $ für 2 Wochen plus Flug.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 81, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77, Fax 031 45 97 95.

Arosa

Schulmusik-Woche
1.–7. August 1993

Kurse – Workshops – Referate – Konzerte – Offenes Singen

Armin Kneubühler, Lehrerseminar St. Michael in Zug:
«Musik als Ganzheit erleben»

Lotti Spiess, Blockflötenlehrerin, Effretikon:
«Orff-Instrumente im Schulunterricht»

Stefan Ruppen, Schulmusiker, Naters:
«Rock und Jazz im Schulunterricht»

Thomy Truttmann, Schauspieler, Altdorf:
«Bewegungsspiele und Pantomime im Schulunterricht»

Christian Albrecht, Schulmusiker, Landquart:
«Dirigieren – wie macht man das?»

Max Aeberli, Schulmusiker, Jona:
«Arbeiten mit einem Schülerchor»

Die oben aufgeführten Angebote können im Baukastensystem belegt werden. Die Kursgebühr beträgt pauschal 400 Franken. Seminaristinnen und Seminaristen erhalten eine Ermässigung von 150 Franken. Alle Angebote haben den Zweck, den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern neue, praxisbezogene Ideen und Impulse für den Eigengebrauch zu vermitteln.

Die Schulmusik-Woche findet im Rahmen der «Musik-Kurswochen Arosa 1993» statt. Für Lehrerinnen und Lehrer werden unter anderem auch Kurse für Panflöte (bauen und spielen), Renaissance-Tanz, Improvisation, Gitarre und eine Chorwoche («Musik aus Amerika») angeboten.

Der detaillierte Prospekt kann unverbindlich beim Kulturkreis Arosa bezogen werden.

Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Telefon 081 31 33 55

GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZ

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug
Büro: Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN
1-jährige Ausbildung mit Diplomabschluss
Berufsbegleitend

Ich wünsche gratis Unterlagen:
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Sparmassnahmen auf Kosten der Pädagogik?

Einige Gedanken über die diesjährige Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung

Noch vor wenigen Jahren war das Monopol des Staates hierzulande eine nicht weiter hinterfragte Gegebenheit. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, dass diese Zeiten ihrem Ende entgegengehen. «Privatisierung», «Markt», «Ökonomie» und «Liberalisierung» waren denn auch wichtige Stichworte an der diesjährigen Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF), die vom 8. bis zum 10. Oktober im pädagogischen Seminar der Uni Bern stattfand und der «Zukunft der öffentlichen Bildung» gewidmet war. Im Schlusspodium der Tagung warnte Leni Robert, ehemalige Erziehungsdirektorin des Kantons Bern, u.a. vor einer unreflektierten Privatisierungseuphorie: Sie habe sich vor 10 Jahren aktiv für die «Initiative für freie Schulwahl im Kanton Bern» engagiert und sich damit politisch zwischen alle Stühle und Bänke gesetzt. Mit ganz wenigen Ausnahmen sei die Initiative damals von allen abgelehnt worden. Heute sei das Thema offenbar salonfähig geworden.

Die Argumente, die von den neuen Privatisierungsbefürwortern auch im Laufe der Vorträge und Arbeitsgruppen der SGBF-Tagung ins Feld geführt werden, scheinen jedoch auch Leni Robert misstrauisch zu machen: allzuoft und allzuleicht geht es heute nämlich nicht in erster Linie um pädagogische oder gesellschaftspolitische Anliegen, sondern um Kostensenkung und Leistungssteigerung, wobei «Leistung» in der Regel ohne weiteres gleichgesetzt wird mit dem Erwerb messbarer Fähigkeiten und abfragbaren Wissens. «Ich weiss nicht», meinte Leni Robert während des erwähnten Podiums nachdenklich: «Vielleicht wäre ich heute gegen die damalige Initiative.»

Nicht effizienter, sondern menschengerechter

Die Situation ist tatsächlich heikel: Wenn wir nicht einfach billigere und «effizientere», sondern vielleicht auch andere Schulen wollen, so müssen wir in der anlaufenden Privatisierungsdebatte vielleicht schon bald die Rolle der Bremser und Mahnerinnen spielen, denn wir brauchen, davon bin ich immer überzeugter, uns und unserer Erde zuliebe letztlich keine effizienteren, sondern weniger effiziente, dafür aber ökologisch verantwortbare und menschengerechte Schulen! Davon sprachen die in Bern versammelten Experten und Expertinnen aus der Schweizer Bildungsforschung und der Schulverwaltung kaum: Ist diese Thematik – die Frage nach dem Wohin und dem Wozu unserer Schulen – in diesen Kreisen vielleicht verboten, weil mit solchen Fragen zu viel in Frage gestellt würde? Vielleicht. Um so wichtiger ist es in diesem Fall, dass wir immer wieder den Mut haben, diese von vielen so bereitwillig verdrängten Fragen zur Diskussion zu stellen.

Solange wir über Privatisierung sprechen, ohne zugleich auch die Problematik des Schulzwanges, den zweifelhaften Sinn verbindlicher staatlicher Lehrpläne und Lehrmittel, die Stärkung der rechtlichen Stellung von LehrerInnen, Eltern und Kindern u.ä. zur Diskussion zu stellen, solange verändern sich unsere Schulen nicht. Im Gegenteil: Allfällige Privatisierungsmassnahmen ohne eine solche Diskussion könnten sogar eher zu einer Verschlechterung der momentanen Situation beitragen, weil die Schule damit möglicherweise noch ungeschützter dem Druck der Wirtschaft und ihrem ständigen Drängen nach höherer Produktivität und Rentabilität ausgesetzt ist.

Martin Näf, Basel

Martin Näf ist Vorstandsmitglied der in Stein am Rhein beheimateten Vereinigung freier Schulen der Schweiz, VFSS, die sich für eine rechtliche Gleichstellung von Schulen in privater und staatlicher Trägerschaft einsetzt. Von ihm erschien 1990 u.a. das Buch: «Alternative Schulformen der Schweiz» im Verlag Pro Juventute, Zürich.

Mutige Reaktion gegen Lohnhetze

Zum «LCH-Bulletin» vom 24.9.1992: «Superlöhne für Ferientechniker?»

«Der Bund» hat schon am 22.2.1992 unter dem Titel «Gute Noten für die Jahreslöhne der Berner Lehrerschaft» eine Lohnstatistik aus der «Berner Studie über Anstellungsbedingungen für Lehrkräfte» veröffentlicht, in welcher Lehrerlöhne von 13 Kantonen verglichen werden. Dies jedoch ohne jegliche Modifikation betr. Arbeitsbedingungen.

Die «BZ» vom 5.3.1992 gar stellt einen Lohnvergleich 1991 unter den Text «Privatwirtschaft zahlt bessere Löhne als der Kanton», in welchem summarisch festgehalten wird, dass die Landwirte und Lehrer(innen) im Kanton Bern einen Jahresmaximallohn von 131 000 Franken beziehen. Auch hier keine Differenzierungen oder Erklärungen.

Über diese Zahlen zu diskutieren ist hier müssig. Ich gestatte mir nur die Bemerkung, dass ich (23 Jahre Praxis, Familienvater) gerne die obgenannten Summen beziehen möchte!

Nun doppelt die «SonntagsZeitung» gesamtschweizerisch nach.

Ihr Kommentar und der Artikel von Urs Schildknecht hat uns sehr gefallen. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie den Mut hatten zu reagieren.

Wir fragen uns nur, ob die «SLZ» das richtige Medium ist dafür, wird diese doch vorwiegend von «Insidern» gelesen.

Gerne erwarten wir, dass der LCH zukünftig auch in der breiteren Öffentlichkeit mutig und klärend auftritt.

Für den Vorstand BPLV
Thun Stadt/Land Walter Furrer

Mitwirkende an diesem Heft

Korrigenda: Titelbild «SLZ» 1/93: Josef BUCHER, Willisau. Sonja ROSENBERG, päd. Abt. Erz.-Direktion, 8000 Zürich. Christine KUEBLER, 2268 Haute-Rive. Silvia GROSSENBACHER, Mittlere Strasse 48, 4056 Basel. Roberto BERNHARD, Anton STRITTMATTER, Jaroslaw TRACHSEL, alle via «SLZ».

Bildnachweis
Geri KUSTER, Rüti (Titelbild). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (12, 32-1). Roland SCHNEIDER, Solothurn (24, 25). Jaroslaw TRACHSEL (32).

Die Schule nimmt ihre Verantwortung wahr...

Es scheint, dass die Verantwortlichen unserer Schulen die in Medizin und Arbeitsphysiologie gewonnenen Erkenntnisse über die gesunde Körperhaltung des Menschen ernst nehmen. Ist es nicht so, dass bisher die Schule die gesundheitliche Bedeutung einer korrekten Körperhaltung in bezug auf das Vermeiden von Spätschäden am Bewegungsapparat verkannt hat nach dem Motto: Das Kind hat sich an den Stuhl zu gewöhnen, anstatt Unterricht und Sitzmöbel an die Erfordernisse unseres Bewegungsapparates anzupassen. Es zeigt sich in der Praxis stets von neuem der Leitsatz, dass die Schäden der Erwachsenen-Wirbelsäule von den Versäumnissen der Schul- und Jugendzeit geprägt sind.

Abhilfe schaffen bedeutet, dass unseren Schülern nicht nur ein längst zur Selbstverständlichkeit gewordenes Bewusstsein für gesunde Zähne, sondern auch ein ordentliches Bewusstsein für den richtigen Umgang mit der Wirbelsäule vermittelt und anerzogen wird. Der Anerziehung zu einer ordentlichen Zahnhygiene in Schule und Elternhaus sollte analog die Vermittlung einer adäquaten Haltungshygiene gegenüberstehen. Erfahrungen aus Schulen, in denen der Haltungsproblematik der Schüler vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt wurde, zeigen eine deutliche Besserung der intellektuellen Leistungsfähigkeit der Schüler, die Schulfähigkeit von Sonderschülern konnte merkbar gehoben werden. Die Frage, wie wir die Schüler zu einer optimalen Körperhaltung erziehen, ist komplex, aber lösbar.

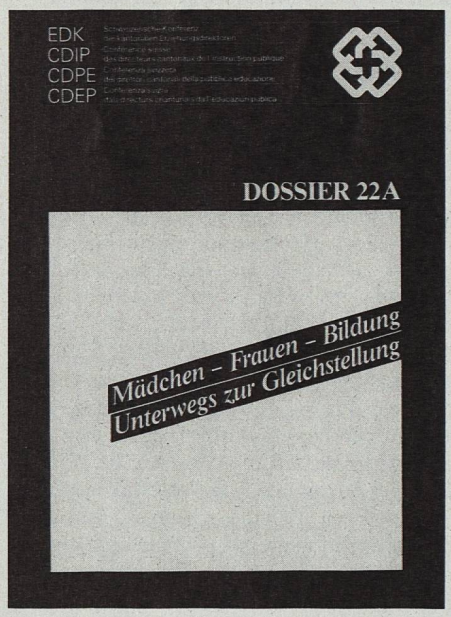
In diesem Sinne sind die von U. Illi vorgelegten Anregungen zur Gestaltung eines «bewegten» Unterrichts erfreulich.

K. Bodmer, Spez.-Arzt FMH,
Physikal. Medizin und Rehabilitation

Verbesserung der Situation für Mädchen tut not

Seit über 20 Jahren beschäftigt sich die EDK mit Fragen rund um die «Schulische Erziehung der Mädchen». Die Pädagogische Kommission EDK und Arbeitsgruppen erarbeiteten seit Ende der 60er Jahre wiederholt Analysen über die Bildungschancen der Mädchen, und sie legten «Empfehlungen zur Verbesserung der Chancengleichheit in der Ausbildung» vor.

Eine Studiengruppe der PK beschäftigte sich neuerdings mit einer Situationsanalyse der Koedukation (vgl. Bezugsadresse unten). Resultierend aus dieser Arbeit stehen nun «EDK-Empfehlungen zur Gleichstellung von Mann und Frau im Bildungswesen» zur Vernehmlassung (vgl. S. 6).



SONJA ROSENBERG ist Erziehungswissenschafterin bei der Pädagogischen Abteilung der EDZH. Sie leitete die Arbeitsgruppe, die den Bericht Mädchen – Frauen – Bildung im Auftrag der PK der EDK erstellte.

Die Idee zum vorliegenden Bericht entstand 1989. Zu dieser Zeit liess insbesondere der Aufruf aus Amerika zur Wiedereinführung des geschlechtergetrennten Unterrichts die Bestrebungen, die Koedukation in allen Fächern zu realisieren,

Sonja Rosenberg

fragwürdig erscheinen. Den Expertinnen und Experten, welche an diesem Bericht mitarbeiteten, war es durchaus bewusst, dass die mit diesem Aufruf verbundenen Ergebnisse über die Benachteiligung der Mädchen im Unterricht ihre Richtigkeit haben. Dass die Einführung der Koedukation allein nicht genügt, scheinen die Ergebnisse – speziell die Diskrepanz zwischen schulischem Erfolg in der Sekundarstufe I und der Untervertretung der Frauen in der Berufsausbildung und der Tertiärstufe des Bildungswesens – ebenfalls zu bestätigen. Wir waren jedoch der Meinung, dass eine Verbesserung der Situation der Mädchen nicht über eine Wiederherstellung der früheren Situation vor Einführung der Volksschule um 1830, als der erste Grundstein zur koedukativen Primarschule gelegt wurde, zu erreichen sei. Es ist nicht zu verkennen: Die Koedukation hat den Mädchen und Frauen den Zugang zu allen Ausbildungsgängen geöffnet. Wir gingen also von der These aus, dass nicht die Koedukation abzuschaffen sei, sondern dass der koedukative Unterricht und die damit verbundenen Bedingungen so weiterentwickelt und verändert werden müssten, damit Mädchen und Knaben im konkreten Unterrichtsalltag gleichgestellt sind. Es sind also die Unterrichtsbedingungen und deren Umsetzungsmöglichkeiten zur Realisierung der Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen genauer zu bestimmen. Auf die diesbezüglich nötigen Massnahmen wird die Präsidentin der Pädagogischen Kommission, Frau Christine Kübler, im nachfolgenden Referat näher eingehen.

Koedukation versus getrennter Unterricht: ungeschickter Diskussionsanlass

Analyse

Im folgenden werde ich nun ein paar Ergebnisse aus verschiedenen Themenbereichen des Berichts vorstellen.

Inwieweit konnten die EDK-Empfehlungen zur Chancengleichheit von Mädchen und Knaben im Bildungswesen von 1981 inzwischen realisiert werden?

Um diese Frage zu beantworten, wurde ein Fragebogen an die Kantone verschickt. Bevor ich auf ein Ergebnis zu sprechen komme, möchte ich darauf hinweisen, dass sich die vorliegende Situationsanalyse auf den Zeitpunkt Mai 1991 bezieht. Dies ist wichtig hervorzuheben, denn die kantonalen Reformen sind laufend in Fluss, so dass zum Zeitpunkt der Publikation die Ergebnisse zum Teil bereits wieder überholt sind.

Von 26 Kantonen bestätigen 12, dass in sämtlichen Fächern der Volksschule keine Unterschiede mehr für Mädchen und Knaben existieren (vgl. Kapitel 2, Übersicht 1 auf Seite 16). Unabhängig von den Reformanstrengungen in einzelnen Kantonen gibt es im Mai 1991 noch in 14 Kantonen Unterschiede für Mädchen und Knaben, und zwar insbesondere in den Fächern Handarbeit und Hauswirtschaft, vereinzelt auch in den Fächern Geometrisch Zeichnen, Geometrie und Physik. Aufgrund der Situationsanalyse bleiben einige der EDK-Empfehlungen von 1981 gültig.

Bezugsadresse:

Der EDK-Bericht «Mädchen – Frauen – Bildung» – Unterwegs zur Gleichstellung, ist für Fr. 12.– zu beziehen bei: Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Hat sich die Geschlechterverteilung im Bildungswesen in den letzten zehn Jahren ausgeglichen?

Um diese Frage zu beantworten, sind die wichtigsten Daten aus dem Bundesamt für Statistik zusammengestellt worden (vgl. Kapitel 3). Einiges hat sich verändert, zum Beispiel hat sich der Frauenanteil an den Maturitätsschulen in den letzten zehn Jahren um 4,6% auf 48% erhöht. Obwohl die Frauen bei der Bildungsbeteiligung in den letzten Jahren etwas aufgeholt haben, ergeben sich aber bei der Berufswahl und -ausübung kaum Veränderungen: Die meisten Fachrichtungen der Universitäten können als «Frauendomänen», nämlich die Geistes- und Sozialwissenschaften, oder als «Männerdomänen», nämlich die Exakten Wissenschaften, bezeichnet werden. Von «Frauen- und Männerdomänen» kann jedoch auf Professurebene hingegen nicht gesprochen werden. Je höher und besser bezahlt die Schulstufe, desto weniger Frauen sind im Lehrberuf zu finden. Auf Professurebene an den Universitäten liegt der Frauenanteil gerade nur bei 3%. Dieser Anteil hat sich in den letzten zehn Jahren kaum zugunsten der Frauen verändert.

Ist die Schule bei der geschlechtsspezifischen Prägung der Kinder und Jugendlichen mitverantwortlich? Wenn ja, wodurch?

Diesem Thema ist im vorliegenden Bericht (vgl. Kapitel 4) der grösste Raum gewidmet, denn die Schule ist neben der Familie eine wichtige Sozialisationsinstanz. Sie kann zwar nicht die Verantwortung für die familiären und gesellschaftlichen Einflüsse übernehmen. Aber sie ist verantwortlich für die schulischen Prägungen, die – in Anbetracht von Tausenden von Stunden, die Kinder und Jugendliche während der obligatorischen Schulzeit in ihr verbringen – nicht unterschätzt werden können. Hier gilt es zuerst einmal, die geschlechtsspezifischen Prägungen durch die Schule aufzuzeigen und dann Handlungsalternativen zu entwikkeln. Anstelle eines Beispiels, das kaum der Komplexität des vorliegenden Themas gerecht werden könnte, sollen knapp die Problembereiche dargestellt werden, in denen in Zukunft Anstrengungen unternommen werden müssen.

- Die klassenweise individuell gestalteten Schulzeiten der Kinder und die Hausaufgabenpraxis fordern von den Müttern eine ständige Verfügbarkeit. Die heutige Struktur und Organisation der Schule ist nicht mehr den gesellschaftlichen Erfordernissen angepasst. Es fehlen Betreuungsangebote wie beispielsweise Tagesschulen.
- Die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht kann teilweise ungerechtfertigte, negative Auswirkungen auf die Beurteilung schulischer Leistungen haben.
- Viele Studien zeigen, dass Mädchen bessere Leistungen in reinen Mädchenklassen, Knaben jedoch bessere Leistungen in geschlechtergemischten Klassen erbringen. Mädchen können offensichtlich in Mädchenklassen stärker für mathematische und naturwissenschaftliche Fächer motiviert werden.
- Mädchen werden in koedukativen Schulen in ihrer Entwicklung des Selbstvertrauens behindert. Die Mädchen können noch so gute Leistungen erbringen, die täglichen Botschaften (nicht nur in der Schule!) zeigen ihnen, dass sie weniger wert sind als Knaben. Diese negativ definierte Wahrnehmung der eigenen Person und des eigenen Geschlechts hat für den Berufswahlentscheid einen prägenden Einfluss.
- In den heutigen Lehrplänen, Unterrichtsinhalten und Lehrmitteln aller Fächer werden die Mädchen in ihrer Identität als Mädchen und zukünftige Frauen wenig bis gar nicht angesprochen. Die weibliche Perspektive muss in die Unterrichtsinhalte gleichberechtigt miteinbezogen werden.
- Bei den gängigen didaktischen Unterrichtsformen wird die unterschiedliche Weltwahrnehmung der Geschlechter noch nicht genügend berücksichtigt. Mädchen sprechen beispielsweise viel stärker auf einen kommunikativer gestalteten Unterricht an.
- Unser schriftlicher wie mündlicher Sprachgebrauch ist geprägt durch eine starke Ausschliessung und Unsichtbarmachung der Frauen und durch eine Abwertung des Weiblichen. Positiv zu vermerken ist, dass in dieser Hinsicht bereits einige Anstrengungen zur Verbesserung unternommen worden sind.
- Interaktionen zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sind geschlechtsspezifisch geprägt. Offenbar erhalten Knaben quantitativ mehr und qualitativ andere Arten von Aufmerksamkeit durch die Lehrkräfte als Mädchen. Schliesslich noch ein letzter Problempunkt:
- Aufgrund einer differenzierten Analyse der täglichen Gewalt in unseren Schulen wird deutlich erkennbar, wie einschränkend das traditionelle Rollenverständnis sowohl für die Mädchen als auch für die Knaben ist. Den Mädchen und Knaben kann am besten dadurch geholfen werden, wenn die Mädchen ermutigt werden, für sich selbst einzustehen, und die Knaben lernen, dass sie nicht die «Grössten» zu sein brauchen, um sich in unserer Gesellschaft zu bewähren.

Fazit

Der vorliegende Bericht hat sich vorwiegend auf die noch ungelösten und in Zukunft zu bearbeitenden Problembereiche konzentriert. Es ist uns bewusst, dass die vorgeschlagenen Änderungen und Lösungsansätze nicht von heute auf morgen realisiert werden können, handelt es sich doch um die Beseitigung komplexer Mechanismen, die es zuerst bewusstzumachen gilt, bevor sie bearbeitbar werden. Dieser Bericht bildet jedoch die Basis für die neuen Empfehlungsvorschläge, die in die Zukunft weisen. Vielleicht hat die Darstellung der Ergebnisse bei Ihnen den Eindruck erweckt, es seien sehr viele und zu hohe Erwartungen formuliert worden. Persönlich finde ich jedoch, dass in den letzten 20 Jahren tatsächlich bereits einiges erreicht worden ist (ich erinnere beispielsweise an die veränderte Berichterstattung in den Medien, in welcher Frauen mehr und mehr berücksichtigt werden, oder an die voranschreitende Einführung der Koedukation in sämtlichen Fächern und an die in den letzten Jahren geschaffenen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann). Wenn vielleicht in zehn, zwanzig Jahren wiederum die Realisierung der neuen Empfehlungen überprüft werden wird, dürfen wir bestimmt wieder einige Verbesserungen im Unterrichtsalltag feststellen. Eine konstante, von Frauen und Männern gemeinsam unternommene Arbeit wird in einigen Jahren ihre Früchte zeigen.

Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) erlässt – in Weiterentwicklung der Empfehlungen vom 2.11.1972 und 30.10.1981 – die folgenden Grundsätze und Empfehlungen:

1. Grundsätze

1.1 Frau und Mann haben gleichen Zugang zu allen schulischen und beruflichen Ausbildungsgängen.

1.2 Die Ausbildungsziele und -inhalte der Pflichtteile aller Studiengänge sind für beide Geschlechter einheitlich zu umschreiben und festzulegen.

2. Den Kantonen wird empfohlen, geeignete Massnahmen zu ergreifen, dass

2.1 der Unterricht koedukativ durchgeführt wird und Abweichungen von diesem Prinzip nur dann zugelassen werden, wenn sie als zeitlich befristete Massnahmen die Gleichstellung der Geschlechter fördern (Ausnahmen Turnen und Sport);

2.2 im Unterricht und in den Unterrichtsmitteln die Geschlechterrollen ausgewogen dargestellt, die weibliche Perspektive gleichwertig integriert und die Mädchen- und Frauenwelt berücksichtigt werden;

2.3 im Unterricht beide Geschlechter eine gleichwertige Auseinandersetzung mit allen Lebensbereichen erfahren (Erwerbs-, Betreuungs- und Freizeitbereich);

2.4 im Unterricht Kommunikationsformen verwendet werden, welche die Geschlechter weder bevorzugen noch benachteiligen (mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch, Aufmerksamkeitsverteilung, positive und negative Rückmeldungen, Lob und Tadel, Berücksichtigung der Interessen usw.);

2.5 in den Unterrichtsmitteln und im Unterricht ein beide Geschlechter berücksichtigender Sprachgebrauch Verwendung findet;

2.6 in der Ausbildung der Lehrkräfte verpflichtende Themen über die Gleichstellung von Mann und Frau bearbeitet werden. Studierende und Lehrkräfte sollen im besonderen auf das Problem von geschlechtsspezifischen Bevorzugungen und Benachteiligungen aufmerksam gemacht werden. Die Ausbildung soll zudem die Studierenden und Lehrkräfte befähigen, bei Kindern und Jugendlichen beider Geschlechter ein positives Selbstbewusstsein zu fördern;

2.7 ein zahlenmässig ausgewogeneres Verhältnis der Geschlechter im Lehrkörper und in den Führungskräften aller Stufen erreicht werden kann;

2.8 die Berufs- und Studienwahlvorbereitung so angeboten wird, dass Kinder und Jugendliche ihre Berufs- und Studienwahl unabhängig von geschlechtsspezifisch geprägten Vorurteilen treffen können;

2.9 die Schulorganisation (Blockzeiten, Mittagsverpflegung, Hausaufgabenhilfe, gleitende Aufnahmezeiten, Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen, Tagesschulen) so festgelegt wird, dass in flexibler Weise Rücksicht auf die veränderten Lebensgewohnheiten der Gesellschaft genommen werden kann, insbesondere im Hinblick auf die Sicherstellung gleicher Berufsmöglichkeiten von Frau und Mann;

2.10 den pädagogischen Arbeitsstellen, allein oder im Verbund mit andern Kantonen, entsprechende personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie Themen zur Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen bearbeiten können.

Erläuterungen zu den Empfehlungen

Die Pädagogische Kommission (PK) ist ein Beratungsorgan der EDK. Sie setzt sich aus 16 Mitgliedern zusammen, nämlich ein Drittel Frauen und zwei Drittel Männer. Nebst anderen Aufgaben hat sie den Auftrag, Projekte zu evaluieren, die

Christine Kübler

für das Bildungswesen aller Kantone von Interesse sind. Besonderes Augenmerk gilt dabei denjenigen Projekten, die Empfehlungen der EDK zur Folge haben können.

Die PK sieht und bewertet ihr vorgelegte Studien in einer übergreifenden globalen Perspektive.

Die auf Seite 6 wiedergegebenen EDK-Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen entstanden unter Federführung der PK.

CHRISTINE KUEBLER ist Gymnasiallehrerin. Sie präsidiert die Pädagogische Kommission der EDK.

So hat auch der Bericht der Ad-hoc-Kommission Vera mit seinem Titel «Mädchen – Frauen – Bildung. Auf dem Weg zur Gleichstellung» die Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann zur Folge. Der Titel der Empfehlungen zur Gleichstellungweist implizit auf die Absicht hin, ihnen den erweiterten Status eines gesellschaftlichen Projektes zu verleihen, das seit 1981 konstitutionell verankert ist. Man könnte also sagen, dass das Schwergewicht auf die Realisierung, auf die Machbarkeit gelegt wird. Dieses Projekt ist das dritte, welches im Verlauf von 20 Jahren von der EDK bearbeitet wurde: 1972 erschienen die ersten und 1981 die zweiten Empfehlungen zu dieser Thematik. Wir stehen also am Beginn einer dritten Etappe, welche die Bemühungen um die Akzeptanz dieses gesellschaftlichen Projektes intensivieren will.

Die PK hebt das aktuelle Bedürfnis hervor, sich von einer Sichtweise zu lösen, die ausschliesslich auf die Behebung der Defizite in der Mädchen- und Frauenbildung fokussiert war, um auch die Schwächen in der Knaben- und Männererziehung in Betracht zu ziehen.

Frauen und Männern gerecht werden

Bei der Erarbeitung der Vorschläge für die Empfehlungen hat sich die PK also bemüht, den Bedürfnissen der Personen – Frauen und Männern – gerecht zu werden, um die Pfeiler für eine echte Koedukation zu setzen, die auf eine bessere Integration aller in einer sich ständig verändernden Gesellschaft vorbereitet.

Hier macht die PK darauf aufmerksam, dass das Geschlecht nicht die einzige Quelle für Diskriminierung ist, weder im Mikroorganismus Schule noch im gesellschaftlichen Makroorganismus. Als Beispiele dienen:

- Heimatland und Muttersprache
- Soziale Herkunft
- Nichtanpassen an das Schulsystem und dessen Werte

Der letzte Aspekt betrifft die Knaben wahrscheinlich noch stärker als die Mädchen.

Die Empfehlungen sind also in einer weiten Perspektive zu sehen, was deren Realisierung erleichtern sollte. Sie zielen dahin, alle durch die Kantone bereits getroffenen Massnahmen zu intensivieren, welche die Chancengleichheit in der Ausbildung zwischen den Geschlechtern fördern sollen.

Die bis heute vollzogenen Änderungen sind in erster Linie struktureller Natur: Unterricht in gemischten Klassen, welcher auf denselben Lehrplänen für Mädchen und Knaben basiert. Seit 1981 gesellt sich allmählich eine Sensibilisierung für die einer Entwicklung der Gesellschaft hinderliche, stereotype Wahrnehmung der Geschlechterrollen hinzu. Besonderes Augenmerk wird im Schulbereich den Unterrichtshilfsmitteln, der Berufsberatung und den Lehrkräften geschenkt.

Viele Fortschritte

Der Bericht *Mädchen – Frauen – Bildung* zeigt klar die vielen Fortschritte auf. Die strukturellen Veränderungen haben etwas bewegt, aber sie blieben bis anhin Mittel und nicht Ziel. Doch die echte Koedukation ist ein Ziel. Sie beinhaltet nicht einfach die Integration der Mädchen und Frauen in einem Unterricht, welcher sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Knaben und Männer orientiert. Koedukation bedeutet vielmehr eine Lebensform, die in erster Linie die Bedürfnisse der Personen berücksichtigt und respektiert und nicht die tradierten, im täglichen Leben immer weniger der Realität entsprechenden Geschlechterrollen. Der geldverdienende Vater und die kuchenbackende Mutter am häuslichen Herd entsprechen Idealvorstellungen, die sich vorwiegend nur noch in Schulbüchern finden. Die Realität ist differenzierter: Die Eltern ge-

hen oftmals beide einer ausserhäuslichen Arbeit nach und – so wollen wir hoffen – backen trotzdem am häuslichen Herd Kuchen.

Denn sowohl in der Erziehung als auch in der Ausbildung bleibt das Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes eine vitale Notwendigkeit – sei es im persönlichen Lebensbereich oder in der Schulwelt. Indem wir den jungen, sich entwickelnden Menschen männliche und weibliche Identifikationsmodelle anbieten, die echt, klar und attraktiv sind und unsere Welt reflektieren, können wir ihnen die nötige Sicherheit vermitteln. Dafür sollten wir uns mehr denn je engagieren. Doch diese Modelle existieren zurzeit nur in Form von Ideen oder Projekten, welche studiert und definiert werden müssen. Daher die Notwendigkeit, zu beobachten, zu reflektieren, Gedanken auszutauschen und sich abzusprechen, so, wie es zum Beispiel der nicht abschliessende Massnahmenkatalog, welcher der Stellungnahme der PK folgt, vorschlägt. Ziel ist es, den Weg einer echten Koedukation zu signalisieren. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn alle am Erziehungsprozess Beteiligten mitarbeiten und mit kritischen Augen durch die Welt gehen. Wir müssen beobachten, den Blickwinkel wechseln und manchmal unser Verhalten und unsere Haltungen – also unsere Gewohnheiten – ändern.

Die Realisierung der Chancengleichheit für beide Geschlechter im Erziehungs- und Bildungswesen ist nicht länger die Angelegenheit von Spezialistinnen und Spezialisten, sondern sie betrifft uns alle.

Empfehlungen der EDK

Im Selbstverständnis der Schule, das sich in den vergangenen zehn Jahren zu einem solchen des Bildungswesens gewandelt hat, beziehen sich die Empfehlungen auf alle Schulstufen und -typen und nicht nur auf die obligatorische Schule.

Eine echte Koedukation auf dem eben definierten Prinzip der Chancengleichheit bleibt das Ziel. Alle vorgeschlagenen Massnahmen gehen also in diese Richtung:

Auf der Struktur- und Organisationsebene

- Der Unterricht ist koedukativ zu führen.
- Ein nach Geschlechtern getrennter Unterricht ist als vorübergehende Massnahme zu akzeptieren, wenn er dazu dient, die Gleichstellung zu erreichen.
- Im Unterricht sind alle Lebensbereiche zu berücksichtigen.
- In der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte und der Berufsberaterinnen und -berater soll die Thematik der Gleichstellung nicht fehlen.
- Die Geschlechter sollen sowohl bei den Lehrkräften als auch bei den Verantwortlichen und auf allen Stufen in einem ausgeglichenen Verhältnis vertreten sein.
- Die Schulorganisation soll flexibler und in besserer Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Kinder, der Jugendlichen in Ausbildung und – eine Notwendigkeit – ihren Eltern gestaltet werden.

Auf der Darstellungsebene

- Die traditionellen Interessen der beiden Geschlechter sind gleichwertig zu berücksichtigen.
- Die beiden Geschlechter und ihre Rollen – in traditionellen und konventionellen Situationen – sollen gleichermassen und gleichwertig sowohl im Unterricht als auch in den Unterrichtsmitteln vertreten sein.
- Die Berufsberatung – auch die akademische – soll geschlechterneutral und ohne Vorurteile bzw. personenzentriert sein.

Auf der Verhaltens- und Sprachebene

- Das Verhalten soll niemanden diskriminieren und bei den Kindern und Jugendlichen beider Geschlechter den Aufbau eines positiven Selbstbildes fördern.
- Die Sprache soll beide Geschlechter berücksichtigen und ihnen den gleichen Respekt zollen.

Die Kernpunkte sind also:

- *die Bejahung des Prinzips der Koedukation im Unterricht,*
- *die Beachtung der Geschlechterneutralität im Verhalten, in den Darstellungen und in den Unterrichtsinhalten und -mitteln,*
- *eine ausgeglichenere Repräsentanz der Geschlechter auf den verschiedenen Stufen des Bildungswesens,*
- *die Beachtung der Gleichstellung in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte und der Berufsberaterinnen und -berater,*
- *das Gewicht, das man einer flexibleren Schulorganisation beimisst.*

Die Realisierung dieser Empfehlungen wird sicherlich Zeit beanspruchen, und zwar weil sie unser Verhalten hinterfragen und den Verzicht auf gewisse Reflexe beinhalten. Trotzdem möchte ich unterstreichen, dass es nicht um eine Revolution, sondern um eine Evolution geht, die bereits begonnen hat.

Schweizer Bildungswesen auf Expansionskurs

Neue statistische Zahlen über Schülerinnen, Schüler und Studierende

***(sda)*. Fast jeder fünfte Bewohner der Schweiz hat 1991/92 eine Schulbank gedrückt. Die Zahl der Schülerinnen, Schüler und Studierenden stieg seit 1990 wieder an und erreichte mit 1,3 Millionen 19% der Gesamtbevölkerung. In einer kürzlich erfolgten Mitteilung hält das Bundesamt für Statistik (BFS) neuere Tendenzen im Bildungswesen fest, so beispielsweise den Trend von der Berufsbildung zu einer erweiterten Allgemeinbildung.**

In den unteren Schulstufen wirken laut BFS die seit 1978 erneut wachsenden Geburtenzahlen als Wachstumsfaktor, in den höheren Ausbildungen (Tertiärstufe) noch Teile der geburtenstarken Jahrgänge aus den 60er Jahren. Einzig in der Sekundarstufe II (insbesondere in der Berufsausbildung) lässt das statistische Geburtental die Bestände noch schrumpfen.

Im Kindergarten wurden 1991/92 rund 141 000 Kinder betreut. Seit Mitte der 80er Jahre steigt die Zahl der Kindergärtler. Verantwortlich dafür sind nicht nur die grösseren nachrückenden Jahrgänge, sondern auch der Umstand, dass immer mehr Kinder – zurzeit etwa 70% – den Kindergarten zwei oder mehr Jahre besuchen. Der Kindergarten dient heute ganz selbstverständlich als Eingangsstufe zum Schulsystem: Weniger als 2% der Kinder beginnen ihre Schulkarriere direkt in der ersten Primarklasse.

Folgen der Umstellung

In der obligatorischen Schule – der Primar- und Sekundarstufe I – waren insgesamt 727 000 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben. Seit drei Jahren steigen auch diese Bestände wieder an. Zum Anstieg der Geburten und den Einwanderungen hinzu kommt die zusätzliche Einschulung zwischen 1986 und 1989 in den 13 Kantonen, die vom Frühlings- auf den Herbstschulbeginn umstellten: Für einmal wurden Kinder aus mehr als 12 Geburtsmonaten eingeschult.

Die Klassen sind wieder etwas grösser geworden. In der Primarschule stieg die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse innert vier Jahren von 18,7 auf 19,2, in den Schulen der Sekundarstufe I innert zweier Jahre von 17,7 auf 18,0. Auf der Sekundärstufe I hält die Tendenz an, eine Schule mit erweiterten Ansprüchen – Sekundarschule, (Pro-)Gymnasium, Bezirksschule oder dergleichen – zu besuchen: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in der Realschule und andern Schultypen mit Grundansprüchen ging in den letzten Jahren von deutlich über 50 auf knapp 46% zurück.

Weniger in der Berufsausbildung

Die erste Phase der nachobligatorischen Ausbildung ist noch von den geburtenschwachen Jahrgängen geprägt. Mit 288 000 Schülerinnen und Schülern näherte sich der Bestand nach Auskunft des BFS der Talsohle, die 1993 und 1994 erreicht sein dürfte. In der Berufsbildung nahmen die Eintritte erneut überdurchschnittlich stark ab, so dass von den über 17jährigen nur noch 58 statt 60% in einer Berufsausbildung standen. Demgegenüber verzeichneten Maturitätsschulen, Diplommittelschulen und Seminarien erneut mehr Einschreibungen. In den allgemeinbildenden Schulen wurde eine Zunahme um fast 1000 Eintritte oder 4% registriert, bei den mehrjährigen Berufsausbildungen ein Rückgang um 3600 bzw. 6%.

Mit dieser jüngsten Entwicklung verstärkt sich laut BFS eine erst wenige Jahre alte Tendenz: «Ziel der Jugendlichen ist ein möglichst hoher Schulabschluss oder eine Berufsausbildung, die gute Aussichten hinsichtlich Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen und Einkommen vermittelt.» Die Wahl fällt immer weniger auf die traditionelle Berufslehre in vorwiegend gewerblich-handwerklichen Berufen, auf Verkaufsberufe oder auf die Landwirtschaft.

Ungebrochener Zustrom zur Uni

Um nahezu ein Viertel hat zwischen 1987/88 und 1991/92 die Zahl der Studierenden auf der nichtuniversitären Tertiärstufe zugenommen. Von den gegenwärtig 50 000 Studierenden waren letztes Jahr 21 000 in höheren Fachschulen eingeschrieben. 29 000 bereiteten sich auf höhere Fach- oder Berufsprüfungen vor. In den berufsbegleitenden Schulformen, wo neue Angebote rascher aufgebaut werden können, war die Zunahme ausgeprägter als in den Vollzeitschulen.

Ungebrochen ist der Zustrom zu den helvetischen Hörsälen, obschon die demografische Entwicklung eine allmähliche Stabilisierung oder gar einen Rückgang der Bestände an den Hochschulen erwarten liesse. Im Studienjahr 1991/92 wurde nach einer Zunahme um 4% mit annähernd 90 000 Studierenden gesamtschweizerisch ein neuer Immatrikulationsrekord erreicht, wobei die Neueinschreibungen um gut 6% auf über 16 000 zunahmen.

Frauenanteil zunehmend

Ein Grund für den Boom an den Hochschulen: 1980 hatten erst 11% ein Maturitätszeugnis in der Tasche, 1991 bereits über 14%. Dazu kommt, dass immer mehr Frauen ein Universitätsstudium aufnehmen. Die Zahl der Studienanfängerinnen hat in den 80er Jahren um 40% zugenommen, jene der Studienanfänger um 17%. Häufiger als früher machen Studierende schliesslich nach dem ersten Abschluss ein Nachdiplom, bleiben also weiterhin immatrikuliert. Ihr Anteil am Total der Studierenden erhöhte sich in den letzten zehn Jahren von 13 auf 18%.

Geschlechterthematik erst im Kommen

Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern:

Seit zehn Jahren fordert es die Verfassung schwarz auf weiss: Die Geschlechter sind in der Bildung gleichzustellen. Mit der Durchsetzung der Koedukation auf allen Ebenen schien das Problem auch leicht zu lösen. Letzteres erwies sich allerdings

Silvia Grossenbacher

als Trugschluss. Die Geschlechterproblematik in der Bildung sitzt tiefer, ist komplexer und muss gleichzeitig subtiler und differenzierter angegangen werden. Wie dem in der Aus- und Forbildung von Lehrerinnen und Lehrern Rechnung getragen wird, versuchte ich in einigen Gesprächen zu klären.

SILVIA GROSSENBACHER ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau.

Ein kleiner Exkurs zum Anfang

Ein Blick in die Bildungsstatistik zeigt, dass Frauen zwar sehr aufgeholt haben, was ihre zahlenmässige Beteiligung an Berufslehren und höheren Bildungsgängen anbelangt. Ihre Kanalisierung in bestimmte Ausbildungstypen, Lehrberufe und Studienfächer ist aber unverändert geblieben, ganz abgesehen davon, dass immer noch mehr als doppelt so viele Frauen als Männer nach der obligatorischen Schulzeit ohne weiterführende Ausbildung bleiben. Junge Frauen wählen eher kürzere Lehren, nichtakademische Ausbildungen nach der Matur, kürzere Studiengänge an der Uni. Mit der Behauptung, es handle sich da um eine freie Wahl, und wenn die Frauen das so wollten, sei eben nix zu machen, könnten wir die Sache schulterzuckend abhaken. Dagegen sind allerdings zwei gewichtige Einwände vorzubringen.

1. Die Wahl ist nicht so frei wie sie aussieht. Untersuchungen zum Berufswahlverhalten von jungen Frauen haben ergeben, dass diese ihre Berufswünsche viel mehr biegen und brechen müssen, um sie den Arbeitsmarktbedingungen, den Forderungen der Eltern, den Konventionen von Lehrkräften und Berufsberatung und schliesslich auch dem eigenen Wunsch nach Familie anzupassen.

2. Der Mangel an hochqualifizierten Fachkräften, der zu einer Frage der Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft wird, entpuppt sich als Mangel an Fachfrauen, die höher qualifiziert werden könnten, und der vielbeklagte Ingenieurmangel ist in Tat und Wahrheit ein Mangel an *Ingenieurinnen*.

Damit aber bekommt die Bildungsdiskriminierung der Frauen eine bisher kaum thematisierte Dimension: Mangelt es nicht etwa unserem Bildungssystem an Effizienz, was die Ausschöpfung weiblicher Begabungsreserven anbelangt? Lässt das schweizerische Bildungssystem da nicht etwa Ressourcen schmählich brachliegen, die dringend benötigt werden, um die gesellschaftlich anstehenden Probleme zu lösen? Und verpasst es nicht die Aufgabe, Knaben auf ihre Rolle als Partner in Familie und Haushalt vorzubereiten? Fragen, die im Rahmen des kürzlich beschlossenen Nationalen Forschungsprogramms Nr. 33 («Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme angesichts der wirtschaftlichen, kulturellen, technologischen und demografischen Entwicklungen») dringend geklärt werden müssen.

Ein wichtiger Teil der Wirksamkeit der Bildungssysteme ist natürlich die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer, und davon soll ja hier die Rede sein.

Das Problem ist erkannt

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) verabschiedete im Oktober 1981 eine Reihe von Grundsätzen unter dem Titel «Gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Knaben». In Nummer 8 dieser Empfehlungen heisst es: «Dem Grundsatz desselben Ausbildungsangebots für Mädchen und Knaben ist in der gesamten Lehreraus- und -fortbildung Rechnung zu tragen.» Dieser Grundsatz wurde formal weitgehend erfüllt. Doch, wie bereits angetönt, genügt diese Formalität nicht. Dazu einige Stichworte:

- Wenn Ungleiche (in diesem Falle von Familie und Umwelt geschlechtsspezifisch geprägte Mädchen und Knaben) gleich behandelt werden, entsteht Ungleichheit.
- In der Schule wirkt ein heimlicher Lehrplan, der traditionelle Wert- und Rollenvorstellungen vermittelt und damit die ungleichen Selbstbilder der Kinder verstärkt.
- Der Widerstreit zwischen offiziellem und heimlichem Lehrplan treibt Mädchen in ein Dilemma, das ihre Lernfreude und Leistungsmotivation erstickt.
- Lehrkräfte schenken den Mädchen weniger Aufmerksamkeit und bewerten Schüler/innen-Leistungen oft nach impliziten Annahmen über die ge-

schlechtsspezfische Verteilung von Begabungen. Damit untergraben sie das Selbstvertrauen der Mädchen.
- Im koedukativen Unterricht werden zwar die sozialen Kompetenzen der Mädchen im Dienste des Unterrichtsklimas eingesetzt, die Mädchen bleiben aber mit ihren Bedürfnissen oft auf der Strecke.

Die Geschlechterproblematik wurde in den letzten Jahren von feministischen Bildungsforscherinnen im In- und Ausland analysiert und kritisiert. Sie haben damit ein Überdenken der Wirkung von koeduziertem Unterricht eingeleitet und eine lebhafte Diskussion darüber in Gang gesetzt, ob Koedukation wirklich der Weisheit letzter Schluss sei, wenn es um die Gleichstellung der Geschlechter in der Ausbildung geht.

Das Problem ist also durchaus und in seiner ganzen Komplexität erkannt. Die Frage ist nur, ob es so auch in die Qualifizierung von Lehrkräften einfliesst.

Frauen machen das Problem zum Thema

Unumwunden räumt der Leiter des Oberseminars Schaffhausen, Beat Weber, ein: «Die grosse Mehrheit unserer Schüler/innen sind Frauen. Daher müssen wir der Geschlechterthematik Beachtung schenken.» Diese Schlussfolgerung scheint so einfach wie naheliegend, zählt aber bei weitem nicht zu den Selbstverständlichkeiten. Johanna Tremp, engagierte Dozentin am Zürcher Primarlehrer(innen)seminar, stellt fest, dass die Geschlechterthematik praktisch nicht zur Sprache komme, allenfalls einmal kurz gestreift werde. Bisher sei es einmal gelungen, im Rahmen der regelmässig stattfindenden Studienwoche mit dem vielversprechenden Titel «politische Zeitfragen» das Thema «Frauen heute» zu plazieren. Punktuell werde die Geschlechterthematik schon aufgegriffen, aber von einem festen Bestandteil des Lehrplans könne nicht die Rede sein.

Optimistischer sieht es der Direktor des Kantonalen Lehrer(innen)seminars Basel-Stadt, Anton Hügli. Das Thema werde aufgegriffen, und zwar nicht nur von Frauen, meint er. An der Abteilung I des Seminars, an der Mittel- und Oberlehrer/innen sowie Fachlehrer/innen für Wirtschaftsfächer, bildende Kunst und Schulmusik ausgebildet werden, komme die Geschlechterthematik in Pädagogik und Psychologie, aber auch im Methodik- und Didaktik-Unterricht zur Sprache. Ein eigenes Freifach dazu gebe es allerdings nicht, da die Freifächer aufgrund allgemeiner Überlastung der Lernenden abgeschafft worden seien. Als Ersatz sozusagen böten die «abteilungsübergreifenden Seminartage zu Sonderthemen» Platz, der Geschlechterthematik einige Stunden zu widmen. (In diesem Rahmen hielt die Schreibende im Dezember vergangenen Jahres tatsächlich einen Vortrag zum besagten Thema...)

Wo sich Gelegenheit biete, werde das Thema diskutiert – aber die Gelegenheiten sind offenbar nicht allzu reichlich vorhanden. Die Leiterin der Abteilung II des gleichen Semis, an der Primarlehrer/innen, Kindergärtner/innen und Fachlehrkräfte für Textilarbeit, Werken und Handarbeit ausgebildet werden, bedauert die Randständigkeit des Themas. Lislott Blapp meint auch, dass sich dran kaum etwas ändern werden, solange in der kurzen Ausbildung an jeder Ecke die Zeit fehle. Frau Blapp wehrt sich gegen die immer neuen Anforderungen, die immer neue Themen an die Ausbildung der Lehrkräfte stellen.

Freilich – Schule ist keine Insel, und von den gesellschaftlich aufbrechenden Problemen bleibt sie nicht verschont. Steigende Anteile von Kindern ausländischer Herkunft, Drogenprophylaxe, Aids-Prävention, Ökologie, Nord-Süd-Konflikt – all das sollte die Schule und damit auch die Lehrer/innen-Ausbildung aufnehmen. Verständlich also, dass der Anspruch, die Geschlechterthematik sei dringend aufzunehmen in die Lehrpläne, auf Abwehrreaktionen stösst. Allein – hier drängt sich meines Erachtens ein anderer Blickwinkel auf. Ich sehe die Geschlechterthematik nicht als ein zusätzliches Thema, das unter vielen anderen «behandelt» und dann abgehakt werden könnte. Ausbildende und Auszubildende sind gleichermassen davon betroffen und darin involviert, und das bewusst zu machen, scheint mir der Kern der Aufgabe zu sein. Das Muster der Zweigeschlechtlichkeit, nach dem unsere Gesellschaft funktioniert, muss erkannt und der kritischen Reflexion zugänglich gemacht werden. So gesehen ist das Thema in den Fächern Pädagogik, Psychologie, Didaktik und Methodik bestens untergebracht und kann – sind die Augen einmal offen – auch in allen andern Bereichen problemlos aufgenommen werden.

Fortbildung – die Sensibilisierung findet gerade erst statt

Ein ähliches Bild wie zur Ausbildung ergibt auch die Umfrage zur Fortbildung. Da und dort werden Kurse zum Thema Frauen, Geschlechterproblematik, Koedukation angeboten.

Kathrin Keller von der Zentralstelle für Lehrer/innen-Fortbildung des Kantons Bern sieht einige Indizien für die Sensibilisierung. Insbesondere Frauen bringen das Thema immer wieder ein und bilden auch die Mehrheit der Teilnehmenden an entsprechenden Kursen. Sofern Kurse überhaupt angeboten werden...

Edith Zumbühl vom VPOD-Lehrer/innen-Laden in Zürich durchforstet regelmässig die Ausschreibungen. Ihr Kommentar: «Kein Thema, oder zumindest nur sehr vereinzelt, z.B. im Kindergartenbereich.»

Elmar Osswald, der die Lehrer/innen-Fortbildung in Basel-Stadt (ULEF) leitet, stellt fest, dass «es» im Anlaufen sei. Der Kongress «Männer und Frauen im Aufbruch ins 3. Jahrtausend» von 1990 sei ein Auftakt gewesen, und nun bleibe das Geschlechterthema im Programm des ULEF.

Ausblick, Lichtblick, Seitenblick

Die Umfrage konnte nicht mehr bringen als einige Streiflichter, die eine systematische Analyse nicht ersetzen können. Sie hat aber gezeigt, dass das Bewusstsein über die Geschlechterthematik langsam erwacht und das immer mehr Frauen (und einige Männer) sensibilisiert und bereit sind, das Thema in ihre Arbeit miteinzubeziehen. Dieser fruchtbare Boden müsste nun genutzt werden. Dabei können Erfahrungen aus andern Feldern richtungweisend sein. Ein Problembereich, der meines Erachtens sehr rasch Eingang gefunden hat in den Schulen, in die Ökologie. In Sachen Systematik des Vorgehens und Lobbyings lässt sich von den «Ökos» einiges lernen. Daniel Leu, Umweltberater in Schaffhausen, verweist auf die Aktivitäten des WWF. Dessen Abteilung Umwelterziehung bereitet sei einiger Zeit Schulmaterialien und ganze Lektionen auf, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können. Und am Schweizerischen Zentrum für Umwelterziehung in Zofingen können sich Lehrerinnen und Lehrer das nötige Rüstzeug für den Umweltunterricht in Kursen holen. Die Umsetzung gelingt auch ohne eigenes Fach Ökologie, denn im Natur-, Heimat- oder Lebenskundeunterricht, in Chemie, Biologie und Geografie – überall lässt sich das Umweltthema einflechten... Und was den Ökolog/innen recht ist, kann den Feministinnen nur billig sein!

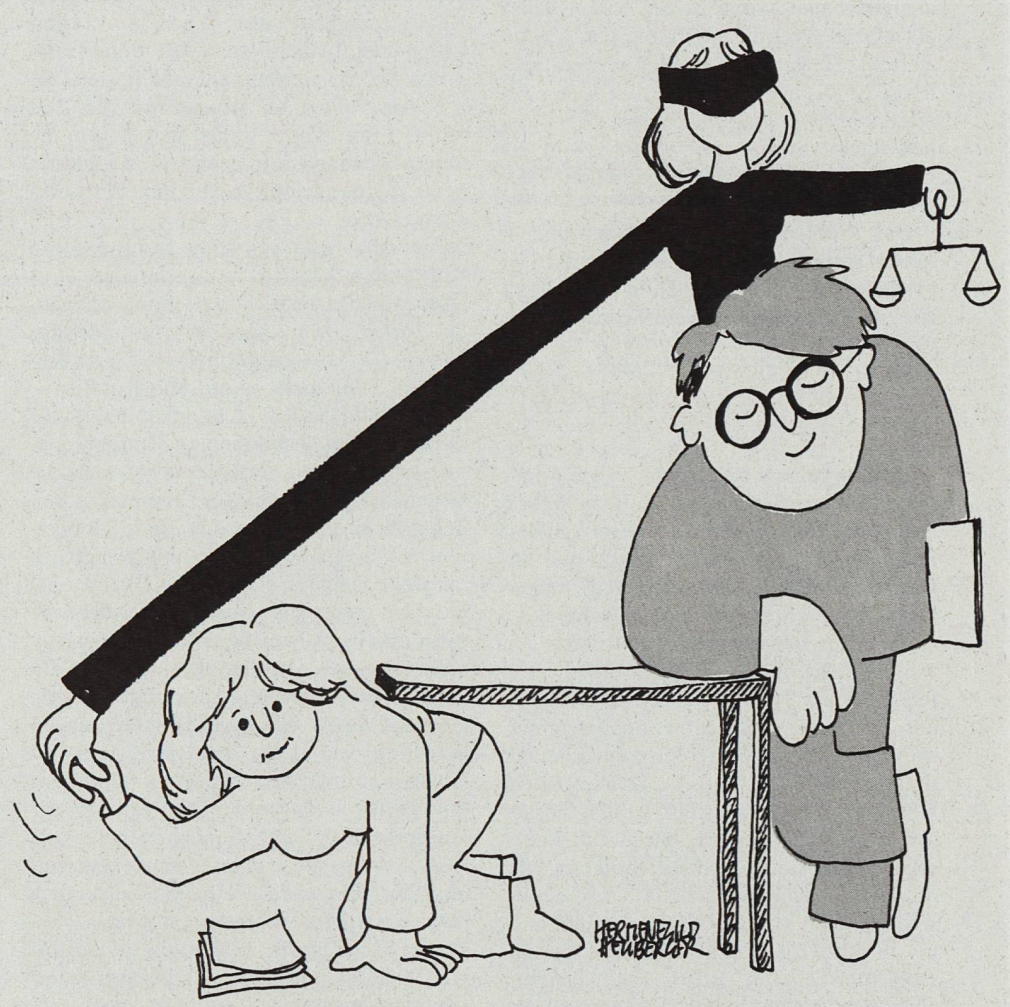
Gleiche Arbeit, gleicher Lohn

Das Bundesgericht setzt Geschlechter-Lohngleichheit trotz Rückwirkung auf das ganze Lohngefüge durch

«Findet ein kantonales Verwaltungsgericht bestimmte Positionen des kantonalen Lohngefüges genügten dem Gebot der Gleichbehandlung der Geschlechter nicht, so hat es sich vom Vorhandensein eines austarierten Lohnsystems nicht davon ab-

Roberto Bernhard

halten lassen, den verfassungsmässigen Zustand selber herbeizuführen.» Zu diesem Schluss gelangte die II. öffentlich-rechtliche Abteilung des Bundesgerichts, nachdem 19 weibliche Lehrkräfte des Kantons Basel-Stadt – Kindergärtnerinnen sowie Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen – rückwirkend ab 1. Januar 1987 eine höhere als die 1970 erlassene Lohnklasseneinstufung verlangt hatten.



Der Regierungsrat hatte sie zwar abgewiesen. Das Appellationsgericht gelangte dagegen als Verwaltungsgericht zur Überzeugung, dass diese Lehrkräfte bei der Arbeitsplatzbewertung schlechter bewertet worden seien als andere Lehrkräfte, ohne dass hierfür sachliche Gründe sprächen. Es lasse sich kein anderer Schluss ziehen, als dass die punktemässige Schlechterstellung der Berufe der Beschwerdeführerinnen in ihrem Charakter als typische Frauenberufe begründet liege. Obwohl damit eine Verletzung von Art. 4 Abs. 2 Satz 3 der Bundesverfassung («Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit») festgestellt war, wies das Verwaltungsgericht die Beschwerde ab. Es könne nämlich nicht seine Aufgabe sein, korrigierend in das austarierte Lohnsystem des Kantons und damit in die Befugnisse des Gesetzgebers einzugreifen. Das Bundesgericht hob indessen diesen Entscheid aufgrund einer staatsrechtlichen Beschwerde auf.

Der Jurist ROBERTO BERNHARD ist Bundesgerichtskorrespondent der «SLZ».

Vom Richter unmittelbar durchzusetzende Lohngleichheit

Art. 4 Abs. 2 Satz 3 der Bundesverfassung (BV) garantiert Frau und Mann einen Anspruch auf gleichen Lohn bei gleichwertiger Arbeit, der direkt anwendbar ist, also keiner Konkretisierung durch den Gesetzgeber bedarf: Es handelt sich um ein justiziables Grundrecht, nicht um einen blossen Gesetzgebungsauftrag (Bundesgerichtsentscheide BGE 113 Ia 110, Erwägung 1a mit Literaturhinweisen; 114 Ia 333, Erw. 2 mit Hinweisen).

Das Bundesgericht hat wiederholt festgestellt, dass kantonale Gerichte unmittelbar gestützt auf die Bundesverfassung verpflichtet sind, das von ihnen anzuwendende kantonale Recht auf seine Übereinstimmung mit der Bundesverfassung zu prüfen (BGE 112 Ia 313, Erw. 2c; 104 Ia 82). Damit verbunden ist grundsätzlich auch die Pflicht, als verfassungswidrig erkanntes Recht im Einzelfall nicht anzuwenden, da sonst der Vorrang des Verfassungsrechts des Bundes missachtet würde (BGE 112 Ia 313, Erw. 2c mit Hinweisen). Dies lässt sich nur rechtfertigen, wenn Rechtsprinzipien vom selben Rang im Spiele stehen. Verfassungswidrige kantonale Bestimmungen sind durchzusetzen, wenn mit der Aufhebung einer Verfügung unvermeidlich eine noch viel stossendere Rechtsungleichheit geschaffen würde, weil die Verwaltung deren allgemeine Wirkungen nicht in erträglichem Rahmen halten und vor dem Erlass neuer Vorschriften

durch den Gesetzgeber z.B. Steuern in vielen Fällen nicht weiter erheben könnte (BGE 112 Ia 313, Erw. c).

Ausnahmepraxis ausserhalb der Lohngleichheit

Soweit verfassungswidrige Bestimmungen ausserhalb der durch Satz 3 garantierten Lohngleichheit aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des die Geschlechtergleichheit regelnden Art. 4 Abs. 2 BV stammen, ist nach der Rechtsprechung zwischen dem Interesse des Gesetzgebers (selber durch Änderungen der betreffenden Vorschriften eine verfassungsmässige Lage herzustellen) und dem Interesse des Beschwerdeführers (Aufhebung des angefochtenen Hoheitsaktes) abzuwägen (BGE 116 V 213ff.). Ergibt sich aber aus Art. 4 Abs. 2 Satz 3 BV ein direkt klagbarer Anspruch auf gleichen Lohn für Frau und Mann bei gleichwertiger Arbeit, muss dieser auch unmittelbar aufgrund der Verfassung gegenüber dem privaten wie dem öffentlichen Arbeitgeber durchsetzbar sein. Auswirkungen auf das Lohngefüge des ganzen Kollektivs sind dabei in Kauf zu nehmen. Der Einwand, ein austariertes Lohnsystem könne nur gesamthaft revidiert werden, würde sonst eine individuelle Klage auf gleichen Lohn in einem auf einer analytischen Arbeitsplatzbewertung basierenden System weitgehend ausschliessen. Dies wäre mit dem verfassungsmässigen Anspruch nicht vereinbar. Die vom Bundesgericht zu Art. 4 Abs. 2 Satz 1 und 2 BV entwickelte Ausnahmepraxis ist auf Satz 3 nicht anwendbar. Der angefochtene Entscheid trug dem nicht Rechnung und war schon deshalb aufzuheben.

Anspruch auf rechtliches Gehör verletzt

Den Bedenken des Verwaltungsgerichts, in das austarierte Lohnsystem einzugreifen, ist vielmehr – dem Bundesgericht zufolge – nicht bei den Rechtsfolgen, sondern bei der Feststellung und Beurteilung des Tatbestandes Rechnung zu tragen. Die Beschwerdeführerinnen hatten im kantonalen Verfahren beantragt, durch die Expertise eines unabhängigen arbeitswissenschaftlichen Instituts ihre Tätigkeiten mit jenen der übrigen Kategorien von Lehrkräften vergleichen und abklären zu lassen, ob sachliche Gründe für die ungleiche Bewertung bestünden. Das Verwaltungsgericht gab diesem Beweisantrag in der Meinung nicht statt, es sei selber in der Lage, diese Fragen zu beantworten. Doch setzt eine solche vergleichende Arbeitsplatzbewertung spezifische Fachkenntnisse voraus. Mit der Abweisung dieses Beweisantrages, bei dessen Durchführung die Vernetzungen im Lohngefüge in die Beurteilung miteinbezogen werden müsste, hatte das Verwaltungsgericht den Anspruch der Beschwerdeführerinnen auf rechtliches Gehör verletzt (Urteil 2P.156/1990 vom 31. Mai 1991).

Gehaltsunterschiede zwischen Lehrberufen

In einem anderen, ebenfalls Gehaltsunterschiede betreffenden Beschwerdefall sieht die Problematik auf den ersten Blick gleich oder zumindest ähnlich aus. Bei genauerer Prüfung ergeben sich jedoch massgebende Unterschiede.

Die Arbeitslehrerinnen beziehen im Kanton Bern einen Monatslohn, der rund 250 bis etwa 350 Franken niedriger ist als die Besoldung der Haushaltlehrerinnen und der Primarlehrerschaft. Die Besoldungsdifferenz wurde von Arbeitslehrerinnen als Verstoss gegen die verfassungsmässige Rechts- und Geschlechtergleichheit angefochten. Die II. Öffentlich-rechtliche Abteilung des Bundesgerichtes wies aber deren staatsrechtliche Beschwerde ab.

Nach Artikel 4 Absatz 2 der Bundesverfassung (BV) sind Mann und Frau gleichberechtigt (Satz 1). Sie haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit (Satz 3). Die Lohngleichheit hat unmittelbar auf der Verfassung fussende Geltung. Untersagt sind Lohnunterschiede, die auf geschlechtsspezifische Umstände wie geringere Körperkraft, generell höhere Absenzen, früheres Pensionierungsalter und zugunsten der weiblichen Arbeitnehmer geltende Schutzvorschriften abstellen, da diese sich nicht auf die Arbeit selbst beziehen. Individuell begründete Differenzierungen, die auch zwischen Arbeitnehmern gleichen Geschlechts zu unterschiedlicher Entlöhnung Anlass geben, verletzen Art. 4 Abs. 2 Satz 3 BV dagegen nicht.

Die Beschwerdeführerinnen rügten, der Lohn der Arbeitslehrerinnen sei tiefer, weil es sich um einen typischen Frauenberuf handle. Sie waren schon vom bernischen Verwaltungsgericht mit dieser Rüge abgewiesen worden. Die gegenüber Haushaltlehrerinnen und Primarlehrerschaft bestehenden Besoldungsunterschiede rechtfertigten sich anhand quantitativer wie qualitativer Differenzierungsmerkmale (Dauer der Ausbildung, Lektionstotal, Unterrichtsart, Qualifikationsgrad).

Arbeitsplatzbedingte Ausbildungsunterschiede

In der massgebenden Vergleichsperiode dauerte die Seminarausbildung der Arbeitslehrerinnen im Regelfall drei Jahre, bei vorgängigem Absolvieren einer Berufslehre fünf Jahre (wovon zwei am Seminar). Primarlehrer und Haushaltungslehrerinnen hatten in dieser Periode eine Seminarausbildung von fünf Jahren, wobei Inhabern von Maturitätszeugnissen eine verkürzte Ausbildung von zwei Jahren angeboten wird. Die Aufnahmeprüfung für Arbeitslehrerinnen ins Seminar ist weniger anforderungsreich als jene für Primar- und Haushaltungslehrkräfte. Diese zwei letztgenannten Berufsgruppen besuchen im Verlauf ihrer Seminarausbildung fast doppelt so viele allgemeinbildende Lektionen wie die Arbeitslehrerinnen und ungefähr anderthalbmal so viele Lektionen mit berufsbildendem Inhalt. Die fachwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlich-didaktischen Anteile sind bei der Ausbildung zur Arbeitslehrerin geringer. Im Unterschied zu den Primarlehrern ist für die Arbeitslehrkräfte ein obligatorischer Unterricht in einer zweiten Fremdsprache sowie in Geografie, Religion und Philosophie nicht vorgesehen.

An der bernischen Primarschule wird in 15 Fächern unterrichtet. Die Primarlehrkräfte erwerben ein Vollpatent. Es ermächtigt sie, in all diesen Fächern (einschliesslich Handarbeit/Werken und Hauswirtschaft) Unterricht zu erteilen. Das bernische Primarlehrerpatent gilt zugleich als Arbeitslehrerinnenpatent. Haushaltungslehrerinnen sind für fünf Fächer unterrichtsberechtigt, Arbeitslehrerinnen für zwei.

Objektive Differenzierungsgründe

Das Bundesgericht hat im Entscheid BGE 113 Ia 116, Erwägung 4a, festgehalten, dass Unterschiede in der Entlöhnung die verfassungsrechtliche Lohngleichheit der Geschlechter nicht verletzen, wenn sie nicht auf dem Geschlecht, sondern auf objektiven Gründen wie Alter, Dienstalter, familiären Belastungen, Qualifikationsgrad, Risiken usw. beruhen. Das Bundesgericht bezweifelte zwar, ob ein Vorsprung in der Ausbildung an sich einen höheren Lohn zu rechtfertigen vermöge. Nichts hindert aber, auf die bessere Ausbildung abzustellen, sofern diese vom Arbeitsplatz gefordert oder für die zu verrichtende Arbeit von Nutzen ist (ähnlich wie bei unterschiedlichen Arbeitsplatzbewertungen).

Die umfassendere Lehrberechtigung der Primarlehrer bedingt mehr und grössere Fachkenntnisse als bei der Arbeitslehrerin, was eine unterschiedliche Gehaltseinstufung von Art. 4 Abs. 2 Satz 3 BV rechtfertigt. Die Haushaltungslehrerin versieht allerdings einen bisher fast nur Frauen vorbehaltenen Beruf, wie die Arbeitslehrerin. Die unterschiedliche Entlöhnung ist also nicht geschlechtsspezifisch und beurteilt sich somit nach dem allgemeinen Rechtsgleichheitsgebot von Art. 4 Abs. 1 BV. Der Besoldungsunterschied zwischen Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen leuchtet zwar weniger ein als jener der Arbeitslehrerinnen gegenüber den Primarlehrern und Primarlehrerinnen. Doch lässt er sich im Lichte des allgemeinen Rechtsgleichheitsgrundsatzes wegen der doch bestehenden Unterschiede und angesichts des Gestaltungsspielraums des Gemeinwesens bei der Besoldung rechtfertigen (Urteil 2P.208/1990 vom 31. Mai 1991).

(R.B.)

Auch in Zukunft gibt es keinen Sieger:

Anwendungen bestimmen die Drucktechnik

Der über viele Jahre den Markt dominierende Matrixdrucker sieht sich mittlerweile einer Vielzahl von Konkurrenten gegenüber. Wer sich um die Druckeranschaffung kümmert, muss auch andere Kriterien als nur den schön geschriebenen Brief berücksichtigen. Da wird neben der Druckqualität auch über Durchschläge, Lautstärke, Farbdruck, Seitenbeschreibungssprachen, Umweltfreundlichkeit und natürlich auch Preise diskutiert.

Die Geschichte des Computers ist eng mit der seiner Ein- und Ausgabeperipherie verknüpft. Die Zeit allerdings, als sich immer wieder die Diskrepanz zwischen schneller elektronischer Verarbeitung und den mit viel Mechanik behafteten Ein- und Ausgabegeräten als «Flaschenhals» störend bemerkbar machte, ist endgültig vorbei.

Etwas Technik vorab

Die ständig steigenden Anforderungen an Druckgeschwindigkeit und -qualität, Zuverlässigkeit und Lebensdauer begleiten den Weg der Druckerentwicklung vom anschlagenden bis hin zum heute üblichen berührungslosen Druck.

Der Fachmann unterscheidet zwischen Impact- und Nonimpact-Printer: «Impact» bezeichnet die Kategorie, die Zeichen durch mechanischen Anschlag aufs Papier bringen, zum Beispiel einer Nadel auf ein Farbband. Die meisten Impact-Printer im PC-Bereich sind Nadel-Matrixdrucker. Vorteil des Anschlagdruckers: Er kann Durchschläge anfertigen. Nachteil: Er ist in der Regel laut.

Bei einem Nonimpact-Printer wird das Zeichen berührungsfrei – also ohne mechanischen Anschlag – aufs Papier gebracht. Zu dieser Gruppe gehören Tintenstrahl- und Thermodrucker sowie Laser- und LED-Printer. Vorteil: Die Geräte arbeiten leise. Nachteil: Sie können keine Durchschläge erstellen.

Die häufig anzutreffende Abkürzung «cps» steht für «characters per second» und bezeichnet die Anzahl Zeichen, die ein Gerät pro Sekunde druckt. Im gleichen Sinne wird «ppm» für «page per minute» verwendet und damit die Anzahl Seiten pro Minute ausgedrückt.

Sodann ist häufig von «dpi» die Rede, was «dots per inch» heisst, also die Anzahl Punkte pro Zoll, die ein Drucker aufs Papier bringt. 300 dpi entsprechen etwa 118 Punkten pro cm.

Die Bezeichnung «Auflösung» steht als wichtiger Faktor für die subjektive Bildschärfe, gemessen in dpi. Die wahrgenommene Schärfe besteht aus Auflösung und Kantengenauigkeit der Zeichen.

So unterscheiden sich die Drucktechniken

Im Grunde genommen arbeiten alle heute üblichen Drucker mit einer Matrix zur Zeichendarstellung, und zwar mit einem Punktraster aus Reihen und Spalten von Bildpunkten. Der Raster legt die Drucker nicht auf eine bestimmte Zeichenart fest, sondern erlaubt den Ausdruck von Grafiken: Jeder einzelne Punkt des Rasters lässt sich ansteuern und so ein beliebiges Muster ausdrucken. Je dichter dieser Raster ist, desto höher ist die Auflösung, desto schärfer wirkt das Druckbild.

Auch ein Laserprinter verwendet dieses Verfahren: Er arbeitet mit einem festen Punktraster von heute in der Regel 300× 300 dpi. Er druckt nicht einzelne Zeichen nacheinander, sondern eine vollständige Seite auf einmal. Laserprinter benötigen darum erhebliche Arbeitsspeicher.

Zwischen dem anschlagenden Nadel-Matrixdrucker und dem berührungslos arbeitenden Laserprinter finden sich die Tintenstrahldrucker. Sie bringen seriell Zeichen für Zeichen aufs Papier. Im Gegensatz zum Nadeldrucker schreiben sie aber die Zeichen berührungslos durch Aufspritzen von Tinte.

Berührungsloses Drucken ist Trumpf

Wenn auch die Konkurrenz dem Nadel-Matrixdrucker einen noch wesentlich stärkeren Rückgang, als heute bereits festzustellen ist, am Markt voraussagt, bemüht sich die Industrie nach wie vor, auch dem Anwender dieser Druckerkategorie zusätzliche Neuerungen anzubieten. So brachte Epson einen Drucker mit 48 Nadeln statt der sonst üblichen 9, 18 oder 24 Nadeln auf den Markt. Oder Panasonic beseitigte den Anschlaglärm unter anderem durch spezielle Druckköpfe und eine bessere Abschirmung des Druckers.

Denn eines ist sicher: Es gibt auch in Zukunft vielfältige Anwendungen, die Durchschläge benötigen. Nur Impact-Printer können dies einschliesslich kompletter Formulargarnituren in einem Durchgang realisieren.

Wo liegen nun aber die Unterschiede zum Beispiel beim Tintenstrahldrucker mit seiner gegenüber dem Laserprinter neueren Technik? Während im Falle anschlagender Drucker die Qualität des Farbbandes für die Druckqualität eine besondere Rolle spielt, verändert der Tintenstrahldrucker das Druckbild nicht, egal wie viele Seiten Text er druckt: Solche Geräte schreiben die Zeichen, indem sie Tinte aus haarfeinen Düsen aufs Papier spritzen. Damit entfällt auch das Lärmproblem. Da sie allerdings keine Durchschläge erstellen können, müssen allfällige Kopien nacheinander gedruckt werden. Die Technik der Tintenstrahldrucker unterscheidet sich vor allem darin, wie die Düse den Tintenstrahl erzeugt: Die Kontrahenten heissen Piezo- und BubbleJet-Technik.

Beispiel Piezo-Technik

Der Hersteller Epson arbeitet mit der Piezo-Technik, deren Düsen aus feinen Röhrchen bestehen, auf deren Seite ein Piezo-Keramikplättchen sitzt. Das im Ruhezustand gekrümmte Piezo-Plättchen schnellt unter einem Spannungsimpuls schlagartig nach unten und drückt die vorgelagerte Tinte als Tröpfchen aus der Öffnung. Die in der Herstellung aufwendigen Druckköpfe bestehen aus Hartkeramik und sind daher verschleissfrei.

Die Auflösung erreicht mit 46 Düsen mit 360 dpi das Druckbild eines Laserdruckers. Anders als diese bauen sie aber eine Seite wie Nadeldrucker auf und sind deshalb etwas langsamer. Ein A4-Drucker mit 48 Düsen erreicht in Schnellschrift 550 cps und in Schönschrift 200 cps.

In der Piezo-Technik liegt gemäss Herstellerangaben ein Entwicklungspotential von bis zu 1500 cps. Tintenstrahldrucker eignen sich vornehmlich für Texte und einfache Grafiken. Der Piezo-Druckkopf hat eine Lebensdauer von etwa 1000 Mio. Zeichen. Ein wichtiges Argument für die Piezo-Technik ist aus Herstellersicht die Umweltbilanz: Solche Drucker haben wenig Verschleissteile, mithin produzieren sie wenig Abfall und sind billig im Unterhalt.

Beispiel BubbleJet-Technik

Die Firma Canon hat einen anderen Weg gefunden, die Tinte aus dem feinen Röhrchen herauszuspritzen. In der Düse eines BubbleJet erwärmt ein Heizelement die Tinte nahezu ohne Verzögerung auf 300 bis 400 Grad. Dabei verdampft Tinte, es entsteht eine kleine Blase. Diese dehnt sich explosionsartig aus und drückt die Tinte aus der Düse. Beim Zusammenfallen der Blase entsteht ein Vakuum, das neue Tinte in die Düse zieht.

In einem BubbleJet sitzen auf dem kaum 5 mm hohen Druckkopf 64 Düsen übereinander, jede Düse ist dreimal dünner als ein menschliches Haar. Canon erreicht so eine Auflösung von 360 dpi. Der grösste Vorteil der Bubble-Technologie ist gemäss Herstellerangaben die billige Produktion. Die Druckköpfe werden wie Chips auf fotografischem Wege aus Silizium hergestellt. Dank dieser sehr kostengünstigen Herstellungstechnik ist gemäss Canon die Druckauflösung durch weitere Miniaturisierung der Düsen auf 600 oder 800 dpi steigerbar.

Das kleinste Modell druckt rund 80 cps, benötigt also für eine A4-Seite Text etwas weniger als eine Minute. Leistungsstärkere Modelle drucken schwarzweiss oder farbig mit rund 150 cps. Die Geschwindigkeit von BubbleJets soll nach oben beliebig steigerbar sein: Canon spricht von einem Druckkopf mit 128 oder 256 Düsen, später soll der Druckkopf so breit wie eine A4-Seite werden.

Fazit

Der Beitrag hat aufgezeigt, dass alle heute verfügbaren Drucktechniken ihre Berechtigung im Markt haben. Jeder Kategorie lassen sich bestimmte Vorteile zuordnen.

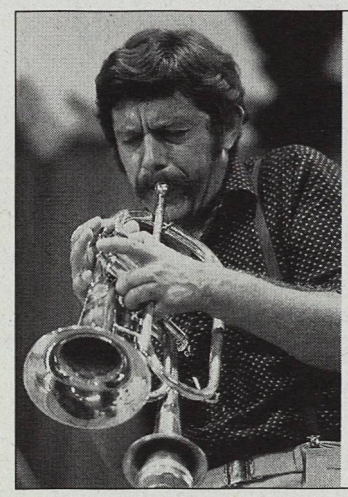
So sind viele Anwendungen auf Durchschläge angewiesen, verlangen also Nadeldrucker. Im Gegensatz zu Tintenstrahl- und Laserdruckern, die mit schärferem Druckbild und der Auflösung um Marktanteile kämpfen, dürften beim Matrixdrucker 24 Nadeln der Standard bleiben.

Mit der Piezo-Technik lassen sich noch höhere Druckgeschwindigkeiten und eine bessere Auflösung erzielen. Das Herstel-

len eines Piezo-Druckkopfes und die Anschaffung sind zwar teuer, im Unterhalt aber billiger als andere. Vorteil der Piezo-Technik ist die günstige Umweltbilanz dank wenig Verbrauchsmaterial und langlebigen Druckköpfen.

Die BubbleJet-Technik zeichnet sich durch einfache Herstellung, hohe Qualität und tiefen Preis aus. Die Auflösung der Drucker dürfte bald auf 600 oder 800 dpi steigen und Druckköpfe mit 128 und 256 Düsen ausgestattet werden. Jetzt bringt Canon einen BubbleJet-Farbkopierer mit einer Farbtiefe von 24 Bit für rund 10 000 Franken auf den Markt. Mit einer Zusatzeinheit wird aus dem Farbkopierer ein Farbscanner und ein Farbdrucker für den Computer. Über eine Schnittstelle können zudem Bilder ab Video und Fernsehen ausgedruckt werden.

Christian Bommer Ingeno Computer AG



Die Trompete heute:

SOLO-SCHULVERANSTALTUNG

Thema: Bausteine improvisierter Musik und neue sowie erweiterte Anwendungsformen der Trompeten, mit Doppelflügelhorn, Raschelhorn, Wassercornet, Meeresschnecken usw. sowie elektronische Extras.

Das Schwergewicht einer ca. 80minütigen Veranstaltung bildet die Musik; freie und konzeptionelle Improvisationen mit dem erwähnten Instrumentarium. Ergänzend, zwischendurch und zum Schluss soll Platz sein für offene Gespräche, Dialoge, über die Musik, den Musiker als Privatperson, die instrumentalen Techniken, die Bühne als Arbeitsort usw., zwischen allen Teilnehmern.

Organisation: im Singsaal, Foyer oder Aula. 1 Stunde Vorbereitungszeit für Soundcheck. Bühne. Verdunkelungsmöglichkeit.

Termine: nach Absprache (2 Vorstellungen pro Tag, pro Schulhaus möglich).

Kosten: pro Einzelveranstaltung Honorar Fr. 700.– (Reisekosten + evtl. Spesen separat). Für Anschlusskonzerte Fr. 300.–.

Kontakt und weitere Auskünfte: René Krebs, Gerichtsstrasse 1, 8610 Uster, Telefon + Fax 01 940 44 54.

PIANOS & FLÜGEL

Vom Spitzenmodell bis zum einfachen Schülerinstrument

zu günstigen Exportpreisen

****

Grosses Noten- und Schallplatten-Sortiment

MUSIK- UND Pehle PIANOHAUS

D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE TEL. 0049-7531/2 13 70

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76

Zu verkaufen Piano

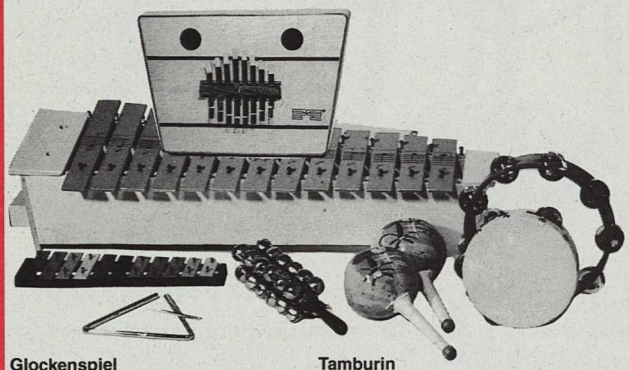
schwarz, matt; Flügel Grotrian Steinweg, 190 cm, über 60jährig, total revidiert. Preis Verhandlungssache. Standort Hägendorf SO Telefon 064 22 34 77

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

Superauswahl an Orff-Instrumenten zu günstigen Preisen!



Glockenspiel
Holzkasten, Metallstäbe grau, c''–f''' mit fis, b, fis-Stäben und Schlegeli, **Fr. 33.50**

Triangel
mit Schlegel, 10 cm, **Fr. 6.–**, 15 cm, **Fr. 7.–**, 18 cm, **Fr. 8.–**, 20 cm, **Fr. 9.–**

Schellenstab
32 cm lang, mit 25 Schellen, **Fr. 20.–**

Maracas
rund bemalt, 19–22 cm, **Paar Fr. 10.–**
Holz, rund, langer Stiel, bemalt, ca. 27 cm, **Paar Fr. 19.–**
Plastik, klein, div. Farben, **Paar Fr. 7.–**

Schlaghölzer
Eschenholz, **Paar Fr. 7.–**
Palisanderholz, **Paar Fr. 15.–**

Tamburin
Holzreif, Naturfell genagelt, 20 cm, **Fr. 10.–**

Tamburin mit Schellen
Holzreif, eine Reihe Schellen, Naturfell genagelt, 15 cm, **Fr. 16.–**, 20 cm, **Fr. 20.–**

Schellenkranz
Holzreif, eine Reihe Schellen, **Fr. 13.–**

Marimbula
Holzkastenresonator mit 8 stimmbaren Metallzungen, **Fr. 340.–**

Sopran-Xylophon c''–a'''
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 306.50**
Metallophon **Fr. 289.–**

Alt-Xylophon c'–a''
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 423.–**
Metallophon, **Fr. 392.–**

Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial über Ihr gewünschtes Instrument!
Mit Vermerk: LZ/7.92

LATIN MUSIC, 8008 Zürich, Forchstr. 72, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 422 59 33, Telefax 01 422 59 90

"Chunsch ou?"
Auch Deine Blutspende zählt!

Blutspendedienst SRK Spende Blut. Rette Leben.

Kassettenkopien

Einzelkopien bis Grossauflagen Tonstudio für Musik- u. Audiovisuelle Produktionen, Beschallungsanlagen für Musik- und Sprachübertragungen

AG FÜR TONPRODUKTIONEN BESCHALLUNGS- UND KONGRESSTECHNIK

GRAMMO RECORDS

LOOSLISTR. 15, 3027 BERN-BETHLEHEM
TELEFON 031/992 93 00, FAX 031/992 93 20

Die gute Schweizer Blockflöte

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der **Musikabteilung** im Untergeschoss für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur und grosses **Notensortiment.**

SPIELZEUG UND MUSIK

R. u. W. Jenni
Schweizerhof-Passage
3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

AKAD

AKAD AKADEMIKERGESELLSCHAFT FÜR ERWACHSENENFORTBILDUNG

Vom Rat zur Tat

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.

Einzelfächer

Im Fernstudium, von der Anfängerstufe bis zum Hochschulniveau; Beginn auf jeder Stufe möglich.

Englisch ■ Französisch ■ Italienisch ■ Spanisch ■ Latein
mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache ■ Deutsche Literatur
Praktisches Deutsch und Geschäftskorrespondenz

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie ■ Soziologie
Politologie ■ Philosophie

Weltgeschichte ■ Schweizer Geschichte ■ Geographie

Algebra und Analysis
Geometrie ■ Darst. Geometrie

Physik ■ Chemie ■ Biologie

Buchhaltung ■ Informatik
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre usw.

Marketing ■ Organisation
Recht usw.

Diplomstudiengänge

Berufsbegleitend, im Methodenverbund Fernstudium – mündlicher Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: über 20 000 Erfolge in staatlichen Prüfungen bei überdurchschnittlichen Erfolgsquoten.

Eidg. Matur, Typus B, C, D ■ Eidg. Wirtschaftsmatur
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG/Universitäten)

Bürofachdiplom VSH ■ Handelsdiplom VSH
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome (Universität Cambridge) ■ Französischdiplome (Alliance Française Paris) ■ Italienischdiplome (Universität Perugia) Spanischdiplome (Universität Saragossa) ■ Deutschdiplome (Zürcher Handelskammer)

Eidg. Diplome und Fachausweise: Betriebsökonom HWV
Analytiker-Programmierer
Wirtschaftsinformatiker
Organisator ■ Buchhalter/Controller ■ Treuhänder
Bankfachleute ■ Zertifikat Qual. Informatik-Anwender

IMAKA-DIPLOMSTUDIENGÄNGE

Management-Diplom IMAKA, Eidg. Diplom Verkaufsleiter, Zertifikat Wirtschaftsingenieur STV, Diplom Personalassistent ZGP, Diplom Chefsekretärin IMAKA.

Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.

Persönliche Beratung und sachliche Auskünfte erhalten Sie an folgenden Stellen:

Zürich: AKAD-Seminargebäude Jungholz
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01/307 33 33
Fax 01/302 57 37

AKAD-Seminargebäude Minerva
Scheuchzerstrasse 2–4
8006 Zürich (Hochschulquartier)

AKAD-Seminargebäude Seehof
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich
(S-Bahn-Station Stadelhofen)

0692

COUPON

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, Postfach, 8050 Zürich

Senden Sie mir bitte unverbindlich Unterlagen über (bitte ankreuzen ☒):

- ❑ das ausführliche AKAD-Programm (berufsbegleitend)
- ❑ die AKAD-Ganztagesschulen
- ❑ die IMAKA-Diplomstudiengänge

Mich interessieren nur (oder zusätzlich):

- ❑ Technische Kurse
- ❑ Zeichnen und Malen

Name: _____

Vorname: _____ Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

069/055

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung

SLZ

Inhaltsverzeichnis 1992

Organ des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
Redaktion: Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Redaktion
Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach
Susan Hedinger, 4805 Brittnau
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil
Ursula Schürmann-Häberli, 6060 Sarnen

Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Inserate und Abonnemente
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Postcheckkonto 80–148

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht — 137. Jahrgang 1992

Pädagogik mit Bildungspolitik

Grundfragen

	«SLZ»	Seite
Lernen auf Vorrat (F. Mattmüller)	2	4

Geschichte der Pädagogik

Comenius – aus den Tiefen der Mystik zur pädagogischen Weltreform (F.-P. Hager)	5	4
Comenius als Lehrmittelautor (I. Nezel)	5	7
J. J. Redinger, ein schweizerischer Praktiker des «komenischen Lehrwegs» (B. Schader)	5	10
Mehr als blosser Zeitvertreib. Teil 2 (F. K. Mathys)	8	18
Lesesucht, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20

Bildungspolitik

Die Schweizer Schulen und Europa 92 (Inspektorenkonferenz 1991)	1	16–1
Auch Primarlehrerseminare führen zur Hochschulreife (A. Strittmatter)	3	11
Das Kind nicht schon im Bad ertränken (A. Strittmatter)	3	25
Solange alles rund läuft... (S. Hedinger)	6	5
«Wir streiken für die Zukunft der Kinder» (M. Laubscher)	7	41
Schweiz. Wissenschaftsrat: 13 Thesen für die Bildungsreform	9	55
Wie der Kindergarten zur Schule und der Lehrling an die Hochschule kommen (A. Strittmatter)	10	32–1
Von der Reaktion zur Prävention (F. Christ)	14–15	4
Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik (M. von Grünigen)	14–15	6
Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten (EDK)	16	6
Bewährter Pragmatismus? (A. Strittmatter)	16	11
LCH-Stellungnahme zur europäischen Integration	16	16
Keine «Lehrerschwemme» im Anzug (J. Baumann)	22	4
EWR: «Vater, ist's wahr...?» (J. Baumann)	22	7

Schule und Gesellschaft

Der Weg der Schule (A. Strittmatter)	1	3
«Schulentwicklung und Umwelterziehung» (R. Kyburz)	4	12
Lesesucht, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20
Wesentlich ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung (Interview mit BR Villiger) (U. Schürmann)	14–15	8
Diogenes' Comeback (H. Kopp)	17	11
Standortbestimmung und Status des Lehrerberufes (A. Dannhäuser)	20	10
Älterwerden – alte Menschen: ein Thema auch für Schülerinnen und Schüler (K. Arcon)	25/26	6

Erziehungsfragen, Jugendfragen

	«SLZ»	Seite
«... und hört im Herzen auf zu sein» Aufbau von Ich-Stärke wider eine Welt der Gewalt (M. Zuber)	8	20
Junge Homosexuelle: ein Tabu (M. Danthe, M. Häusermann)	10	6
Eigentlich möchte ich ja gern wissen, was ein Homosexueller ist (M. Häusermann)	10	9
«Jeder Film darüber endete mit Selbstmord» (S. Hedinger)	10	11
«Es fragt niemand: Wie entsteht Heterosexualität?» (S. Hedinger)	10	14
Magersucht – die Krankheit im Zeitgeist? (V. Schwizer)	19	12
Gemeinsam aktiv gegen Gewalt (B. Mayer)	23	4
Krisenintervention bei aggressiven Schulklassen (A. Guggenbühl)	23	6
Elemente einer gewaltvorbeugenden Schulkultur (A. Strittmatter)	23	10
Als Gastarbeiter an der Primarschule (F. Schoch)	23	14

Bildungsforschung

1968: Comics als Phänomen und Problem der Zeit (F. K. Mathys)	1	10
Was wissen 13jährige? (U. Moser)	4	4
Zur Schulqualität Sorge tragen (A. Strittmatter)	4	6
Für eine variantenreiche und ökologische Schule (W. S. Lysenko)	12	13
Um unser eigenes Bildungssystem besser kennenzulernen (A. Gretler)	25/26	15
Unterschiede in der Berufszufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern (H. J. Ipfling, U. Lorenz, H. Peez)	25/26	22

Geschlechterrollen

Koedukation im Hauswirtschaftsunterricht (M. Barth, L. Ingold, F. Lehmann, U. Schmid, B. Seiler, R. Tillessen)	2	6
Ko(r)eduziert!? (U. Schürmann)	2	8
Von einer Kuriosität und einer schönen Schulgeschichte (U. Schürmann)	7	48
Junge Homosexuelle: ein Tabu (M. Danthe, M. Häusermann)	10	6
«Es fragt niemand: Wie entsteht Heterosexualität?» (S. Hedinger	10	14
Meitli-Technik-Tag 1992 (E. Michel)	10	27
Per Inserat «anspruchsvolle Aufgabe» gesucht (M.v. Below-Mauerhofer)	17	4
Mythos der Chancengleichheit (sda)	22	32
Wider die Abschaffung des allgemeinen Menschen in der deutschen Sprache (A. Brühlmeier)	24	4
Wider die selbst-herrliche Definition von Mensch in der deutschen Sprache (A. Strittmatter)	24	5
Zum Geschlechter-Sprachspiel in der «SLZ» (A. Strittmatter)	24	7
«Jeder Schweizer ist vor dem Gesetzt gleich» (A. Hedinger)	24	8
Richtlinien: Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann	24	10
«Ich habe wenig Lust, in eine ‹titanische Rolle› der Superfrau gestossen zu werden, die allkompetent Vorbild sein sollte» (B. Meier)	24	16
«Was sie wollten, das wollten sie stark und ganz» (B. Schnyder)	24	18

Schule

Leitideen

Lehrplan, Stundentafeln

	«SLZ»	Seite
Lernen auf Vorrat (F. Mattmüller)	2	4
Sterben und Tod – ein Thema für die Schule? (P. Abegglen)	2	10
Was wissen 13jährige? (U. Moser)	4	4
«Das Feindbild durch ein Bild des Partners ersetzen» (M. Grigoreeva/J. Trachsel)	12	14
Friedenserziehung ist unumgänglich (A. Ghaemmaghami)	14–15	22
Politische Bildung in der Schule (H. Hofer)	14–15	23
Der Mensch strebt nach Sicherheit (H. Meyer)	14–15	24

Lehrmittel

WOOOFFFWRROOOMMPOING (R. Braun)	1	4
«Als Lockmittel verwendet, merken's die Kinder» (S. Hedinger)	1	5
Comic in der Schule (Th. Hägler)	1	6
Aids-Comic für die Jugend (R. Baer/Dérib)	1	8
1968: Comics als Phänomen und Problem der Zeit (F. K. Mathys)	1	10
Comenius als Lehrmittelautor (I. Nezel)	5	7
Emil Rudolf Benz: «Es macht Spass und Sinn» (A. Strittmatter)	8	4
Hans Ulrich Fischbacher: «Lehrer sind eine angenehme Kundschaft» (U. Schürmann)	8	6
Hans Hiltebrand: «Nicht die ersten, aber ausgereift» (S. Hedinger)	8	8
Roland Erichson: «Singen liegt mir auch» (S. Hedinger)	8	10
Bernhard Zeugin: 33 Jahre Fantasie für die Schule (U. Schürmann)	8	12
Fred Zihler und Christoph Wyss: «Täglich was Neues zu lernen» (A. Strittmatter)		

Selektion, Promotion, Einschulung

Ohne Prüfung in die Oberstufe – vor der Fernsehkamera (R. Käppeli)	16	29

Schulstrukturen

Wie der Kindergarten zur Schule und der Lehrling an die Hochschule kommen (A. Strittmatter)	10	32–1
Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten (EDK)	16	6
Technische Berufsmaturität ab 1993? (R. Zysset)	16	8
Improvisierte Gratwanderung (E. Wettstein)	16	10
Fernuniversitäre Lehrerfortbildung (B. Seidemann)	16	27

Lehrerrolle, Lehrerbild

Supervision im Lehrberuf (L. Muhmenthaler)	3	12
Unser Berufsbild selbst definieren (A. Strittmatter)	5	18–1
«Des Kindes Freunde: Mutter, Vater, Lehrer!» (S. Hedinger)	6	13
Wie viele Lehrer bin ich? (A. Strittmatter)	7	24–1
Regieren – oder regiert werden? (U. Schildknecht)	9	64–1
Entwicklung der Schule eigenverantwortlich angehen (M. Fischer)	13	4
Schritt für Schritt (U. Schürmann)	13	6
Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel (R. Käppeli)	13	8
Wir brauchen ein positives Berufsbild (R. Immoos)	13	15
Keine Stühle, keine Karten, keine Motivation, keine Lehrer (M. Kalmykov)	13	22
Wesentlich ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung (Interview mit BR Villiger) (U. Schürmann)	14–15	8
Politische Bildung in der Schule (H. Hofer)	14–15	23
Per Inserat «anspruchsvolle Aufgabe» gesucht (M.v. Below-Mauerhofer)	17	4
Gehen oder bleiben? (U. Schildknecht)	17	6
Der Beruf des Lehrers als Durchgangsberuf (J. Bischof, J. Caniga, P. Kobler)	17	8
Diogenes' Comeback (H. Kopp)	17	11
«Sie sehen gar nicht aus wie eine Lehrerin» (A. Lustenberger)	17	12
«Ich wusste gar nicht, ob ich überhaupt teamfähig sei» (S. Hedinger)	17	13
Lehrerin/Lehrer sein – und werden (H. Furler)	17	15
Vom Reden und vom Schweigen in der Schulstunde (P. Pfisterer)	18	4
Wie zufrieden sind die Lehrer? (H.J. Ipfling, U. Lorenz, H. Peez)	18	40–1
Superlöhne für Ferientechniker? (U. Schildknecht)	19	48–1
Berufsleitbild mehrheitlich positiv aufgenommen (K. Keller)	19	48–3
Lehrerin und Lehrer heute und morgen (R. Dubs)	20	6
Standortbestimmung und Status des Lehrerberufes (A. Dannhäuser)	20	10
Das Berufsleitbild eindrücklich bestätigt (A. Strittmatter)	20	40–1
LQS: Szenarium eines Schildbürgerstreichs (W. Leuthold)	21	4
Für eine nicht lohnkorrumpierte Qualifizierung der Lehrkräfte (A. Strittmatter)	21	10
Als Gastarbeiter an der Primarschule (F. Schoch)	23	14
«Ich habe wenig Lust, in eine ‹titanische Rolle› der Superfrau gestossen zu werden, die allkompetent Vorbild sein sollte» (B. Meier)	24	16
«Was sie wollten, das wollten sie stark und ganz» (B. Schnyder)	24	18
Unterschiede in der Berufszufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern (H. J. Ipfling, U. Lorenz, H. Peez)	25/26	22

Lehrermangel

	«SLZ»	Seite
Wie aus Lehrernot eine Tugend wird (H. Frieden)	6	4
Solange alles rund läuft... (S. Hedinger)	6	5
Das Erziehungsdepartement plant Notstandsmassnahmen (D. Deiss)	6	6
Zwischen Stuhl und Bänken (S. Hedinger)	6	9
Die ersten Wochen waren zum Verzweifeln (U. Schürmann)	10	32
Projekt «Genügend Lehrerinnen und Lehrer für unsere Schule» (G. Müller)	17	10
Beruhigung auf dem Stellenmarkt (U. Schildknecht)	17	32–1

Arbeitsbedingungen, Rechtsfragen

Der Weg der Schule (A. Strittmatter)	1	3
«Politische Falschmünzerei» (A. Strittmatter)	2	18–1
ZH: LQS in Vernehmlassung	3	27
Das Erziehungsdepartement plant Notstandsmassnahmen (D. Deiss)	6	6
Ungleiche Ellen	6	14
«Wir streiken für die Zukunft der Kinder» (M. Laubscher)	7	41
Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel (R. Käppeli)	13	8
Per Inserat «anspruchsvolle Aufgabe» gesucht (M.v. Below-Mauerhofer)	17	4
Gehen oder bleiben? (U. Schildknecht)	17	6
Projekt «Genügend Lehrerinnen und Lehrer für unsere Schule» (G. Müller)	17	10
«Ich wusste gar nicht, ob ich überhaupt teamfähig sei» (S. Hedinger)	17	13
Lehrerin/Lehrer sein – und werden (H. Furler)	17	15
Beruhigung auf dem Stellenmarkt (U. Schildknecht)	17	32–1
Wie zufrieden sind die Lehrer? (H.J. Ipfling, U. Lorenz, H. Peez)	18	40–1
Superlöhne für Ferientechniker? (U. Schildknecht)	19	48–1
Lehrerin und Lehrer heute und morgen (R. Dubs)	20	6
Standortbestimmung und Status des Lehrerberufes (A. Dannhäuser)	20	10
LQS: Szenarium eines Schildbürgerstreichs (W. Leuthold)	21	4
Für eine nicht lohnkorrumpierte Qualifizierung der Lehrkräfte (A. Strittmatter)	21	10
Keine «Lehrerschwemme» im Anzug (J. Baumann)	22	4
EWR: «Vater, ist's wahr...?» (J. Baumann)	22	7

Lehrerbildung, Grund- und Fortbildung

Notmassnahme oder ordentlicher zweiter Bildungsweg? (U. Schildknecht)	3	9
Auch Primarlehrerseminare führen zur Hochschulreife (A. Strittmatter)	3	11
Supervision im Lehrberuf (L. Muhmenthaler)	3	12
Historische Chance (A. Strittmatter)	3	29
Gute LCH-Thesen: Warum dann dieser Faustschlag? (A. Brühlmeier)	11	32–1
Fernuniversitäre Lehrerfortbildung (B. Seidemann)	16	27
Lehrerin und Lehrer heute und morgen (R. Dubs)	20	6
Keine «Lehrerschwemme» im Anzug (J. Baumann)	22	4
Als Gastarbeiter an der Primarschule (F. Schoch)	23	14

Schulbau, Ausstattung

CO_2 in Schulzimmern: Lüften tut not (F. Zürcher, U. Waldburger, P. Vuillemier)	18	8

Schulverwaltung, Spezialdienste

Zwischen Stuhl und Bänken (S. Hedinger)	6	9
Regieren – oder regiert werden? (U. Schildknecht)	9	64–1

Schule und Eltern

Krisenintervention bei aggressiven Schulklassen (A. Guggenbühl)	23	6
Organisationsdruck von der Familie nehmen (sda)	25/26	32

Tagesschule/Fünftagewoche/Blockzeiten

Organisationsdruck von der Familie nehmen (sda)	25/26	32

Ausland

Kinder in Palästina – Jugend ohne Hoffnung? (R. Daellenbach)	6	16
Schulen zwischen Reform und Anarchie (J. Trachsel)	12	6
Russlands Wirtschaft – auch unser Problem (J. Trachsel)	12	10
Für eine variantenreiche und ökologische Schule (W. S. Lysenko)	12	13
«Das Feindbild durch ein Bild des Partners ersetzen» (M. Grigoreeva/J. Trachsel)	12	14

Schulstufen

Das Kind nicht schon im Bad ertränken (A. Strittmatter)	3	25
Weg vom Mauerblümchendasein (M. Roduner)	6	16–1
Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten (EDK)	16	6
Technische Berufsmaturität ab 1993? (R. Zysset)	16	8
Improvisierte Gratwanderung (E. Wettstein)	16	10

Ausländerpädagogik

	«SLZ»	Seite
Freie Schulen (M. Näf)	4	29
Von einem Italiener, der sich als Schweizer ausgibt (A. Serra)	6	11
EDK: Empfehlungen zur Schulung der fremdsprachigen Kinder	6	12
«Des Kindes Freunde: Mutter, Vater, Lehrer!» (S. Hedinger)	6	13
Ungleiche Ellen	6	14
Die aktuelle Grafik: Schulunterricht für versteckte Kinder	8	47
Zur Schulung der Kinder von Asylbewerbern (M. Truniger)	19	18

Schulreform, Schulentwicklung

Wie der Kindergarten zur Schule und der Lehrling an die Hochschule kommen (A. Strittmatter)	10	32–1
BE: Erstes Volksschulgesetz unter Dach (W. Zaugg)	11	22
Schulen zwischen Reform und Anarchie (J. Trachsel)	12	6
Entwicklung der Schule eigenverantwortlich angehen (M. Fischer)	13	4
Schritt für Schritt (U. Schürmann)	13	6
Gute Gesprächskultur fällt nicht vom Himmel (R. Käppeli)	13	8
Elemente einer gewaltvorbeugenden Schulkultur (A. Strittmatter)	23	10

Unterricht

Lernen/Unterrichtspsychologie

	«SLZ»	Seite
Jeder schreibt sein Reisetagebuch (P. Gallin, U. Ruf)	3	4
Lernen auf eigenen Wegen (R. Ruf)	3	5

Allgemeine Didaktik

Was wissen 13jährige? (U. Moser)	4	4
Zur Schulqualität Sorge tragen (A. Strittmatter)	4	6
Grundfragen		
Lernen auf Vorrat (F. Mattmüller)	2	4
Comenius – aus den Tiefen der Mystik zur pädagogischen Weltreform (F.-P. Hager)	5	4
«... und hört im Herzen auf zu sein» Aufbau von Ich-Stärke wider eine Welt der Gewalt (M. Zuber)	8	20
Methoden und Medien/Neues Lernen		
Comic in der Schule (Th. Hägler)	1	6
Es bewegt sich etwas! (H. Amstad, A. Bächlin)	2	29
Comenius als Lehrmittelautor (I. Nezel)	5	7
J. J. Redinger, ein schweizerischer Praktiker des «komenischen Lehrwegs» (B. Schader)	5	10
Vom Einzelfall zum Modell – oder umgekehrt?	7	6
Forum «Schule für Eine Welt» Unterrichtsmittel 7. Folge 1992	7	Beilage
Mit ein bisschen Fantasie ... (T. Hochreutener)	8	40
Mit Kindern Schule machen (A. Strittmatter)	11	32–3
Mehr als Sitzbälle und Pausengymnastik (U. Illi)	14–15	13
Die Schweizerische Unterrichtsfilmstellen stellen neue Filme vor	23	16
Schweizerische Schulwandbilder (SSW) 1992	23	32–4
Klasse als Gruppe, soziales Lernen		
«... und hört im Herzen auf zu sein», Aufbau von Ich-Stärke wider eine Welt der Gewalt (M. Zuber)	8	20
Vom Reden und vom Schweigen in der Schulstunde (P. Pfisterer)	18	4
Gemeinsam aktiv gegen Gewalt (B. Mayer)	23	4
Krisenintervention bei aggressiven Schulklassen (A. Guggenbühl)	23	6
Elemente einer gewaltvorbeugenden Schulkultur (A. Strittmatter)	23	10
«Bisher hatte ich nie mit alten Menschen zu tun» (M. Fischer)	25/26	4
Projekte, Aktionen		
Sterben und Tod – ein Thema für die Schule? (P. Abegglen)	2	10
Lesebazillus – eine ansteckende Aktion (H. ten Doornkaat)	2	24
Entdeckendes Lernen im Projektunterricht (M. Widmer)	9	20
Entwicklung der Schule eigenverantwortlich angehen (M. Fischer)	13	4
«Bisher hatte ich nie mit alten Menschen zu tun» (M. Fischer)	25/26	4
Schülerbeurteilung		
Jeder schreibt sein Reisetagebuch (P. Gallin, U. Ruf)	3	4
Lernen auf eigenen Wegen (R. Ruf)	3	5

Fächer und Lernbereiche

Muttersprache		
WOOOFFFWRROOOMMPOING (R. Braun)	1	4
«Als Lockmittel verwendet, merken's die Kinder» (S. Hedinger)	1	5
Brücken zwischen Bildung Sprache, 3. Teil (P. Höfler)	1	13
Lesebazillus – eine ansteckende Aktion (H. ten Doornkaat)	2	24
Lesen mit dem Lesebuch (U. Gloor)	11	6
Lesesucht, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20
Schweizer Jugendbuchpreis 1992 an Helene Schär (U. Meier Ruf)	17	17
Eine Rechtschreibreform ist überfällig (P.Gallmann, H. Sitta)	18	29
Lesefaul, aber sportbegeistert (sda)	18	31
Zur Schreibung der Wörter (P. Gallmann, H. Sitta)	19	31
Zur Getrennt- und Zusammenschreibung (P. Gallmann, H. Sitta)	21	31
Kinder brauchen Theater! (ASTEJ)	21	33
Zur Gross- und Kleinschreibung (P. Gallmann, H. Sitta)	22	25
Wettbewerb Schweizer Jugendbuchpreis 1993	22	32–2
Zur Zeichensetzung (Interpunktion) (P. Gallmann, H. Sitta)	23	25
Wider die Abschaffung des allgemeinen Menschen in der deutschen Sprache (A. Brühlmeier)	24	4
Wider die selbst-herrliche Definition von Mensch in der deutschen Sprache (A. Strittmatter)	24	5
«Jeder Schweizer ist vor dem Gesetz gleich» (A. Hedinger)	24	8
EDK-Richtlinien: Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann	24	10
Zur Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung) (P. Gallmann, H. Sitta)	24	27
Fremdsprachen		
J. J. Redinger, ein schweizerischer Praktiker des «komenischen Lehrwegs» (B. Schader)	5	10
Sachunterricht, Mensch + Umwelt, Geschichte, Geographie		
Spannende Geschichte zum Anfassen (Ch. Foppa)	3	21
Das Klima im Wandel der Zeiten (K. Frey)	4	8
«Schulentwicklung und Umwelterziehung» (R. Kyburz)	4	12
Wo, bitte, geht's hier zur Burg? (K. Messmer)	9	7
Das Land der 800 Burgen und Schlösser (Th. Wyler)	9	12
Nicht nur Mauern und Möbel (SVZ)	9	13
Ist die Schulreise vor 160 Jahren in Genf erfunden worden? (F.K. Mathys)	9	18
Entdeckendes Lernen im Projektunterricht (M. Widmer)	9	20
Natur und Kultur (Film-Institut)	9	40
Entdeckungsreise in die Dinosaurierzeit (A. M. Schwarzenbach)	11	8
Von der Reaktion zur Prävention (F. Christ)	14–15	4
Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik (M. von Grünigen)	14–15	6
Wesentlich ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung (Interview mit BR Villiger) (U. Schürmann)	14–15	8
Friedliebender Mensch versus Karriere beim Militär (H. Gall)	14–15	11
«Sakrosankter Gewaltsapparat» (P. Irniger)	14–15	11
Politische Bildung in der Schule (H. Hofer)	14–15	23
Der Mensch strebt nach Sicherheit (H. Meyer)	14–15	24
Jeanmaire – ein Stück Politikunterricht (U. Widmer)	20	33
Älterwerden – alte Menschen: ein Thema auch für Schülerinnen und Schüler (K. Arcon)	25/26	6
Biologie, Physik, Chemie		
Natur und Kultur (FI)	9	40
Entdeckungsreise in die Dinosaurierzeit (A. M. Schwarzenbach)	11	8
Gifte im naturwissenschaftlichen Unterricht (R. Dittli, A. Eggenberger)	17	23
Informatik, Medien		
Hardware gekauft – Software kopiert (P. Kradolfer)	3	14
Zeichnen, Werken, Gestalten, Kunst		
Comic in der Schule (Th. Hägler)	1	6
Brücken zwischen Bildung und Sprache, 3. Teil (P. Höfler)	1	13
Theater – ohne Bühne? (Film-Institut)	8	26
Die Camera obscura (M. Pörtner)	10	16–1
Kinder brauchen Theater! (ASTEJ)	21	33
LCH-Originalgrafik von Heinz Keller «Die Bahnfahrt» (S. Büttiker)	21	40–1
Turnen, Sport, Spiel		
Mehr als blosser Zeitvertreib (F. K. Mathys)	4	16
Eine neue Chance für das Lagerleben (W. Gross)	4	23
Mehr als blosser Zeitvertreib. Teil 2 (F. K. Mathys)	8	18
Mit ein bisschen Fantasie ... (T. Hochreutener)	8	40
Bewegter Unterricht an der Worlddidac 92 (R. Jundt)	8	48–1
Religion, Lebenskunde, Gesundheits-/Sexualerziehung, Hauswirtschaft		
Aids-Comic für die Jugend (R. Baer/Dérib)	1	8
Koedukation im Hauswirtschaftsunterricht (M. Barth, L. Ingold, F. Lehmann, U. Schmid, B. Seiler, R. Tillessen)	2	6
Sterben und Tod – ein Thema für die Schule? (P. Abegglen)	2	10
Es bewegt sich etwas! (H. Amstad, A. Bächlin)	2	29
Bewegter Unterricht an der Worlddidac 92 (R. Jundt)	8	48–1
Vor 30 Jahren: Ausbruch aus den Schulbänken (T. Hochreutener)	9	42
Junge Homosexuelle: ein Tabu (M. Danthe, M. Häusermann)	10	6
Eigentlich möchte ich ja gern wissen, was ein Homosexueller ist (M. Häusermann)	10	9
«Jeder Film darüber endete mit Selbstmord» (S. Hedinger)	10	11
«Es fragt niemand: Wie entsteht Heterosexualität?» (S. Hedinger)	10	14
Dauerthema Aids (M. Allemann, C. Bretscher)	19	6
Gesundheitserziehung in der Schule (Ch. Schmid)	19	10
Magersucht – die Krankheit im Zeitgeist? (V. Schwizer)	19	12
Erfahrungen mit Sitzbällen (B. Peyer)	19	15
«Bisher hatte ich nie mit alten Menschen zu tun» (M. Fischer)	25/26	4
Älterwerden – alte Menschen: ein Thema auch für Schülerinnen und Schüler (K. Arcon)	25/26	6
Wirtschaftskunde		
Die neue Landwirtschaftspolitik – was ist an ihr wirklich neu? (R. Schwertfeger)	9	29
Russlands Wirtschaft – auch unser Problem (J. Trachsel)	12	10
AlpTransit: Worum geht es? (R. Schwertfeger)	18	15
Detailhandel Schweiz (W. Blank)	20	21
Wirtschaftliche Auswirkungen des EWR-Vertrages (R. Schwertfeger)	22	12

	«SLZ»	Seite
Berufswahl		
Meitli-Technik-Tag 1992 (E. Michel)	10	27
Partnerschaft oder Konkurrenz? (R. Bassetti)	16	4
Schule für eine Welt, interkulturelle Erziehung, Menschenrechte		
Zu Gast in Afrika (Kobna Anan)	3	16–3
Lehrerbildung Afrika LCH/SPR (H. Furrer und M.K. Makasi)	5	18–2
«Abschied nehmen – Wohin würdest Du fliehen?» (Ch. Graf)	6	16–5
Auf der Suche nach ... – Auf der Flucht vor ... (Ch. Graf)	7	4
Vom Einzelfall zum Modell – oder umgekehrt?(Ch. Graf)	7	6
Auf der Suche nach Freiheit – auf der Flucht vor Verfolgung (ai info)	7	9
Auswandern ist und bleibt ein Abenteuer (W. Catrina)	7	15
Schubfaktoren/Sogfaktoren (Ch. Graf/H.Heuberger)	7	20
Worlddidac 92 – 5. bis 8. Mai Schule für eine Welt – «Auf der Suche nach ...»	7	22
Forum «Schule für Eine Welt» Unterrichtsmittel 7. Folge 1992	7	Beilage
Von der Reaktion zur Prävention (F. Christ)	14–15	4
Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik (M. von Grünigen)	14–15	6
Friedenserziehung ist unumgänglich (A. Ghaemmaghami)	14–15	22
Schülerwettbewerb «Europa in der Schule»	22	9
EDK-Empfehlungen zur europäischen Dimension im Bildungswesen (Stellungnahme des LCH)	22	32–1
Schulreisen, Lager		
Wo, bitte, geht's hier zur Burg? (K. Messmer)	9	7
Das Land der 800 Burgen und Schlösser (Th. Wyler)	9	12
Nicht nur Mauern und Möbel (SVZ)	9	13
Ist die Schulreise vor 160 Jahren in Genf erfunden worden? (F.K. Mathys)	9	18
Gut vorbereiten = sorglos reisen. 10 Tips für die Schulreise per Bahn (SBB)	9	23
Kobna Anan: LCH-Tournee 1992	16	18
LCH-Originalgrafik von Heinz Keller «Die Bahnfahrt» (S. Büttiker)	21	40–1
Spezialangebot STOKKE-Produkte	24	32–4
Unterschiede in der Berufszufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern (H. Peez)	25/26	22

Lehrerorganisationen

LCH-Strukturen

	«SLZ»	Seite
SG: Gegendarstellung (O. Köppel, R. Hofmänner)	2	18–3

LCH-Verlautbarungen und Aktionen

Notmassnahme oder ordentlicher zweiter Bildungsweg? (U. Schildknecht)	3	9
Zum richtigen Umgang mit Sitzbällen (H. Buchholz)	4	16–2
Unser Berufsbild selbst definieren (A. Strittmatter)	5	18–1
Auf der Suche nach ... – Auf der Flucht vor ... (Ch. Graf)	7	4
Wie viele Lehrer bin ich? (A. Strittmatter)	7	24–1
Bewegter Unterricht an der Worlddidac 92 (R. Jundt)	8	48–1
Vor 30 Jahren: Ausbruch aus den Schulbänken (T. Hochreutener)	9	42
Gute LCH-Thesen: Warum dann dieser Faustschlag? (A. Brühlmeier)	11	32–1
Mehr als Sitzbälle und Pausengymnastik (U. Illi)	14–15	13
Zeichnungs-Wettbewerb zum Thema «Sitzen»	14–15	15
LCH-Stellungnahme zur europäischen Integration	16	16
Schweizer Jugendbuchpreis 1992 an Helene Schär (U. Meier Ruf)	17	17
Erfahrungen mit Sitzbällen (B. Peyer)	19	15
Vertraulich? (A. Strittmatter)	19	48–2
Berufsleitbild mehrheitlich positiv aufgenommen (K. Keller)	19	48–3
Impressionen vom LCH-Kongress, 11. und 12. September, in Zürich	20	4
«Schul-ent-wicklung»: Eindrücke eines Kongressteilnehmers (P. Kastlunger)	20	15
Zum Beispiel These 8, Blick in einen Workshop	20	16
Das Berufsleitbild eindrücklich bestätigt (A. Strittmatter)	20	40–1
Für eine nicht lohnkorrumpierte Qualifizierung der Lehrkräfte (A. Strittmatter)	21	10
EDK-Empfehlungen zur europäischen Dimension im Bildungswesen (Stellungnahme des LCH)	22	32–1
LCH-Trimesterbericht II/92 (U. Schildknecht)	23	32–1
Bildungsforschung: quo vadis? (B. Zemp)	25/26	

LCH-Gremien

Stellung der Stufen- und Fachverbände im LCH klarer definieren (ZV 5.2.92) (A. Strittmatter)	4	16–1
LCH-Trimesterbericht I/92 (U. Schildknecht)	12	32–1
Nach innen stabilisiert, nach aussen immer aktiver (DV 92) (A. Strittmatter)	13	13
LCH-Trimesterbericht II/92 (U. Schildknecht)	23	32–1

LCH-Dienstleistungen

Zu Gast in Afrika (Kobna Anan)	3	16–3
Lehrerbildung Afrika LCH/SPR (H. Furrer und M. K. Makasi)	5	18–2
Worlddidac 92 – 5. bis 8. Mai: Schule für **eine** Welt – «Auf der Suche nach ...»	7	22
Schuljahr-Leitspruchkalender	8	48–4
Mit Kindern Schule machen (A. Strittmatter)	11	32–3
Ein Begriff von Europa	16	15

LCH-Sektionen

Es wurden keine Jahresberichte der Sektionen mehr publiziert.

Aargau		
«Arbeitsplatzbewertung – was ist das?» (F. Peterhans)	1	16–2
Revision des Lehrerbesoldungsdekrets II (F. Peterhans)	2	31
«Politische Falschmünzerei» (A. Strittmatter)	2	18–1
Pensenreduktion für Lehrerinnen und Lehrer (D. Deiss)	5	18–4
Hier irrt die Autopartei! (D. Deiss)	7	24–3
ALV gegen Einschränkung der Lehrerfortbildung (sda)	21	40–3
Die Lehrerfortbildung darf nicht gefährdet werden	22	32–3
Gefährdeter Teuerungsausgleich (F. Peterhans)	25/26	13
Baselland		
LVB mit neuer Vereinsstruktur (M. Kohler)	9	64–3
Das Sparpaket (M. Kohler)	22	32–3
Basel-Stadt		
Nein zu grösseren Schulklassen! (W. Tschudi/R. Morger)	7	24–3
Schulsynode/Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode (FSS) (C. Luisier)	11	23
Sparmassnahmen im Schulbereich (C. Luisier)	22	32–3
Bern		
Unannehmbar	2	31
Künftig noch zwölf Jahre bis zur Matur (W. Zaugg)	9	64–3
Erstes Volksschulgesetz unter Dach (W. Zaugg)	11	22
Gegen «Nullvariante» beim Teuerungsausgleich (PD)	25/26	13
Glarus		
Aus der «Glarner Chriide» (P. Meier)	5	18–4
do.	13	14
Lehrerversicherungskasse und Lehrerverein haben getagt (P. Meier)	21	40–3
Graubünden		
Neue Statuten (M. Pally)	1	16–2
Schwyz		
Solidarität gefragt (A. Peine)	14–15	16
St. Gallen		
Gegendarstellung (O. Köppel, R. Hofmänner)	2	18–3
Thurgau		
Neue Statuten und neuer «Chef» (H. Aeschbacher)	13	14
Uri		
Sommersmog 1992 (K. Russi)	13	14
Zug		
GV 1992 des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zug (LVZ) (D. Huwyler)	25/26	14

Mitgliedorganisationen LCH

Weg vom Mauerblümchendasein (M. Roduner)	6	16–1

Internationale Lehrerorganisationen

Für Frieden und starke Lehrkräfte (Europa-Konferenz der WCOTP in Genf) (U. Schildknecht)	3	16–1

Bildungspolitische Instanzen

EDK und Bund

	«SLZ»	Seite
Ursula Rohrer: Pionierarbeit für die Schule Schweiz (M. Arnet)	2	18–2
Wie der Kindergarten zur Schule und der Lehrling an die Hochschule kommen (A. Strittmatter)	10	32–1
Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten (EDK)	16	6
Gesundheitserziehung in der Schule (Ch. Schmid)	19	10
EWR: «Vater, ist's wahr ...?» (J. Baumann)	22	7
EDK-Empfehlungen zur europäischen Dimension im Bildungswesen (Stellungnahme des LCH)	22	32–1
EDK-Richtlinien: Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann	24	10
Um unser eigenes Bildungssystem besser kennenzulernen ... (A. Gretler)	25/26	15

Schlusszeichen ...»

Die besondere Schule

	«SLZ»	Seite
Eine besondere Projektarbeit (U. Schürmann)	1	31
Rasante Entwicklung einer Bergschule (U. Schürmann)	4	32
Von einer Kuriosität und einer schönen Schulgeschichte (U. Schürmann)	7	48
Die ersten Wochen waren zum Verzweifeln (U. Schürmann)	10	32
Plötzlich vor dem Nichts (U. Schürmann)	13	32
Intermezzo (U. Schürmann)	17	32
Lehrer, Schulhauswart und Rektor zugleich	20	40
Zum letzten Mal «Die besondere Schule» (U. Schürmann)	23	32

Schule im Rückspiegel/Blick über den Zaun

Ein prägender Unfall, eine übersprungene Klasse und viel Leistungsbereitschaft (J. Trachsel)	2	36
Disziplin, Respekt und Prügelstrafen (J. Trachsel)	5	36
Die Rudolf-Steiner-Schule war das richtige für sie (J. Trachsel)	8	48
Der Rückspiegel im Rückspiegel (J. Trachsel)	11	32
Der Lehrer als «Coach» (J. Trachsel)	18	40
Wir machen hier nicht «Lehrerlis und Schülerlis» (J. Trachsel)	21	40
Nicht die Zeit, sondern Reife soll Leistung bestimmen (J. Trachsel)	24	32

Schulleute

Mit Realitätsbezug an Visionen schaffen (S. Hedinger)	3	32
«Mein Job ist mein Hobby» (S. Hedinger)	6	32
«Die Verantwortung für die Kinder lastet schwer» (S. Hedinger)	9	63
«Ich wusste nicht, was eine EDK ist» (Erika Haldimann) (S. Hedinger)	12	32
«Denken fördern, nicht Rezepte vermitteln» (S. Hedinger)	16	36
... und wenn es wieder lacht! (V. Schwizer)	19	48

Kneubund (M. Müller)

Kneubund (19): Faustisch	11	29
Kneubund (20): Im Wellenschlag von Hybris und Skepsis	12	29
Kneubund (21): Immer? Nicht immer. Aber immer öfter	13	31
Kneubund (22): Menschen im Hotel	14–15	31
Kneubund (23): Was ist deine Zimmernummer?	16	33
Kneubund (24): Wem sind die Zähne?	17	31
Kneubund (25): Sie aber glaubten ihm nicht	18	37
Kneubund (26): Die Suomi-Connection	19	45

Diverses

Immer diese Schule (M. Husmann)	1	32
Immer diese Schule (M. Husmann)	9	64
Bildergeschichte mit J. Cavadini	14–15	32
Mythos der Chancengleichheit (sda)	22	32

Beilagen

Bildung und Wirtschaft

	«SLZ»	Seite
Die neue Landwirtschaftspolitik – was ist an ihr wirklich neu? (R. Schwertfeger)	9	29
AlpTransit: Worum geht es? (R. Schwertfeger)	18	15
Detailhandel Schweiz (W. Blank)	20	21
Wirtschaftliche Auswirkungen des EWR-Vertrages (R. Schwertfeger)	22	12

Buchbesprechungen

1/23; 3/16; 7/30; 8/28; 12/18; 21/26; 23/18

Jugendbuch/Lesen macht Spass

Lesen mit dem Lesebuch (U. Gloor)	11	6
Lesesucht, Schund und gute Schriften (U. Meier Ruf)	12	20
Schweizer Jugendbuchpreis 1992 an Helene Schär (U. Meier Ruf)	17	17
In eine fremde Haut schlüpfen lassen (B. Ochsenbein und U. Meier Ruf)	17	18
Auswahlliste 1992	17	20
Die Reihe «BAOBAB»	17	22
Wettbewerb Schweizer Jugendbuchpreis 1993	22	32–2

Neues vom SJW

12/17; 21/19

SLiV: Schweiz. Lehrerinnenverein

Meitli-Technik-Tag 1992 (E. Michel)	10	27
«Ich habe wenig Lust, in eine ‹titanische Rolle› der Superfrau gestossen zu werden, die allkompetent Vorbild sein sollte» (B. Meier)	24	16
«Was sie wollten, das wollten sie stark und ganz» (B. Schnyder)	24	18

Unterrichtsfilme

	«SLZ»	Seite
Theater – ohne Bühne? (Film Institut)	8	26
Natur und Kultur (Film Institut)	9	40
Die Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen stellen neue Filme vor	23	16

Zeichnen und Gestalten

Brücken zwischen Bildung Sprache, 3. Teil (P. Höfler)	1	13
Die Camera Obscura (M. Pörtner)	10	16–1

A4-passepartout

Schulbedarf-Beilage der Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche		10/32–7

SLZ-Leserangebote

Burgen der Schweiz	9	15
«SLZ-EXTRA»: Aktualität für die Schule	10	3
«SLZ-EXTRA»: Materialien zu aktuellen Themen	12	3

Aktuelle Grafik

SGN-Grafiken zu politischen und sozialen Themen, zu Naturereignissen und Bildungsfragen (in jeder Nummer in der Regel auf der zweitletzten Seite).

Autoren des 137. Jahrgangs der «SLZ»

Die Redaktion bittet um Verständnis, dass nicht alle Beiträge ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden konnten. Autoren von Leserbriefen und von kurzen Magazin- bzw. Bulletin-Beiträgen sowie von nicht voll gezeichneten Beiträgen werden in der Regel nicht aufgeführt. 1. Zahl = Nummer der «SLZ», folgende Zahlen = Seite.

Die Bildautoren sind nicht einzeln aufgeführt. Regelmässige Bildbeiträge stammen von: Josef Bucher (Willisau) – Hermenegild Heuberger (Hergiswil b.W.) – Geri Kuster (Rüti ZH) – Roland Schneider (Solothurn).

Abegglen Peter (Speicher) 2/10 – Aeschbacher Hansjörg (Hard) 13/15, 25/26/14 – Allemann Markus (Bern) 19/6 – Amstad Hermann (Basel) 2/29 – Arcon Katharina (Zürich) 25/26/6 – Arnet Moritz (Bern) 2/18–2

Bächlin Andreas (Basel) 2/29 – Baer Reto (Nürensdorf) 1/8 – Barth Margret (Solothurn) 2/6 – Bassetti Regula (Zürich) 16/4 – Baumann Joseph (Bern) 22/4,7 – Blank Walter (Middes) 20/21 – v. Below-Mauerhofer Milena (Ebmatingen) 17/4 – Bischof Josef (Andwil) 17/8 – Braun Roberto (Zürich) 1/4 – Bretscher Corinne (Bern) 19/6 – Brühlmeier Arthur (Oberrohrdorf) 11/32–1; 24/4 – Buchholz H. (Langendorf) 4/16–2

Caniga Jana (St. Gallen) 17/8 – Christ Felix (Bern) 14–15/4

Daellenbach Ruth (Bern) 6/16- Dannhäuser Albin (München) 20/10 – Danthe Michel (Genf) 10/6 – Deiss Dieter (Aarau) 5/18–4; 6/6; 7/24–3 – Dittli Rosmarie 17/23 – Doornkaat Hans ten (Solothurn) 2/24 – Dubs Rolf (St. Gallen) 20/6

Eggenberger Andreas (Birsfelden) 17/23

Fischer Monika (Gettnau) 13/4; 25/26/4 – Foppa Christian (Chur) 3/21 – Frey Karl (Olten) 4/8 – Frieden Hans (Luzern) 6/4 – Furler Hansruedi (Tenna) 17/15 – Furrer Hans (Boll) 5/18–2

Gall Hans (Zürich) 14–15/11 – Gallin Peter (Bauma) 3/4 – Gallmann Peter (Zürich) 18/29; 19/31; 21/31; 22/25; 23/25; 24/27 – Ghaemmaghami Assad (Zürich) 14–15/22 – Gloor Ursina (Arlesheim) 11/6 – Graf Christian (Jona) 6/16–5; 7/4; – Gross Walter (Igis) 4/23 – von Grünigen Marianne (Bern) 14–15/6 – Guggenbühl Allan (Bern) 23/6

Hägler Thomas (Hölstein) 1/6 – Häusermann Michael (Zürich) 10/6,9 – Hager Fritz-Peter (Zollikon) 5/4 – Hedinger-Schumacher Susan (Brittnau) 3/32; 6/5,9,13,32; 8/8,10; 9/63; 10/11,14; 12/32; 16/36; 17/13; 24/8 – Hochreutener Toni (Kloten) 8/40; 9/42 – Hofer Hans (Sarnen) 14–15/23 Höfler Peter (Auenstein) 1/13 – Husmann Michael (Mickey) (Sempach) 1/32; 9/64 – Huwyler Riedo Doris (Mettmenstetten) 2/18–2, 25/26/14

Illi Urs (Wäldi) 14–15/13 – Immoos Ruedi (Schwyz) 13/15 – Ipfling Heinz Jürgen (Regensburg) 18/40–1; 25/26/22 – Irniger Peter (Urnäsch) 14–15/11

Jundt Roland (Basel) 8/48–1

Käppeli Rolf (Uetikon) 13/8; 16/29 – Kastlunger Peter (Sarnen) 20/15 – Kobler Peter (Flawil) 17/9 – Kobna Anan (Hüttlingen) 3/16–3 – Kohler Monika (Oberwil) 9/64–3; 22/32–3 – Kopp Hannes (Winterthur) 17/11 – Kradolfer Peter (Bern) 3/14 – Kyburz-Graber Regula (Zell) 4/12

Laubscher Michele (Aarau) 7/41- Leuthold Walter (Arni) 21/4 – Lorenz Ulrike (Regensburg) 18/40–1; 25/26/22 – Luisier Claude (Allschwil) 11/23; 22/32–3 – Lustenberger Alfred (Emmenbrücke) 17/12

Mathys Fritz Karl (Basel) 1/10; 4/16; 8/18; 9/18 – Mattmüller Felix (Basel) 2/4 – Mayer Beat (Laupen) 23/4 – Meier Barbara (Ebmatingen) 24/16 – Meier Peter (Ennenda) 5/18–4; 13/14 – Meier Ruf Ursula (Zürich) 12/20; 17/17,18 – Menz Paul (Arlesheim) 2/31; 5/3 – Messmer Kurt Dr. (Emmenbrücke) 9/7 – Meyer Helmut (Zürich) 14–15/24 – Michel-Alder Elisabeth (Zürich) 10/27 – Moser Urs (Bern) 4/4 –

Muhmenthaler Lisbeth (Wohlen b.Bern) 3/12 – Müller Gaby (Aarau) 17/10 – Müller Max (Binningen) 11/29; 12/29; 13/31; 14–15/31; 16/33; 17/31; 18/37; 19/45

Näf Martin (Stein a.Rhein) 4/29 – Nezel Ivo (Zürich) 5/7

Pally Martin (Thusis) 1/16–2 – Peez Helmut (Regensburg) 18/40–1; 25/26/22 – Peine Andreas (Einsiedeln) 14–15/16 Peterhans Schmid Franziska (Baden) 1/16–3, 2/31, 25/26/13 – Peyer Bruno (Schiers) 19/15 – Pfisterer Peter (Aarau) 18/4 – Pörtner Manuel (Otelfingen) 10/17

Roduner Margrit (Weisslingen) 6/16–1 – Ruf-Bräker Regula (Bäretswil) 3/5 – Ruf Urs (Bäretswil) 3/4 – Russi Karl (Seedorf) 13/14

Seidemann Barbara (Zürich) 16/27 – Serra Antonella (Zürich) 6/11 – Sitta Horst (Zürich) 18/29; 19/31; 21/31; 22/25; 23/25; 24/27

Schader Basil (Zürich) 5/10 – Schildknecht Urs (Zürich) 3/9,16–1; 9/64–1; 12/32–1; 17/6; 17/32–1; 19/48–1; 23/32–1; 24/32–1 – Schmid Christian (Bern) 19/10 – Schnyder Brigitte (Ebmatingen) 24/18 – Schoch Fritz (Biel) 23/14 – Schürmann Ursula (Sarnen) 1/31; 4/32; 7/48; 8/6,12; 10/32; 13/6, 32; 14–15/8; 17/32; 20/40; 23/32 – Schwarzenbach Alfred M.(Schiers) 11/8 – Schwertfeger Richard (Jegenstorf) 9/29; 18/15; 22/12 – Schwizer Viviane (Horgen) 19/12,48

Strittmatter Anton (Sempach) 2/18–1; 3/11,25,29; 4/6,16–1; 5/18–1; 7/24–1; 8/4,14; 10/32–1; 11/32–3; 13/13; 16/11; 20/40–1; 21/10; 23/10; 24/5,7

Trachsel Jaroslaw (Zürich) 2/36; 5/36; 8/48; 11/32; 12/6,10,14; 18/40; 21/40; 24/32 – Truniger Markus (Zürich) 19/18

Vuillemier Paul (Gossau) 18/8

Waldburger Urs (Herisau) 18/8 – Wettstein Emil (Zürich) 16/10 – Widmer Martin (Wila) 9/20 – Widmer Urs (Bern) 20/33 – Wyler Theo (Zürich) 9/12

Zaugg Werner (Bern) 9/64–3; 11/22 – Zemp Beat 25/26/16 – Zuber Matthias (Bern) 8/20 – Zürcher Fritz (Herisau) 18/8 – Zysset Res (Bern) 16/8

Die «SLZ» informiert Sie 24mal im Jahr vielseitig, gehaltvoll, praxisnah und kompetent über Erziehung und Bildung.
Probenummern und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11 /
Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Die «Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung» –
eine Dienstleistung des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

S A L

Schule für Angewandte Linguistik, Zürich

Schreiben mit Martin R. Dean

Kursinhalt:
Wie verfasst man eine Theater- oder Buchkritik (Journalismus), eine Kurzgeschichte bzw. eine Erzählung? Wie formuliert man einen Liebesbrief? Die Schreib-Erfahrung steht im Mittelpunkt dieses Kurses.

Datum: 16. bis 18. April 1993

Kosten: Fr. 690.–

Fotojournalismus mit Alberto Venzago

Kursinhalt:
Vermittelt werden die Grundlagen der professionellen journalistischen Arbeit –, vom Recherchieren, Dokumentieren bis hin zum Erstellen und Gestalten einer Bildreportage.

Datum: 26. bis 28. August 1993

Kosten: Fr. 690.–

Kursort: Sonneggstrasse 82, Zürich

Organisation: Elsbeth Tobler, SAL Basel, Amselstrasse 39, 4059 Basel
Telefon 061 35 28 93, Fax 061 35 28 32

Weiter im Programm:
– Rund um das Drehbuch
– Der Dokumentarfilm

2. Solarsalon der Schweiz in Bern

und 5. Solarmobilsalon 18.-22. Februar '93

BEA bern expo

● Umfassendste Sonnenenergie-Ausstellung der Schweiz ● Leicht-Elektromobile und Solarmobile: Weltneuheiten, Rennfahrzeuge, Prototypen, Serienmobile ● Parcours zum Solarmobil-Testfahren ● Rahmenprogramm: Tagungen und stündliche Vorträge ● Tour de Sol

Informationen:
Ingenieurbüro Muntwyler
3052 Zollikofen,
Tel. 031 911 50 61

SONDI vap

Die führenden Dampfdruck-Reiniger garantieren **perfekte** Sauberkeit

im Haushalt, Spital, Heim, Lebensmittelgeschäft, in Praxis, Schulen und Gastronomie.

Mit der Kraft des Dampfes (140°C) werden jetzt Decken, Wände, Böden, Fenster, Herde, Backöfen, Armaturen, Grills, usw. im Nu hygienisch sauber – ohne Chemie.
Das Aufdämpfen von Kleidern, Polstern und Teppichen ist frappant, ganz zu schweigen von einem bislang unerreichten Dampfbügeln.

Auch Sie werden begeistert sein!
Verlangen Sie eine praktische Vorführung in **Ihrem** Heim.

F.T. SONDEREGGER AG

9100 Herisau, Tel. 071 52 11 44, Fax 071 52 23 28
+ 200 Verkaufsstellen in allen Landesteilen.

Neu bei Murri:

SOMSO® Gegr. 1876

ANATOMISCHE MODELLE VON SOMSO
(ca. 1000 Modelle)

zu günstigsten Fabrikpreisen!

Verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon den 32seitigen Farbprospekt über die wichtigsten Anatomie-, Zoologie- und Botanik-Modelle

Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
MUCO
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
✆ 031 721 14 12
Fax 031 721 14 85

COUPON
Ja, ich möchte den Prospekt haben.

Besteller

Schule

Adresse

PLZ/Ort

Streit um die Maturitätsschule von morgen (Teil 2)

Von Kompromissmodellen und unterschwelligen Ängsten

In der letzten Nummer stellten wir den Entwurf für eine neue Maturitätsordnung vor und zeichneten wir sechs hauptsächliche Konfliktlinien der heftig geführten Kontroverse. Im zweiten Teil unseres Berichts stellen wir nun die bislang zur Dis-

Anton Strittmatter

kussion gestellten Alternativmodelle vor. Und zum Schluss versuchen wir eine «kleine Psychoanalyse der Reformdiskussion». Selbstmisstrauen und Existenzängste, gepaart mit der Erfahrung der jüngsten Sparübungen in den Kantonen, scheinen die Hemmschwellen zu sein, die es zu überwinden gilt.

In der ganzen komplizierten und verworrenen bis wirren Diskussion sind zur Zeit vier «Lösungs»-Positionen auszumachen:

- Übung abbrechen, die geltende MAV mit Ihren Maturitätstypen belassen und die Energien auf die innere (pädagogische und fachdidaktische) Reform konzentrieren.
- Übung abbrechen und von vorne beginnen in der Suche nach einer Lösung, welche die Mängel der heutigen MAV korrigiert und die Mängel des Vorschlags der eidgenössischen Maturitäts-Kommission (EMK) vermeidet.
- Den Grundsatz der EMK modifizieren in Richtung eingeschränkterer Wahlmöglichkeiten und Aufwertung der Naturwissenschaften («Blockmodell» des ZV/VSG).
- Den Grundsatz der EMK modifizieren in Richtung grösserer Fächerbreite einerseits und deutlicherer Tiefe in wenigstens einem «Schwerpunktfach» anderseits («Strukturiertes Modell» Rolf Dubs).

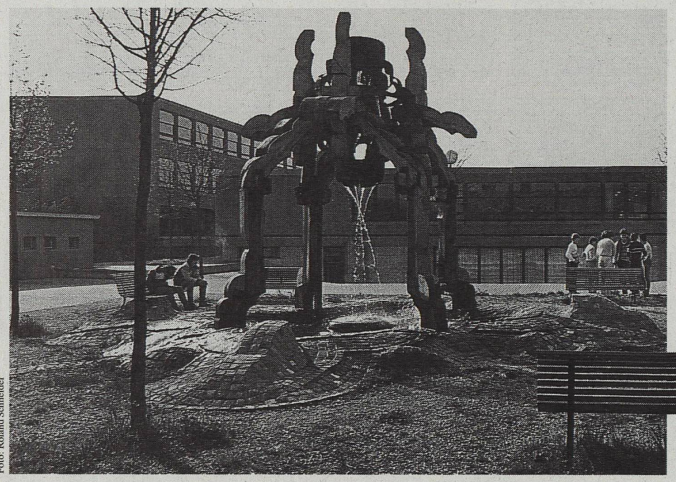


Foto: Roland Schneider

Bei den Protagonisten der ersten beiden Positionen ist manchmal schwierig auszumachen, wer es ernst und redlich meint und wer hinter solchen Reform-Appellen bloss taktisches Kalkül versteckt; dass dann nämlich für weitere 20 Jahre nichts geschieht und man wieder zur Tagesordnung übergehen kann. Denn die erste Position (innere statt strukturelle Reform) hat die Erfahrungen gegen sich, dass – abgesehen von vereinzelten, kleinen, lokalen Reformversuchen – sich am Gymnasium in den letzten Jahrzehnten wenig verändert hat (während an den Volksschulen doch erhebliche Reformen breitflächig gegriffen haben) und dass häufig innere Reformen gerade mit dem Hinweis abgeblockt wurden, die MAV lasse halt so gar keinen Spielraum…

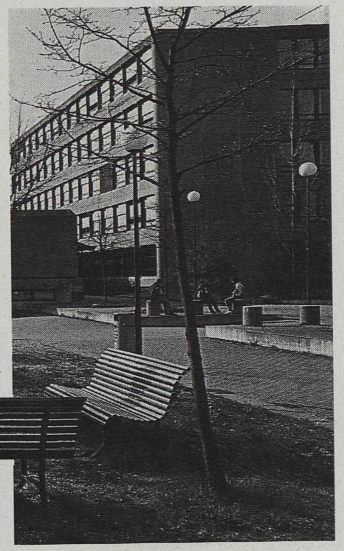
Der zweiten Position (etwa von ETH-Rektor von Gunten in der «NZZ» vom 26.11.92 so vertreten) mangeln konkrete Hinweise, wohin denn sonst die Reise gehen soll, wenn nicht in Richtung auf den EMK-Vorschlag. Und wer an der VSG-Delegiertenversammlung vom 13.11.92 in Neuenburg die Positionsbezüge der Fachschaftssprecher gehört hat, der kann sich kaum vorstellen, dass *irgendeine* andere strukturelle Veränderung, welche an etablierte Pensen rührt, nicht ebenso «standrechtlich erschossen» würde.

Chancen sind – unter der Perspektive einer Gymnasialreform noch zu Lebzeiten der heutigen Generation – wohl eher den beiden bislang publizierten Alternativmodellen einzuräumen.

Das «Blockmodell» des ZV/VSG

Das vom Vorstand des Gymnasiallehrerverbandes VSG erarbeitete und im «gh» 5/92 und an der Delegiertenversammlung in Neuenburg präsentierte Alternativmodell hält an den Grundpfeilern der Reduktion auf neun Maturitätsfächern (plus fächerübergreifende Arbeit als zehnte Note) und an der differenzierten (typenlosen) Maturität mit Pflicht- und Wahlfächern fest, sieht aber gegenüber dem EMK-Vorschlag eingeschränkte Wahlmöglichkeiten und die Verpflichtung zu Schwerpunkten vor. Damit werden namentlich Mathematik und Naturwissenschaften aufgewertet und lassen sich die heutigen Maturitätstypen noch besser reproduzieren, als dies beim EMK-Vorschlag schon der Fall ist.

Der ausformulierte Reglementsvorschlag (neue Artikel 10 bis 13 in der Ordnung des EMK-Textes) lautet:



Art. 10 Maturitätsfächer

[1] Das Maturitätszeugnis weist die Leistungen in mindestens neun Fächern aus.

[2] Diese Fächer werden aus drei Fächerblöcken gewählt, nämlich aus

Block 1:
- Erstsprache
- zweite Landessprache
- ein Fach aus den Lernbereichen «Sprachen» oder «Sozial- und Geisteswissenschaften»

(Variante: Geschichte)

Block 2:
- Mathematik
- ein Fach aus dem Lernbereich «Naturwissenschaften»
- ein weiteres Fach aus dem Lernbereich «Naturwissenschaften»

Block 3:
- Schwerpunktfach
- ein Fach aus dem Lernbereich «Sozial- und Geisteswissenschaften»

(Variante: ein Fach aus den Lernbereichen «Sprache» oder «Sozial- und Geisteswissenschaften», falls in Block 1 Geschichte)
- ein Fach aus dem Lernbereich «Kunst und Sport»

[3] Schwerpunktfach kann sein:
- eine alte Sprache oder
- eine weitere moderne Fremdsprache oder
- Geschichte (falls in Block 1 nicht Variante Geschichte) oder
- ein weiteres Fach aus dem Lernbereich «Naturwissenschaften» oder
- Wirtschaft und Recht oder
- ein weiteres Fach aus dem Lernbereich «Kunst und Sport» oder
- Pädagogik/Psychologie

Art. 11 Fächerübergreifende Arbeit

Eine weitere für das Bestehen der Maturitätsprüfung zählende Note ergibt sich aus einer interdisziplinären Arbeit, die im Rahmen von interdisziplinären Kursen entsteht, welche während mindestens zwei Jahren belegt werden müssen.

Art. 13 Prüfungsfächer

[1] Eine Maturitätsprüfung findet in mindestens fünf Fächern statt, und zwar
a) in zwei Maturitätsfächern aus Block 1, darunter Muttersprache, sowie
b) in zwei Maturitätsfächern aus Block 2, darunter Mathematik, sowie
c) im Schwerpunktfach

[2] Die Prüfungsfächer sind mindestens in den letzten vier Jahren zu belegen.

Das «Strukturierte Modell» von Rolf Dubs

In seinem Artikel «Wichtige Balance zwischen Breite und Tiefe» («NZZ» vom 26.11.92) spricht sich der St. Galler HSG-Rektor Rolf Dubs zwar für den Grundsatz der individuellen Wahlmöglichkeit aus, aber er geht auf je 5 Pflicht- und Wahlfächer (also eine 10-Fächer-Matura) und – wie das VSG-Modell – auf ein deutliches Schwerpunktfach aus. Damit soll «ein sinnvoller Kompromiss zwischen einer typenlosen und einer Maturität mit Typen» möglich werden.

Dubs sieht zunächst *5 obligatorische Fächer* vor:
(1) Erstsprache
(2) zweite Landessprache
(3) Mathematik
(4) Biologie, Physik, Chemie (disziplinenorientierte Einführung mit wenig Lektionen)

Hinzu kommen nun *5 Wahlpflichtfächer*. Aus jedem der folgenden 5 Bereiche ist je eine Wahl zu treffen:
(1) Schwerpunktfach (alte Sprachen oder Wirtschaft und Recht oder angewandte Mathematik oder Pädagogik und Psychologie)
(2) Dritte Fremdsprache (Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch)
(3) Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften (Geographie oder Informatik oder Integrierte Naturwissenschaft oder Philosophie oder Religion und Ethik)
(4) Integrationsfach (Schwerpunkt Kultur und Sprache oder Kultur und Technik oder Wirtschaft und Gesellschaft)
(5) Kunst und Sport (Bildnerisches Gestalten oder Musik oder Sport)

Neben der von den Modellen der EMK und des VSG abweichenden Fächerstruktur (eingeschränkte Wahlmöglichkeiten, grössere Zahl der Prüfungsfächer, andere Einteilung der Fächerblöcke) fällt im Dubs-Modell die Unterscheidung in drei verschiedene Qualitäten von Fächern auf: *«Grundlegende Orientierungsfächer»* (alle Pflichtfächer) sollen primär Grundstrukturen des Wissensgebiets darstellen und «Voraussetzungen für vernetztes Denken und integrativen Unterricht» schaffen; solcher Unterricht soll dann in sogenannten *«Integrationsfächern»* im letzten Gymnasialjahr «gewagt werden, damit die Schülerinnen und Schüler ganzheitliche, vernetzte Denk- und Arbeitsmethoden bewusst erlernen». Damit soll gleichzeitig auf die fächerübergreifende Arbeit gemäss EMK-Entwurf vorbereitet werden; schliesslich soll – durchaus mit einem Abbau von Stunden namentlich in den Orientierungsfächern – ein *«Schwerpunktfach»* gewählt werden müssen, «in welchem breiter, bereichsspezifisch vertiefter Unterricht möglich wird».

Selbstmisstrauen und Existenzängste

Ob der EMK-Vorschlag oder eines der Kompromissmodelle sich schliesslich durchsetzen kann oder ob auch der dritte Reformanlauf nach 1968 wieder im Sand verlaufen wird, ist zur Zeit offen. Den eher positiven Tönen aus den Chefetagen von Erziehungsdepartementen und von den Spitzen der grossen Lehrerorganisationen und der Rektorenkonferenzen her stehen sehr konträre, teil positive, teils dezidiert ablehnende von seiten der meisten Fachverbände und Universitäten gegenüber. Auch die Signale von den Kantonalsektionen des VSG her stehen bei Redaktionsschluss dieser Nummer (Mitte Januar) eher auf Rot. Das letzte Wort ist allerdings manchenorts noch nicht gesprochen.

Was an der Diskussion auf seiten des ablehnenden Teils der Gymnasiallehrerschaft bislang auffällt, ist zum ersten ein *tiefsitzendes Selbstmisstrauen*: Man traut sich nicht zu, an der Schule eine Wahlkultur einzurichten, in welcher die Schülerinnen und Schüler nicht blosse «Billigwahlen» treffen, sondern – wie ihre Gleichaltrigen im Berufsbildungsbereich – sich seriös auch für anspruchsvolle Optionen entscheiden. Man glaubt nicht, dass sich andere als stoffliche Leistungsansprüchen (etwa die allgemeinen Bildungsziele im Lehrplan) den Schülern gegenüber erfolgreich vertreten lassen. Man fordert eine Vorschrift, welche Einführungskurse zur Vorbereitung auf die fächerübergreifende Abschlussarbeit vorschreibt, weil man es sich offenbar zutraut, bei Fehlen einer Vorschrift die Schülerinnen und Schüler nach über drei Jahren Gymnasium bzw. nach über elf Jahren Schulzeit unvorbereitet auf eine solche Arbeit loszulassen. Und wenn jemand darauf hinweist, dass die Verordnung ja nur Minimalvorschriften enthalte, dass also jede Schule bzw. jeder Kanton weitere Fächerbelegungen und Prüfungen fordern dürfe, winkt man höhnisch lachend ab – es nehme doch «niemand» ernst, was nicht in den Bundesvorschriften gefordert werde. Oder da wird – unter dem Applaus zahlreicher anderer Fachschaftsvertreter – ein Philosophie-Obligatorium postuliert mit der Begründung, dass sonst (d.h. in den anderen Fächern) keine Erkenntnistheorie vermittelt, die Schüler nirgends Denken lernen, nirgends Begriffe wie Erkenntnis, Objektivität, Erfahrung u.ä. reflektiert würden ...

Wenn es nicht gelingt, diese Bankrott-Stimmung, dieses tiefsitzende Selbstmisstrauen einzudämmen oder durch einen vorwärtsgerichteten Optimismus zu ersetzen (siehe Artikel Galeazzi in der letzten Nummer), dann ist eine solche Reform tatsächlich nicht zu machen.

Hinzu kommen unverkennbare *Existenzängste*, welche (meist getarnt als Sachargumente «im Interesse der Schüler» oder «der Bildung» oder des «hohen Standards in unserem Lande») in den Diskussionen offenkundig werden: Auf der materiellen Seite geht es um die *Furcht vor Pensen- oder gar Stellenverlust*. Die Verkürzung um ein halbes oder ganzes Jahr, die Reduktion der Anzahl Prüfungsfächer und schliesslich die offerierten Abwahl-Möglichkeiten (von positiven Wahlen *für* etwas spricht fast niemand!) lassen begreiflicherweise die Frage hochkommen: «Braucht's mich dann noch?» Dort wo (siehe Selbstmisstrauen) das Gefühl vorherrscht, ein «unbeliebtes» Fach zu unterrichten oder einen «unbeliebten» Unterricht zu machen, bietet der Status quo, der Maturitätstypus mit seinen Obligatorien, halt wenigstens noch die Existenzsicherung. Eine zweite, durchaus auch nicht unbegründete Angst herrscht gegenüber dem Verhalten der Kantone: «Wird der Kanton eine von Bildungsidealen geprägte Mittelschul- und Finanzpolitik machen, über die Minimalforderungen einer neuen MAV hinausgehen, zusätzliche Fächer bewilligen, das Untergymnasium beibehalten, im Wahlfachbereich auch bei kleinen Lerngruppen ein vielfältiges Angebot gestatten, werden die neuen Freiheiten zu Sparübungen missbraucht, die Minimalvorschriften zur Standardnorm erhoben, wird das Gymnasium verstümmelt?»

Schliesslich sind da auch immaterielle Existenzängste in Form von *Kränkungsaussichten:*

Das fängt vielleicht an bei der Kränkung des Mathematik- oder Deutschlehrers ob der Herabsetzung seines Faches, dessen Maturanote nun nicht mehr doppelt, sondern bloss noch einfach zählen soll, geht weiter bei der Kränkung all der Fächer, welche sich nicht mehr im edlen Pflicht-, sondern «nur mehr» im Wahlbereich finden, und endet beim Alptraum, in der schulinternen «Hitparade» der gewählten bzw. abgewählten Fächer/Lehrpersonen einen hinteren Rang einzunehmen.

Das alles ist sehr ernst zu nehmen. Wer auf der Ebene der Erziehungsdirektionen die Reform will, müsste sich nun zu einem Qualitätsbekenntnis und entsprechenden finanziellen Zusagen, soweit diese möglich sind, durchringen. Die Kumulation von Selbstmisstrauen und Misstrauen den bildungspolitischen Behörden gegenüber ist nicht nur Gift für die laufende Diskussion und Entscheidungsfindung, sondern wäre es auch für eine nachfolgende qualitative Umsetzung der Reform, namentlich auch der Rahmenlehrpläne!

Einen gemeinsamen Niveaubegriff finden

Mit den Existenzängsten hängt auch die *Niveaudiskussion* zusammen, wie sie gegenwärtig geführt wird:

Gegner der Reform sagen einen Niveau-Verlust voraus, Befürworter – unter dem Schlagwort «weniger wäre mehr» – einen Niveau-Gewinn. Und es scheint, dass die «Frontlinien» etwa identisch sind mit den Gefühlslagen «Selbstmisstrauen» versus «Zuversicht/Aufbruch». Und es scheint überdies, dass diese Meinungsdifferenzen auch recht stark die Grundhaltungen «Stofforientierung» versus «Lernzielorientierung» widerspiegeln. Wer in Kategorien von Stoffmengen denkt, sieht zwangsläufig vor allem den Verlust in der Folge von zeitlichen Verkürzungen bzw. von Einschränkungen der Fächerbreiten; wer eher in Lernzielen denkt, vom Rahmenlehrplan her argumentiert, scheint eher auch die Chancen der Reform zu sehen, unterscheidet beispielsweise zwischen Verfügungswissen und Orientierungswissen, erkennt Chancen der Niveauanhebung im Sinne neuer Denkqualitäten, Problemlöse- und Teamfähigkeiten usw.

So ist denn die gegenwärtige Kontroverse auch eine Frage des «didaktischen Bildungsgefälles». Das – im Vergleich zu den Volksschullehrern – bei relativ grösseren Teilen der Mittelschullehrer (ganz zu schweigen von den Hochschullehrern) vorhandene Ausbildungsdefizit bezüglich lernpsychologischen Wissens und didaktischer Fähigkeiten macht die Reformdiskussion und insbesondere die Niveaudiskussion schwierig. Wenn – wie erlebt – «Stoff-Leute» und «Lernziel-Leute» stundenlang aneinander vorbeireden können, ohne den Kern der Missverständnisse zu verstehen, dann ist das für beide Seiten natürlich höchst frustrierend. Ob man sich in den nächsten Jahren bei einem aufgeklärten Lernbegriff finden wird, ist meines Erachtens mit oder ohne neue Maturitätsordnung *die* Gretchenfrage der Mittelschulentwicklung der Zukunft.

Quellen
Die Ausführungen dieses zweiteiligen Berichts stützen sich auf Beobachtungen an Versammlungen und Diskussionen, an denen der Verfasser teilgenommen hat, auf ihm bekannte erste Stellungnahmen von Schulen und von Teilverbänden des VSG sowie auf publizierte Artikel und Leserbriefe vor allem in den letzten Nummern der VSG-Zeitschrift «gymnasium helveticum» und in den «NZZ»-Ausgaben vom 9. Oktober und vom 26. November 1992.

NEU!

Spannender als ein Krimi:

Das Leben unserer Vorfahren

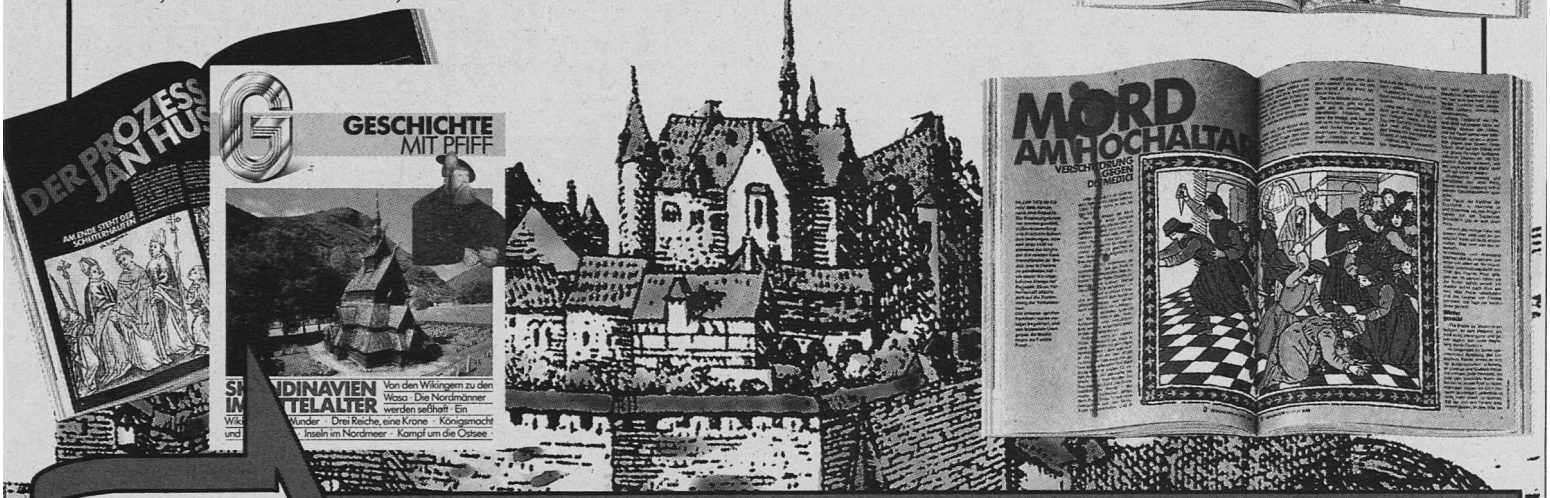
Speziell für die Leserinnen und Leser der SLZ

Spannender als ein Krimi, unterhaltsamer als ein Abenteuerroman – so werden die Ereignisse der Weltgeschichte von der Steinzeit bis zur Gegenwart in der neuen Magazin-Reihe GESCHICHTE MIT PFIFF geschildert.

Fundierte, sorgfältig recherchierte Berichte von kompetenten Autoren führen Sie jeden Monat in ein neues Kapitel der Weltgeschichte ein. Faszinierende Augenzeugen-Berichte, Tagebuchaufzeichnungen, Rekonstruktionen, Illustrationen, erklärende Grafiken, Übersichtskarten, Situationspläne in Verbindung mit ausgewähltem, oft einmaligem Bildmaterial vermitteln auf leichtverständliche Art ein übersichtliches und zusammenhängendes Bild, wie es kein Geschichtsbuch bietet.

Einladung zum Vorzugs-Abonnement

Lassen auch Sie sich Monat für Monat in die faszinierende Welt unserer Vorfahren entführen, erleben Sie hautnah mit, wie sie gelebt, gekämpft und gelitten haben. Profitieren Sie jetzt von unserem attraktiven Vorzugs-Angebot!



SHW Stäfa

Ihr Geschenk

Diese massive Nachprägung der ersten 5-Franken-Münze der Eidgenossenschaft aus dem Jahre 1850 schenken wir Ihnen als Dankeschön für Ihre Abonnements-Bestellung.

Vorzugs-Angebot

JA ich möchte von Ihrem Vorzugsangebot profitieren und abonniere GESCHICHTE MIT PFIFF zum Jahres-Abonnementpreis von Fr. 58.80 für 12 Hefte. Gratis erhalte ich ein Heft zusätzlich sowie die massive Nachprägung der ersten 5-Franken-Münze der Eidgenossenschaft aus dem Jahre 1850.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ SLZ

Einsenden an: SLZ, Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung, Seestrasse 86, 8712 Stäfa

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

AUDIOVISUAL GANZ
Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
BIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

BAUER BOSCH Gruppe gepe PHILIPS reflecta SHARP
Visualisierungs-Geräte und Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! — Außerdem Mathematik, Musik, Erdkunde, Biologie u. a. Fächer. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lehrmittel

Beratung von Lehrpersonen - Unterrichtsmaterialien - Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa
unicef
Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/ 241 40 30

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 971 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

«Rüegg»
SCHREINEREI EGGENBERGER AG
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
RWD Atlas

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

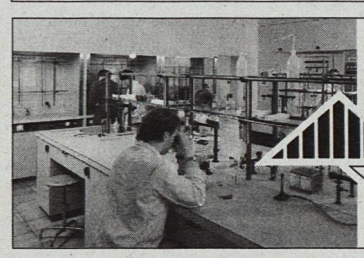
BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmittel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvitrinen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 96

Physik, Chemie, Biologie

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
MUCO
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
031 721 14 12
Fax 031 721 14 85

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis,
01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen
Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser preiswertes Schulprogramm

Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78

- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

Büro C plan
Gesamt-Einrichtungen
für Schulen/Seminare/Büro
6037 Root
Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten
Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
knobel

OFREX
für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen!
BackUp
Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Schuleinrichtungen

weyel®
Visuelle Kommunikation

Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

eibe jms didaktik
Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen • Kindersport
9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräts
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Spielplatzgeräte
für den öffentlichen und privaten Bereich.
Franz Putz, Bertschikerstrasse 102,
8620 **Wetzikon,** Telefon 01 932 21 80

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Verein
SchulDruck
Kurse, Beratung, Zubehör
für die Schuldruckerei
Postfach • 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, **Ausführung** von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

BIWA das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfournituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 341 55 00
Maienfeld	081 302 24 21

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ETIENNE LUZERN
Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466
Mich interessiert speziell:
- ☐ Universalmaschinen
- ☐ Kreissägen
- ☐ Hobelmaschinen
- ☐ Absauganlagen
- ☐ Drechselbänke
- ☐ Bandsägen
- ☐ Bandschleifmaschinen
- ☐ Maschinenwerkzeuge

GLOOR
Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

Werken, Basteln, Zeichnen

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung – GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Leseständer UNI BOY ● Trimilin – Minitrampolin ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, Reparaturdienst

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen...
Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 35.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 47.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
– Sektion BL	Fr. 44.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 60.—	

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

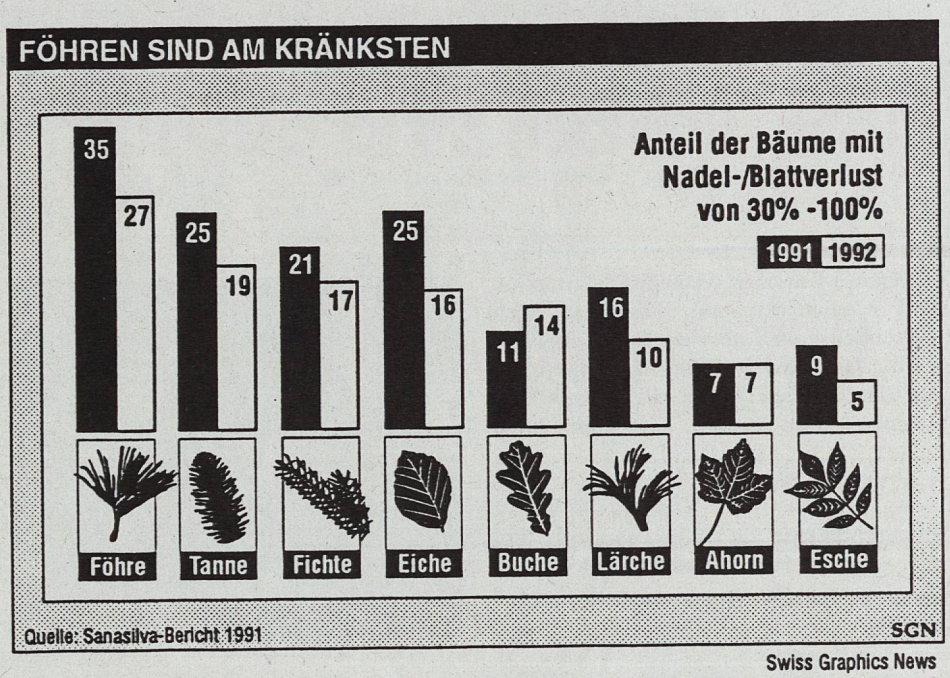
Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik



Swiss Graphics News

Sanasilva-Waldschadenbericht 1992
Trotz leichter Besserung keine Entwarnung

(sda) Der Zustand des Schweizer Waldes hat sich in diesem Jahr leicht gebessert. Nach wie vor gibt aber die langfristige Entwicklung zu Besorgnis Anlass, wie aus dem neuen Sanasilva-Waldschadenbericht 1992 hervorgeht. Seit 1985 hat sich der Anteil der geschädigten Bäume von 8 auf 16% verdoppelt. Dieser Trend lässt sich mit Ausnahme der Alpensüdseite in allen Regionen beobachten. Stark zugenommen haben dieses Jahr auch die Borkenkäferschäden.

Veranstaltungen

Astronomie/Astrologie

Die Schweizerische Wagenschein-Gesellschaft führt am Donnerstag, 28. Januar 1993, 16.30 Uhr ein «Forum» mit Rudolf Gunz, Physiklehrer an der KS Büelrain (Winterthur), durch. Thema: «Sind Astronomie und Astrologie Gegensätze?» Das Forum ist öffentlich und findet statt im «Haus zum Lindengarten», Hirschengraben 2, 8001 Zürich. Das «Haus zum Lindengarten» befindet sich hinter dem Kunsthaus (Eingang durch den Hof hinter dem Kunsthaus-Restaurant) und ist vom Hauptbahnhof aus mit dem Tram Nr. 3 (Richtung Klusplatz) oder dem Trolleybus Nr. 31 (Richtung Hegibachplatz) erreichbar (Haltestelle «Kunsthaus»). Wer am anschliessenden Nachtessen teilnehmen möchte, möge sich beim Sekretariat – 01 935 29 39 – anmelden. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen!

Kanada/Alaska

Vier Wochen Kanada/Alaska für Fr. 4900.–! Für die Studienreise des Bernischen Mittellehrervereins (4. Juli–1. August 1993) sind noch ein paar Plätze zu vergeben. Lehrkräfte aller Kategorien (und evtl. auch deren Angehörige) sind willkommen.
Verlangen Sie Unterlagen bei Peter Michel, Niesenstr. 7, 3506 Grosshöchstetten, 031 711 03 57.

Atem-, Stimm- und Sprechschulung

Unter der Leitung von Prof. Dr. H. Coblenzer von der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien finden vom 10.–17. Juli 1993 und vom 17.–24. Juli 1993 ein Basiskurs für Atmung, Stimmkurse, Artikulationskurse und Sprechkurse statt. Teilnehmerkreis: Berufe, bei denen viel gesprochen wird oder Atem und Stimme ein besonderes Training verlangen. Zielvorstellung: Der Ausdruck bestimmt den Eindruck. Persönlich und ansprechend wirken verlangt Atemökonomie, Stimmbeherrschung, deutliche Artikulation und unablässige Zuwendung zum Hörer.
Anmeldung und Seminarort: Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, 01 922 11 71.

Dienstfertigkeit, Disziplin und Pünktlichkeit sind gefragt

Hannes Kummer, Manager Information und Medienbetreuung, begleitete mich persönlich zum Interview mit Annekäthi Liebi. Die Umschreibung ihrer Funktion auf ihrer Visitenkarte: «Manager/Basic Training/Cabin Crew». Annekäthi Liebi

Jaroslaw Trachsel

ist Ausbildnerin für Kabinenpersonal bei der Swissair. Welche Schwerpunkte setzt sie allgemein in ihrem Ausbildungsprogramm?

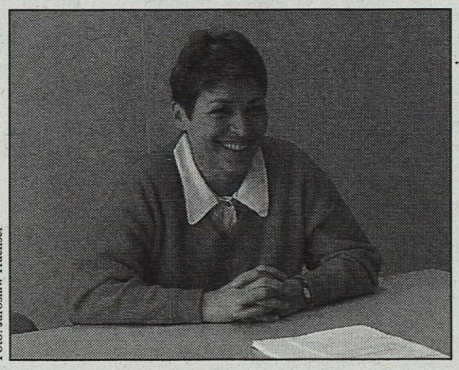


Foto: Jaroslaw Trachsel

Ihre berufliche Laufbahn begann Annekäthi Liebi als bernische Lehrerin. Sechs Jahre lang unterrichtete sie erste bis vierte Klassen, bevor sie, angezogen vom «Duft der grossen weiten Welt», zur Swissair wechselte. Zuerst war sie Stewardess, dann Air Hostess. Jetzt instruiert sie weibliche und männliche Flight Attendants und fliegt auch selbst oft in ihrer früheren Funktion mit einer Crew in ferne Länder. Die drei genannten Berufe sind übrigens beinahe deckungsgleich: Es fand eine innere Entwicklung und zweimal eine Namensänderung statt. Unsere Gesprächspartnerin braucht Veränderung und verliess auch den Lehrerberuf, weil sie befürchtete, in vorgegebenen Spuren steckenzubleiben. Nach zehn Jahren im Flugdienst fand sie indessen – mit ca. 30% ihrer Arbeitszeit – wieder zum «Lehren» zurück – in der Ausbildung des Kabinenpersonals.

Schulwissen ist zweitrangig

SLZ: *Haben Sie als Instruktorin bei der Swissair von Ihrer Lehrerausbildung profitieren können?*

Annekäthi Liebi: Im Wissensbereich kaum. Der Unterschied ist zu gross im Vergleich mit der Tätigkeit des Volksschullehrers. Methodisch/didaktisch hat mir meine vorherige Ausbildung sicher genützt. Das ist aber in meiner Funktion nicht ausschlaggebend. Wir haben relativ wenige Instruktoren, die aus dem Lehrerberuf kommen.

Welches ist der Hauptunterschied zum Beruf des Volksschullehrers?

Ich möchte noch zur vorhergehenden Frage ergänzen, dass die Fähigkeit, eine Lektion klar aufzubauen und vor einer Klasse zu stehen, die Aufnahme der Lehrtätigkeit hier erleichterte. Und doch ist es ganz anders, künftige Kollegen zu instruieren. Bei uns geht es um das Produkt, das jedem Instruktor am Herzen liegt. Man hat eine andere Einstellung gegenüber dem Schüler. Wenn ich das Gefühl habe, ich möchte mit einem Auszubildenden lieber nicht fliegen, dann zieht man auch die Konsequenzen. Gottseidank kommt dies hier nicht oft vor.

Logisch! Sie können Ihre Schüler aus vielen Kandidaten auswählen.

Es findet eine eintägige Prüfung statt, die eine gute Basis für die Selektion bildet. Wir können hier nur zuverlässige Leute brauchen. Auf die Einstellung zum Beruf kommt es vor allem an. Hätte man mich bei meinem Eintritt mit den heutigen Massstäben geprüft, wäre ich wahrscheinlich mit meiner Sehnsucht nach dem Duft der grossen weiten Welt durchgefallen. Heute ist der Gedanke der Dienstleistungsbereitschaft im Vordergrund. Es muss eine ethisch fundierte Grundhaltung gegenüber den Mitmenschen da sein. Auch die Teamfähigkeit ist wichtig.

Und doch ist sicher eine materielle Wissensbasis gefordert. Was muss ein Kandidat können und wissen, wenn er die Ausbildung hier beginnt?

Wir schauen schon, dass ein Mensch weltoffen ist, aber einen Wissenstest veranstalten wir nicht mehr. Schulzeugnisse schauen wir an, doch ist ihr Stellenwert für uns nicht sehr gross. Die hier eintretenden Leute haben einen Berufsabschluss. Wir hatten sogar einen fertig ausgebildeten Arzt in der Schulung. Auch Leute mit Matura treten hier ein. Ich kann aber nicht sagen, dass sie die besten seien. Die Lehrer sind im Schnitt nicht die Beliebtesten. Den letzteren fehlt es oft – ich formuliere es meinen einstigen Kollegen gegenüber bewusst etwas zu spitz – an Teamfähigkeit.

Teamfähigkeit und Notfallbereitschaft

Was verstehen Sie unter Teamfähigkeit?

Im Flugzeug hat jeder und jede seine Aufgabe. Jeder unterschreibt die Checkliste seiner Verantwortlichkeiten. Doch darüber hinaus soll jeder jedem helfen. Wenn auf der einen Seite Passagiere sitzen, die mehr Aufwand erfordern, dann soll es keine exakten Abgrenzungen der Aufgaben geben. Man versucht auch, Fehler von Kollegen ohne Kommentar auszubügeln. Manöverkritik kann man allenfalls nach dem Flug üben, wie im Sport nach dem Match. Auch die Fähigkeit, in wechselnden Zusammensetzungen eines Teams zu funktionieren, muss geschult und geübt werden. Allfällige persönliche Antipathien müssen weggesteckt werden.

Nennen Sie mir bitte weitere wichtige Punkte Ihres Lernprogramms.

Viele sind erstaunt, dass gerade das, was man nie anwenden zu müssen hofft, nämlich das Verhalten in Notsituationen, ein sehr wichtiger Bestandteil in unserer Ausbildung ist. Flight Attendandts sind mehr als fliegendes Servierpersonal. Freilich sind auch die Kenntnisse in Gastronomie wichtig und oft am Anfang in erstaunlich geringem Masse vorhanden. Es gibt viele junge Leute – und dies ist eigentlich auch positiv zu werten –, die einen Cognac nicht von einem Whisky unterscheiden können. Wir müssen auch mit erkrankenden Passagieren fachmännisch umgehen können. Dann ist auch die menschliche Betreuung oft sehr wichtig. Der Umgang mit Kindern, mit Alten, mit Angehörigen fremder Kulturen – dies auch in Zusammenhang mit dem Essen. In diesen Dingen hat man nie ausgelernt. Deshalb sind wir Instruktoren nicht nur Lehrer, sondern zugleich immer Praktiker.

Durchstehvermögen geringer, Kritikfähigkeit besser

Gibt es Defizite in der Allgemeinbildung der jungen Mitarbeiter, die möglicherweise der Schule anzulasten wären?

Wir können uns bei den hier Auszubildenden nicht beklagen. Dies ist aber eine Folge der grossen Nachfrage nach unseren Stellen. Wir können die Geeigneten auswählen. Die Lehrer der Volksschulen haben es in dieser Beziehung schwerer, denn sie wählen sich ihre Schüler nicht selbst. Was sich meiner Meinung nach bei der jüngern Generation verschlechtert hat, ist das Durchstehvermögen. Anderseits hinterfragen sie ihre Tätigkeit besser, als wir dies seinerzeit taten.

Ferien und Kurse in der

Toscana

z. B. italienische Sprache, Kultur, Malen und Zeichnen, Akrobatik und Bewegung u. a.

Weitere Auskünfte bei:
Il Gallinaio, c/o geriberz, Etzelstrasse 15
5430 Wettingen, Telefon 056 26 15 51.

Aquarellieren in Südmarokko

Hätten Sie Lust, während der Frühjahrsferien vom 25.4.–9.5.1993 (15 Tage) in einer Kleingruppe von maximal 6 Personen den Süden Marokkos zu erleben, Eindrücke und Empfindungen mit Farben festzuhalten?

Infos:
Meridian Travel
Hauptstrasse 4
8545 Rickenbach
Telefon 052 37 16 36

DAVOS

Frische Alpenluft, faszinierende Berglandschaft und ein Sportangebot, das seinesgleichen sucht. Ideal für Ihr nächstes Sportlager.

NEU: Sport- und Familienunterkunft

Castelmont

Insgesamt 70 Betten (2er- und Mehrbettzimmer). Preis inkl. Frühstück, Abendessen und allen Taxen bereits ab Fr. 55.– pro Person. Gruppenpreise auf Anfrage.

Kur- und Verkehrsverein Davos
Promenade 67, 7270 Davos Platz
Telefon 081 45 21 21
Telefax 081 45 21 00

Ihre nächsten Ferien *** Tip für PausenmacherInnen

Istanbul – 1 Stadt ** 2 Kontinente ** 1001 Facetten

Individualreisen; bequem; günstig. Erleben Sie die Weltstadt frei und persönlich. Flüge jeden Mittwoch und Samstag. 7 T/7 N: Fr. 650.– *** 4 T/3 N: Fr. 520.–
Jeweils Preise inklusive Flug Zürich–Istanbul–Zürich sowie alle Übernachtungen in ***Hotel (zentral und gutbewährt) in DZ/F. (EZ + Fr. 10.–/N). Info und Anmeldung: Reis Reisen, Herr Turgut Oskay, Telefon 01 463 94 34 (abends ab 17 Uhr).

Lenk - das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk *(KUSPO)*

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs-, und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets)

Inserat einsenden und unverbindliche Unterlagen verlangen.
Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 030/3 28 23, Fax 030/3 28 97

SCHWEIZ. BERGSTEIGER INSTITUT ROSENLAUI

Bergsteigen • Wandern • Skitouren
Ausbildungswochen

Verlangen Sie unser Jahresprogramm

Schweizer Bergsteigerschule
«Rosenlaui», CH-3860 Meiringen
Bruno Scheller, Tel. 036 / 71 35 37

ZIGEUNERWAGENFERIEN

Erlebnisferien mit Pferd und Wagen
Schweiz • Frankreich • Irland • Ungarn

Media Reiseshop
Petersgraben 33 4003 Basel Tel. 061 261 20 20

Türkei 1993

Volkstanzseminar vom 10.–16. Juli mit einheimischen TanzlehrerInnen und Musikern

Rundreise vom 17.–31. Juli

Fotorundreise vom 31. Juli–14. August mit Wolfgang Elltert (Fotograf)

Auskunft/Programme erhältlich bei: Anadolu, Dorette & Bahri Ertek, Hinterdorf 31, 9043 Trogen, Telefon 071 94 11 87.

Campo Cortoi

Klassenlager auf einem **Tessiner Malensäss.**
Wir **unterstützen** Sie bei der Planung Ihres nächsten Klassenlagers.

Kochen und Heizen mit selber gespaltenem Holz, Duschen mit Sonnenenergie, Bauen mit Stein und Holz- dies mögliche Themen, die Ihr Lager begleiten und es für Ihre SchülerInnen zu einem unvergesslichen Erlebnis machen.
Verlangen Sie weitere Infos bei:
Genossenschaft Campo Cortoi
Wasserwerkstr. 17
8006 Zürich Tel.: 01/362 33 81

Eintauchen
Feuerfangen
Fussfassen
Abheben

Projekttage, -woche
«Die 4 Elemente»

Nähere Auskunft:
Eva Kessler, Bewegungspäd.,
Telefon 01 784 44 97

Clubhaus Hackbühl, Jakobsbad AI

Unser Haus liegt im Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit (So–Sa). Anfragen an: Frau A. Calderwood, Sonnenstrasse 5, 9202 Gossau, Tel. 071 85 57 97.

Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser. Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.

Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M.Seger, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20

Klassenlager im Pfadiheim:

- Berghaus Parmort, Mels, 30 bis 35 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim «Alt Uetliberg», Uetliberg, Zürich, 40 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim Wallisellen, Wallisellen, 50 Personen, Selbstverpflegung
- Gloggiheim Bläsimühle, Madetswil, 50 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim Sunnebode, Flumserberge, 35 Personen, Selbstverpflegung

Preise auf Anfrage und Reservationen: Marlies Schüpbach, Lettenring 14, 8114 Dänikon, Telefon 01 844 51 34.

HAUS TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre

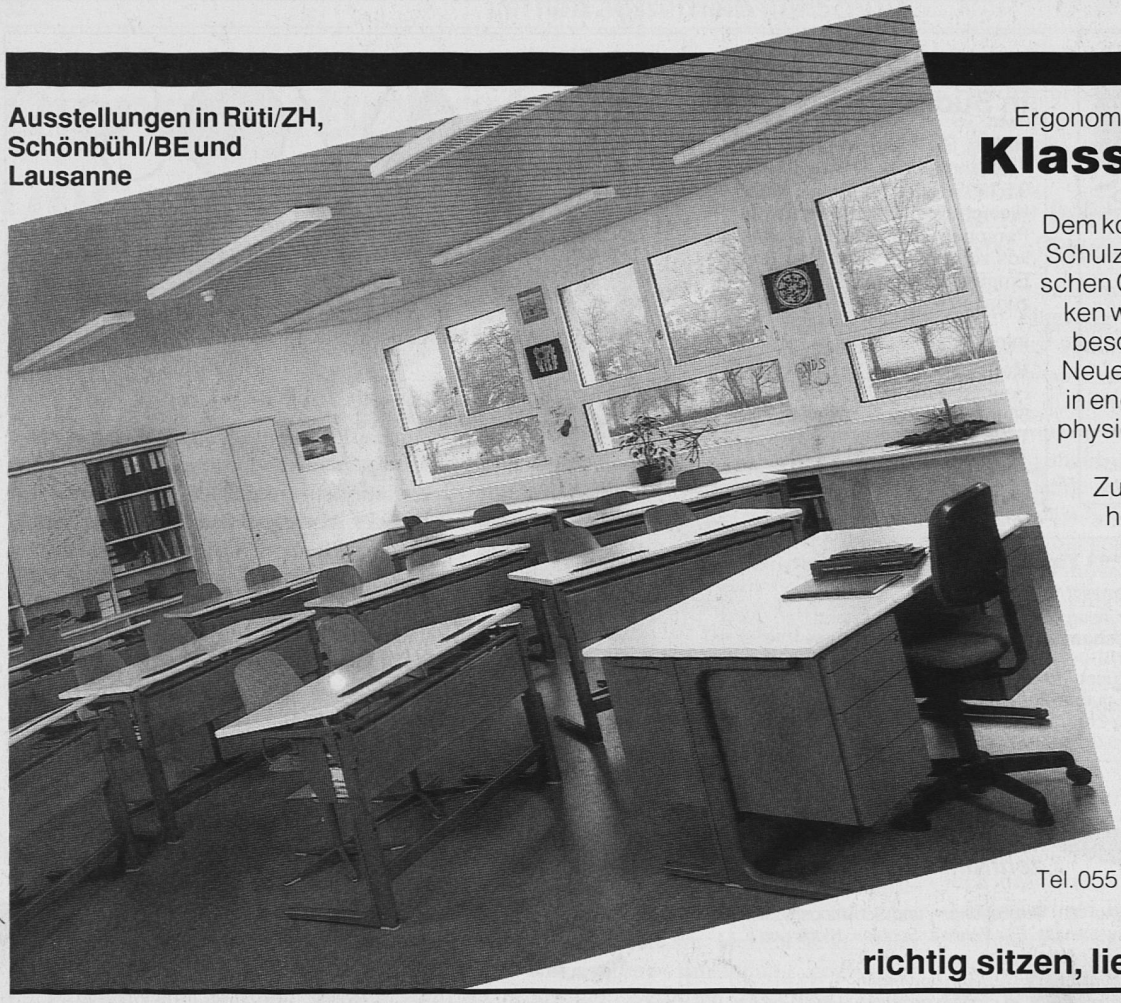
Schulverlegung Sport- und Ferienlager

Gemütliches, gut eingerichtetes Haus, umgeben von 4000 m² Sportplätzen. Fussball 40×60 m, Volleyball, Tischtennis. Total 41 Betten, sep. Wohnung für Leiter.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon P 031 921 20 55, G 031 45 11 81

Schwarzenburgerland 1100 m ü. M.

Ausstellungen in Rüti/ZH, Schönbühl/BE und Lausanne



Ergonomie und Qualität zählen im

Klassenzimmer

Dem kompletten Einrichten von Schulzimmern nach ergonomischen Gesichtspunkten schenken wir seit Jahrzehnten ganz besondere Aufmerksamkeit. Neuentwicklungen entstehen in engem Kontakt mit Arbeitsphysiologen, Schulärzten und Pädagogen.
Zu unseren Leistungen gehören Beratung, Planung, Einrichten und Service.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 34 11 11, Fax 055 31 88 29

Ein Leben lang richtig sitzen, liegen und arbeiten

Exklusiv für Apple Macintosh - Anwender:
Das aktuellste Nachschlagewerk, wenn's um Lager geht: 870 detaillierte Häuser- & 170 hilfreiche Ortschaftsbeschriebe !

Planen Sie jetzt das nächste Klassenlager mit way out

Weitere Infos: way out, Neudorfstr. 36, 8820 Wädenswil, Tel / Fax 01-780 78 40

Aktive Gruppenferien in Grächen VS für Schulen, Vereine und Familien

Fr. 30.– Vollpension in 2er- und 4er-Zimmern, Duschen, Aufenthaltsräume; Fondueplausch und Wurzelschnitzen mit dem Patron.

Ferienlager Santa Fee
Tips und Auskünfte Telefon 028 56 16 51

LOGEMENTS DE GROUPES

Centre Alpin de Novelly	100 lits
Chalet La Forêt	70 lits
Centre Les Ecluses	60 lits
Chalet Dzile	22 lits

Téléphone 027 88 22 32 — Gillioz Gaston, 1997 **Haute-Nendaz**

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü. M.

für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Münsinger Ferienheim

Saanenmöser (Berner Oberland) 11 Zimmer, 55 Betten, noch frei die Wochen 19–22, 32–33, 35–38, 42–43, ab 45. Winter 1994 belegt.

Anfragen:
Telefon 031 721 14 53

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, VP ab Fr. 22.–
Zimmer und Gruppenunterkunft, Spielwiese

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof,
Telefon 031 767 78 26

Sie Glückspilz!

350 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»

Ferienhaus «Glaretsch»

1300 m ü. M.

gut eingerichtetes Haus für Selbstkocher, 50 Plätze. In der Nähe Seilbahn und Wanderwege. Geeignet für Schulwochen. Sommer 1993 noch frei.

Auskunft: **G. Candinas,** Ferienhaus «Glaretsch», **7186 Segnes/Disentis,** Telefon 081 947 51 37

Selva GR (Sedrun)

Ideal für Klassen-, Wander- und Skilager, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung.

Preis: Fr. 6.– bis Fr. 8.–, je nach Saison.

Verein Vacanza, Ruth Lischer, Langensandstrasse 52, 6005 Luzern, Telefon 041 44 84 64, 041 44 18 27.